Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskript ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Mittwoch, 23. Mai 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Eisenberg, Torgau, Gangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 117

Fieberhafte Diplomatenarbeit

Annäherungspolitik Paris–Moskau

Staatlicher Schutz für Jungarbeiter - Oesterreichische Marxistenführer auf freien Fuß gesetzt – Präsident Roosevelts Botschaft über die Silberwährung erschienen

Dr. Goebbels spricht in Halle

Im Rahmen des großen Versammlungsfeldzuges gegen Reaktion, Kritikaster und Miesmacher werden auch in Halle demnächst Führer der NSDAP das Wort ergreifen. Wie wir bereits heute mitteilen können, sprechen in Halle: am Mittwoch, dem 13. Juni, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und am 6. Juni im Gau Halle-Merseburg der stellv. Führer der DAF, Rudolf Schmeer, sowie Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrand.

Gauleitertagung in Mecklenburg

Berlin, 23. Mai. Am 24. bis 26. Mai findet eine Gauleitertagung in Bad Zippendorf bei Schwerin in Mecklenburg statt, an der außer den Reichs- und Gauleitern noch die stellvertretenden Gauleiter teilnehmen.

Frauenfeld geflüchtet

Wien, 23. Mai. Am Dienstag tauchte in Wien das Gerücht auf, daß der ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Wien, Alfred Eduard Frauenfeld, geflohen sei. Amtlich wird die Auskunft erteilt, daß Frauenfeld tatsächlich unauffindbar sei und polizeiliche Erhebungen nach seinem Aufenthaltsort seien eingeleitet worden. Sie seien aber bisher erfolglos geblieben. — Wie wir ferner hören, ist auch die Tatsache einer Flucht amtlich bestätigt worden.

Estlands Außenminister in Warschau

Warschau, 23. Mai. Gestern früh traf in Warschau mit einem Flugzeug der estländische Außenminister Seljamaa in Begleitung seiner Gemahlin und des Staatssekretärs Laretei ein. Die estländischen Gäste wurden auf dem Warschauer Flughafen von Außenminister Beck und seiner Gemahlin sowie dem Staatssekretär Szembek begrüßt. Der estländische Außenminister verbleibt bis Donnerstag in Warschau.

Einsturzunglück in Chikago

Chikago, 23. März. Ein riesiger Wasserturm, der sich im Bodenraum eines siebenstöckigen Gebäudes befand, brach plötzlich durch die Decke des obersten Stockwerkes und durchschlug eine Zimmerdecke nach der anderen bis zum Erdgeschoß. Drei Tote und zwanzig Verletzte wurden geborgen. Man befürchtet, daß die Verluste noch größer sind.

Chinas rote Armee geschlagen

Schanghai, 23. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am 19. und 20. Mai die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Fukien die chinesische rote Armee geschlagen haben. Nach den bisherigen Mitteilungen haben die Kommunisten über 1000 Tote und Verwundete verloren. Die Verluste der chinesischen Regierungstruppen sollen ebenfalls sehr groß sein. Das Militär-Hauptquartier berichtet, daß die Stadt Kienninghsien in West-Fukien nach fünftägigem Kampf erobert worden ist. Die Kommunisten verloren 4000 Tote und Verwundete. Man erklärt, daß die Kommunisten jetzt nur noch vier Bezirkshauptstädte in Fukien und sechs in Kiangsi in ihrer Hand haben.

Japanisches Zwerg-Unterseeboot

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß befriedigende Versuche mit einem neuen japanischen Zwergunterseeboot durchgeführt worden seien.

Chintschuk aus Berlin abberufen

Suritz, bisher Sowjet-Botschafter in Ankara, sein Nachfolger

Paris, 23. Mai. Außenminister Barthou empfing am Dienstag den französischen Botschafter in Moskau, Alphand. Obgleich über den Gegenstand der Unterredung amtlich nichts mitgeteilt wurde, weist man in gutunterrichteten politischen Kreisen darauf hin, daß man sowohl französischer- wie auch russischerseits augenblicklich

mit Hochdruck an den verschiedenen Fragen arbeite,

an denen beide Länder besonderes Interesse haben: Beitritt Rußlands zum Völkerbund, europäischer Beistandspakt, der polnisch-russische Vertrag und die Annäherung Rußlands an die Kleine Entente. In den Rahmen dieser fieberhaften diplomatischen Tätigkeit, die auf beiden Seiten entfaltet wird, fällt auch die Reise des Volkskommissars Litwinow nach Mentone. Der „Matin" läßt sich in diesem Zusammenhang von seinem Nizzaer Berichterstatter melden, daß Litwinow nach Mentone gereist sei, um den russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, aufzusuchen, der sich dort zur Kur befindet.

Russischer Botschafterwechsel in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 23. Mai. Der bisherige russische Botschafter in Berlin, Chintschuk, der sich schon seit mehreren Wochen zu einer Erholungskur in Karlsbad aufhielt, ist jetzt abberufen worden. Chintschuk, der den Posten des Botschafters der USSR in Berlin seit 3½ Jahren innehatte, wird sehr wahrscheinlich wieder ein wichtiges Amt in der russischen Wirtschaft, aus der er auch hervorging, übernehmen. An seine Stelle tritt der bisherige langjährige russische Botschafter in Ankara, Suritz. Es ist anzunehmen, daß der Botschafterwechsel innerhalb eines größeren russischen Revirements erfolgt.

Silberbotschaft Roosevelts

Gesetzgebung über die Verwendung von Silber zur Währungsdeckung

Washington, 23. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstag dem Kongreß seine seit langem erwartete Botschaft zur Silberfrage zugehen lassen. Er empfiehlt darin eine Gesetzgebung, nach der das Silber ein Viertel der Deckung der Währung bilden soll. Die Botschaft ist das Ergebnis von Verhandlungen mit dem sogenannten Silberblock des Kongresses. Sie bestimmt, daß die Zahlungen für Ankäufe von Silber, das zur Anhäufung der notwendigen Silberreserve gebraucht wird, auf 50 Cents je Unze für einheimisches Silber beschränkt werden. Roosevelt weist dann auf ein internationales bimetallisches Abkommen zur endgültigen Lösung der Silberfrage hin und teilt dem Kongreß mit, daß bereits mit den Nachbarländern Verhandlungen eingeleitet seien, die

die Verwendung von Silber und Gold auf gleicher Grundlage

als Währungsstandard betreffen. In der Botschaft ersucht Roosevelt um Vollmacht zur Uebernahme der bestehenden Silberüberschüsse, die nicht für Zwecke der Industrie benötigt werden. Dabei soll eine entsprechende Entschädigung gezahlt werden. Außerdem wünscht Roosevelt Vollmacht zur Regelung der Silber-Ein- und -Ausfuhr und für andere Silbertransaktionen. Roosevelt schlägt eine Steuer von mindestens 50 v. H. auf alle Gewinne aus Silbertransaktionen vor. Der Erfolg des Londoner Silberabkommens, so sagt die Botschaft zum Schluß, ermutige zu einer Fortsetzung der internationalen Verhandlungen über die Silberfrage.

Legalisierung der Diktatur Bulgariens

Schärfste Bekämpfung der Korruption - Ein Ermächtigungsgesetz

Sofia, 23. Mai. Der Staatsstreich in Bulgarien, durch den mit Hilfe des Heeres am Sonnabend unter Ausschaltung des Parlaments und der Parteien eine neue Regierung unter Führung des früheren Eisenbahnministers Kiman Georgieff in den Sattel gehoben wurde, findet in der Presse und in der Bevölkerung starken Widerhall, weil man allgemein des Parteigetriebes überdrüssig war. Gerüchte über angebliche Unruhen in Bulgarien sind falsch. Sowohl in der Hauptstadt wie im ganzen Lande herrscht Ruhe und Ordnung. Die demokratische Vereinigung der Richtung Zankoff sowie die hauptsächlichsten Führer der „Demokratischen Vereinigung" der Richtung Buroff und Moloff und der Vollzugsausschuß der Radikalen Partei, Richtung Stamkoff, haben beschlossen,

das Programm der neuen Regierung zu billigen.

Der Bund der bulgarischen Reserveoffiziere hat ebenfalls der neuen Regierung seine Unterstützung zugesagt.

Zahlreiche andere vaterländische Vereinigungen haben die gleiche Haltung eingenommen und der Regierung Georgieff ihre Unterstützung zugesagt. Wie die Zeitung „Kambana" von zuständiger Stelle erfährt, wird die Regierung in den nächsten Tagen scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Korruption ergreifen, die sich unter der Parteienwirtschaft im ganzen Lande breitgemacht hat. Unterschlagung von Staatsgeldern werde mit dem Tode bestraft werden.

Vor einer Ermächtigungsverordnung

Nach Beendigung eines Ministerrates, der am Dienstag tagte, erklärte Ministerpräsident Georgieff vor der Presse, daß das Kabinett einen seiner weittragendsten Beschlüsse gefaßt habe, der am Mittwoch durch Verordnung in Kraft gesetzt werde. Diese Verordnung werde bestimmen, daß alle von der Regierung erlassenen Verordnungen, gleichgültig, ob sie sich den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen widersprechen oder nicht, rechtsgültig seien und zur Durchführung gelangen.

Die angekündigte Verordnung, die die Regierung mit einer ungeheuren Machtfülle ausstatten wird, bedeutet gleichzeitig auch die Legalisierung ihrer diktatorischen Macht. Die in aller Offenheit bekundeten Ziele der neuen Regierung bedeuten nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Liquidierung alles dessen, was bisher der Politik des Landes seinen Stempel aufdrückte,

Schandmal - Mahnmal

Machtvolle VDA-Kundgebung auf der Feste Mont Royal

Trier, 23. Mai. Nach den arbeits- und ereignisreichen Tagungen des VDA in Mainz und Trier fand am Dienstag auf der weiten Hochfläche der Moselhalbinsel, auf der Feste Moni Royal, bei Trabern-Trarbach, eine Kundgebung statt, an der etwa 6000 Personen, darunter zahlreiche VDA-Jugend, teilnahmen.

Nach dem Anmarsch der Fahnen und Banner der örtlichen Vereine nahm der Vorsitzende des VDA, Dr. Steinacher, das Wort. Er erinnerte daran, daß hier Ludwig XIV. durch den Marschall Vauban eine Festung mit 8500 Mann Besatzung errichten ließ mitten im deutschen Land, schließlich aber in die Schleifung der Festung einwilligte, nachdem ihm Straßburg überlassen worden war.

Dann hielt Dr. Spies, der die Festung ausgegraben hat, einen Vortrag über das Thema „Vom Rheinland-Drachen zum Heimatbollwerk", in welchem er die Geschichte der Feste Mont Royal aufrollte.

Anschließend sprach der Landesführer des Landesverbandes Mittelrhein des VDA, Staatsrat Freiherr von Lüninck, das Schlußwort. Er dankte Dr. Spies für seine mühevolle Arbeit und wies darauf hin, wie aus diesem Schandmal deutscher Zwietracht ein Mahnmal geworden sei.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, von den Tausenden begeistert gesungen, beendeten den feierlichen Akt.

Die Jugend weigert sich ...

Dr. Schnee gegen das Versailler System

London, 23. Mai. Auf dem Jahreskongreß des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften in Felkestone kam Dienstag die Volksabstimmung im Saargebiet zur Erörterung. Eine von der britischen Abordnung eingebrachte Entschließung, in der der Völkerbund aufgefordert wird, zu zeigen, daß er entschlossen sei, die Volksabstimmung unter Bedingungen vorzunehmen, die alle Teile der Bevölkerung in Stand setzen, ihre Wünsche „frei und in angemessener Weise" zu äußern, wurde angenommen. Der deutsche Vertreter,

Dr. Schnee hatte Einspruch dagegen erhoben,

indem er bemerkte, daß der Weltverband sich hinter die Regierungskommission stelle, die sich in einem Streit mit der deutschen Regierung befinde. Ein belgischer Abgeordneter beantragte, die Worte und ohne Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der Entschließung anzufügen. Dr. Schnee bekämpfte diesen Zusatz mit der Erklärung, daß er sich offenbar gegen die deutsche Regierung richte. Elf Abordnungen stimmten für die Ergänzung, die daher angenommen wurde. Die Delegationen von Deutschland, Danzig und Ungarn stimmten dagegen, die Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme. Dr. Schnee nahm weiter Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu erläutern, indem er sagte,

Deutschlands Jugend weigere sich, die Erbschaft von Versailles anzutreten.

Ueber Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund sagte der deutsche Vertreter, Deutschland habe neun Länder zu Nachbarn, von denen sechs bis an die Zähne bewaffnet seien. Die Gleichberechtigung sei nur theoretisch, nicht aber praktisch gewährt worden. In diese Lage müsse man sich hineinversetzen, um ein richtiges Urteil fällen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0001

Der Anfang vom Ende

Massenenthaftungen von österreichischen Marxisten

70 Nationalsozialisten unschuldig festgenommen – Sowjetsterne im Wiener Wald

Wien, 23. Mai. Wie bereits gemeldet, wurden dieser Tage wieder zahlreiche Nationalsozialisten verhaftet. Man spricht augenblicklich von 70 Verhaftungen. Unter ihnen befindet sich auch der ehemalige Gauleiter von Niederösterreich, Hauptmann a. D. Joseph Leopold, der am Montag in Krems festgenommen wurde.

Leopold hat sich bereits früher einmal sechs Monate in Untersuchungshaft befunden, jedoch mußte das Verfahren gegen ihn wegen völliger Ergebnislosigkeit eingestellt werden. Nach seiner Haftentlassung kam Leopold für zwei Monate

Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit verfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

Adolf Hitler

ins Konzentrationslager Wöllersdorf, wo er Anfang Januar entlassen wurde. Nun wurde er erneut festgenommen. Seine Verhaftung wie auch die übrigen Verhaftungen von Nationalsozialisten wurde nach einem amtlichen Kommuniqué damit begründet, daß er angeblich

in die Eisenbahnanschläge verwickelt

sei. Selbstverständlich ist Leopold an den Anschlägen genau so unschuldig wie alle die anderen verhafteten Nationalsozialisten. Dagegen wird es immer offenbarer, daß die Eisenbahnanschläge von radikaler marxistischer Seite ausgehen. So konnte festgestellt werden, daß die drei Anschläge an der Westbahn in der Nähe von Wien mit Dynamit ausgeführt worden sind, das aus einem Vorratslager stammt, zu dem nur Kommunisten Zutritt haben. Auch alle anderen einlaufenden Meldungen zeigen, daß es sich bei den Eisenbahnanschlägen um typische revolutionär-marxistische Sabotageakte handelt.

Trotzdem werden zahlreiche Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet, während fast gleichzeitig eine große

Entlassungsaktion unter den verhafteten Sozialdemokraten

durchgeführt wird. Außer den bereits gemeldeten Enthaftungen wurden nunmehr auch die bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten Eldenbogen, Speiser, Weber und der Vizebürgermeister von Wien, Emmerling, freigelassen.

Interessant ist ferner, daß auch drei hervorragende Schutzbundführer, die der Vorbereitung des Aufstandes vom 12. Februar beschuldigt worden waren, freigelassen wurden, nämlich der General a. D. Schneller, der General a. D. Maier und der ehemalige Branddirektor von Wien, Wagner. Von diesen Enthaftungen, die z. T. am Pfingstsonntag, z. T. am Pfingstmontag und auch noch Dienstag früh durchgeführt wurden, ist amtlich bisher keine Mitteilung gemacht worden.

Unter den Verhafteten befinden sich, wie wir hören, von bekannteren Führern außer Gauleiter Joseph Leopold, der ehemalige Gauinspektor von Wien, Gemeinderat Neumann und die beiden Brüder des ehemaligen Gauleiters von Wien, Eduard und Richard Frauenfeld, ferner der Sektionsrat im Heeresministerium, Jiz und viele andere.

Die Nachrichten, daß die Eisenbahnsabotageakte vom Sonnabend von revolutionärer marxistischer Seite ausgingen, verdichten sich mehr und mehr. Darauf deutet auch der Umstand, daß die Marxisten für die Pfingstfeiertage auch andere große Aktionen vorbereitet hatten. So waren, wie jetzt berichtet wird, die Bäume an zahlreichen bekannten Wegen im Ausflugsgebiet des Wiener Waldes mit roten Sowjetsternen bemalt, auf vielen Wegen sah man

„Drei-Pfeil-Abzeichen"

und auf der Donau ließen sich Faltboote, die mit sozialdemokratischen Zeichen bemalt waren, den Strom hinabtreiben. Ihre Insassen schwenkten rote Fahnen und gaben Schüsse ab, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zu lenken.

Böllernde Pfingstnachlese

Der österreichische Pressedienst meldet: Am Pfingstsonntag fand in Schärding in Oberösterreich eine Kundgebung der „Vaterländischen Front" statt, bei der der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, sprach.

Als der Landeshauptmann das Podium betrat und vom Bürgermeister begrüßt wurde, brachte über dem Stadtplatz ein Papierballon, der an einem großen Luftballon hing. Weiterhin entrollte sich eine

sechs Meter lange Hakenkreuzfahne, die von fünf Luftballons getragen wurde.

Am Pfingstsonntag flüchteten drei Angehörige des österreichischen Schutzkorps, die Sturmschärfer Johann Kaufmann und Karl Gärtner sowie der Heimwehrmann Anton Walch über die bayrische Grenze. Sie begründeten ihre Flucht damit, daß durch die Entwicklung der letzten Zeit die Angehörigen der Wehrformationen Oesterreichs an die klerikale „Vaterländische Front" verraten worden seien.

Staatlicher Schutz für Jungarbeiter

Neugestaltung der sozial- und gesundheitspolitischen Schutzbestimmungen

Berlin, 23. Mai. Zur Neugestaltung des Sozial- und gesundheitspolitischen Schutzes der deutschen Jugendarbeiter nimmt cand. phil. Künkele-Kassel das Wort in der vom Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront herausgegebenen „NS-Sozialpolitik". Ueber die bestehenden staatlichen Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus müßten weitere Forderungen gesetzlich gesichert werden, vor allem die Gewährung eines

mindestens dreiwöchigen, bezahlten jährlichen Urlaubs

für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und die Organisation einer pflichtmäßigen, laufenden schularztlichen Ueberwachung aller Berufs- und Fortbildungsschüler während ihrer Pflichtschulzeit. Die Verwendung und Ausnutzung der Ferienzeit sollen nicht dem Zufall und der Willkür überlassen bleiben. Es werde vielmehr der HJ eine neue Aufgabe zuteil, nämlich die der Zusammenfassung der gleichzeitig beurlaubten Jugendlichen zu gemeinsamen Ferienaktionen. Dabei könne es sich um Ferien-Zeltlager, Aufenthalt in einer Jugendherberge oder um Wanderfahrten handeln.

Die laufende ärztliche Betreuung dürfe sich nicht nur auf die Lehrlinge beschränken, sondern alle ungelernten, die Arbeitsburschen, jugendlichen Fabrikhilfsarbeiter und landwirtschaftlichen Arbeiter müßten selbstverständlich in die ärztliche Ueberwachung einbezogen werden. Weiter gehöre in den Kreis dieser Aufgaben

die Erholungsfürsorge für die handarbeitende Jugend

und die Umgestaltung und Verbesserung des Kost- und Wohnungswesens. Selbstverständlich sollten die jungen Menschen nicht verwöhnt werden. Aber gewisse sanitäre Grundbedingungen seien zu erfüllen, wie einwandfreie Sanitärhygienische Verhältnisse, ausreichende und sauber gehaltene Einzelschlafstellen, angemessene Zimmergröße mit einwandfreien Zimmer-Kameradschaften, ausreichende Zeit für die Einnahme der Mahlzeiten, Rücksichtnahme auf das Nachtschlafbedürfnis des wachsenden jugendlichen Körpers und ein gewisses Maß von vollständiger Freizeit. Eine öftere Kontrolle der Unterbringung sei zu befürworten.

Die Genfer Vertagungstaktik

Wenn Frankreich sich entschlossen hätte

(Von unserem Genfer R.-Korrespondenten.)

Genf, 23. Mai. Vertagt — das Schlüsselwort aller in Genf zu lösenden Probleme. Nicht nur in der Saarfrage wurde die Vertagung beschlossen. Die Totalität der Vertagungstechnik ist das einzige Aktivum auf der Liste der Genfer „Leistungen". Es wäre frevelhaft, hier Abstriche machen zu wollen, und so wurde auch eine

Entscheidung über das Waffeneinfuhrverbot

nach Bolivien und Paraguay vertagt und diesem Streben nach Vollendung geopfert. Der Lätitia-Konflikt ist allerdings beendet. Aber es muß zur Entlastung des Völkerbundes gesagt werden, daß er nichts dafür kann. Es wäre ungerecht, ihn für die Einsicht der sich streitenden Parteien Paraguay und Bolivien, auf die das Ende des Konflikts zurückzuführen ist, verantwortlich machen zu wollen. Herr Barthou sah sich vor die peinliche Tatsache gestellt, daß trotz der französischen „Mitarbeit" eine Einigung in wesentlichen Fragen vor der Tür stand. Es hieß also, Zeit zu gewinnen, um eine neue Variante für die französischen Wünsche zu finden — es mußte vertagt werden. Mit Eifer forderte Barthou im Namen der französischen Regierung eine Behandlung und Klärung der Garantiefrage vor dem Genfer Forum und zeigte sich befriedigt, als die Verhandlungen zu dieser Frage recht langwierig zu werden schienen. Mit wachsendem Mißtrauen verfolgte man französischerseits die Verhandlungen in der Garantiefrage, und die Nervosität wurde immer größer, je mehr sich zeigte, daß sich die verschiedenen Ansichten einander näherten. Herr Barthou beeilte sich deshalb, neue Probleme als Bedingung für die französische Zustimmung für die Festsetzung des Abstimmungstermins in die Diskussion zu werfen. Er wußte genau, daß die Zeit nicht mehr ausreichen würde, um die neuen Fragen abschließend zu behandeln, und daß damit die Erfüllung des französischen Wunsches, die Festsetzung des Abstimmungstermins zu verhindern, wieder etwas mehr in den Bereich der Möglichkeit rückte. Auch am Quai d'Orsay wird man sich darüber im klaren sein, daß die Besprechungen der 79. Tagung des Völkerbundrats ein Ergebnis hätten bringen können.

wenn die französische Regierung sich entschlossen hätte,

auf den deutschen Garantievorschlag etwas rascher zu antworten. Man weiß am Quai d'Orsay wie in Genf ebensogut, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag keineswegs dazu verpflichtet ist, irgendwelche Garantien für die Zeit nach der Abstimmung zu geben, und daß sich Deutschland trotzdem bereit erklärt hat, jedes Entgegenkommen zu zeigen, um eine Einigung zu ermöglichen. Schon am Donnerstag der vergangenen Woche sind Herrn Barthou die deutschen Vorschläge überreicht worden. Barthou hat jetzt eine Attempause, die er ohne Zweifel dazu benützen wird, weiter „im Geiste der Versöhnung" zu wirken. Ueber seinem weiteren Wirken hängt aber „drohend" die Tatsache, daß die andern Staaten entschlossen sind, bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 30. Mai eine endgültige Entscheidung in allen schwebenden Fragen zu fällen.

Deutsche Burschenschaft an den Reichspräsidenten

Der Bundesführer der Deutschen Burschenschaft, Dipl.-Ing. Dr. Schwab, hat aus Eisenach an den Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die in Eisenach zum Burschentag versammelten alten und jungen Burschenschafter grüßen in Ehrfurcht und Treue den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Deutsche Burschenschaft.
Der Bundesführer
Dipl.-Ing. Dr. Schwab."

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt gedankt:

„Den zum Eisenacher Bundestag versammelten alten und jungen Burschenschaftern danke ich herzlich für die Treuekundung und für die Grüße. Ich wünsche mit bestem Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf Ihrer Tagung erwidere.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

In den Bergen verunglückt. Am Pfingstsonntagnachmittag stürzte der 23jährige Hermann Swoboda aus Sonthofen beim Klettern am Kleinen Wilden ab. Er war sofort tot. Der Verunglückte hatte mit seinem Bruder und einem Kameraden den verhältnismäßig oft begangenen Vlenkkamin durchkletiert. Die Leiche wurde noch am gleichen Tage zu Tal gebracht.

Spione in der Wüste

Als Nachrichtenchef im Dienste des Iman von Jemen, des Wahabiten-Königs Todfeind

Von Hans Herbert Varimo. Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N 88

II.

Im Gleitflug gehe ich herunter und trotzdem der braune Wüstensohn Ali den Ibrahim sich inzwischen beeilt, der „Himmelsfliege" alle ihrer in der Hölle wartenden Marter, für ihr boshaftes Benehmen auszumalen, kümmert sie sich absolut nicht darum, sondern steckt jetzt wirklich ihre Schnauze tief in den Sand . . .

Alis Schimpfkanonade wird jäh unterbrochen; denn sein Kopf schlägt bei der etwas gewaltsamen Landung hart gegen das Gestänge und ich selbst erhalte einen derartigen Stoß, daß ich einige Minuten brauche ehe ich wieder zu mir komme.

Was nun?

Eine furchtbare Entdeckung

Wenn ich den Defekt am Motor nicht irgendwie finde und ausbessern kann, wird der Iman von Jemen den Chef seines Nachrichtendienstes aller Wahrscheinlichkeit nach nie wieder sehen. Auch nicht den ehrenwerten Ali ben Ibrahim. Aber was viel schlimmer sein wird, er wird keine Nachricht über die Stimmung am Hofe Ibn Sauds und dessen künftige Pläne erhalten; denn mit diesem Auftrag bin ich von meinem Herrn und Gebieter ausgesandt worden . . .

Die grausame Wüste beginnt uns schon jetzt zu peinigen.

Es ist so heiß, daß mir der Schweiß in Bächen über den Körper läuft.

Dazu hat sich ein feiner Sandsturm aufgemacht, der unablässig uns in eine Welle heißen Sandes einhüllt. Dieser Sand ist furchtbar. Er dringt uns in den Mund, in die Ohren, durch die Kleider, in die Augen.

Daß er so in die Augen dringt, ist das Teuflischste; denn sie entzünden sich sofort und verursachen kaum vorstellbare Qualen.

Ringsum zittert die Luft vor Hitze.

In dieser Situation nun versuchen wir den Motor wieder in Ordnung zu bringen.

Wir arbeiten mit einer wilden Verbissenheit. Wir sprechen kein Wort bei unserer Arbeit. Aber ganz plötzlich hören wir auf zu arbeiten und sehen uns an.

Trotz seiner braunen Haut erkenne ich, daß Ali den Ibrahim blaß geworden ist.

„Allah il Allah!" stößt er erschrocken hervor.

Mir selbst ist es einen Augenblick, als ob mein Herz stockt.

Wir haben den Fehler am Motor gefunden. Eine Zünderze ist völlig durchgeschmort. Und da wir keine Ersatzteile haben (Sana ist nicht Neuyork, wo man sich so etwas hätte beschaffen können), so bedeutet diese Feststellung für uns, daß wir rettungslos den Sandmeeren der Wüste ausgeliefert sind und nicht fortkönnen.

Wir sind Gefangene der Wüste und niemand weiß seine Gefangenen so grausam zu martern, wie die Wüste es tut.

Nachdem wir uns einigermaßen beruhigt haben, ziehen wir unsere Karte hervor und stellen fest, wo wir uns eigentlich befinden.

Wir befinden uns unglücklicherweise fast in der Mitte zwischen Najran und Bischa.

Wohin wir uns auch wenden, der Weg bis zur nächsten Oase dürfte immer eine Reise von drei Tagen bedeuten.

Wenn wir Kamele hätten, wäre das nicht schlimm, aber zu Fuß eine dreitägige Tour durch die Wüste bedeutet drei Tage durch die Hölle marschieren.

Ja, direkt durch das Herz der Hölle.

Ali und ich, wir sehen uns an und wissen, was vor uns liegt.

Trotzdem . . . es muß gewagt werden.

Die Feststellung aber, die wir zwei Minuten später machen, ist so schrecklich, daß wir den letzten Rest unseres Mutes verlieren.

Der starke Aufprall des Flugzeuges auf den Boden hat unsere mitgeführten Tonkrüge zerschlagen.

In einigen dieser Tonkrüge befand sich Wasser.

In den anderen Benzin; denn wir hatten zwar in Sana einige Fässer mit Benzin, aber keine kleinen Kanister. Man muß immerhin bedenken —

Nein, ich durfte nicht daran denken.

Und es hatte auch keinen Zweck, hier verzweifelt auf sein Ende zu warten.

Drei Tage ohne Wasser wandern.

Das war undenkbar . . . das hielt niemand aus . . . das war komplette Verrücktheit.

Trotzdem. Es mußte versucht werden. Hier war uns der Tod ganz sicher. Vielleicht hatten wir Glück. Vielleicht stießen wir auf irgend einen kleinen Wasserlauf . . . vielleicht auf irgendeinen Brunnen . . . oder auf irgendeine Karawane . . .

Ich riß Ali ben Ibrahim hoch und erklärte ihm meinen Standpunkt.

Er sah mich stumpf an und bezeigte eigentlich keine Lust, auch nur einen Versuch zur Rettung zu machen.

Mit dem Fatalismus seiner Rasse hatte er sich damit abgefunden, daß er sterben müsse.

Qualen des Durstes

Erst nachdem ich ihm erklärte, daß ich ihn schließlich mit Gewalt durch die Wüste schleppen und wenn es auf meinem Rücken sein müsse, erklärte er sich bereit, mir zu folgen.

Er nahm meine Worte ernst, und nie hätte es sein Edelmut fertiggebracht, mir eine solche Aufgabe zuzumuten.

Man muß sagen, daß der Grundzug der meisten Araber Edelmut und Anständigkeit ist, mit Ausnahme einiger entarteter Räuberstämme, die aber überall verachtet werden.

Und so begannen wir einen der höllischsten Märsche, den man sich überhaupt nur vorstellen kann.

Die Luft war so heiß, daß sie sich in einer beständigen zitternden Bewegung befand, so daß man in der Entfernung überhaupt nichts mehr mit Sicherheit erkennen konnte.

Man konnte nie wissen, ob das, was man sah, Täuschung oder Wirklichkeit war.

Wir marschierten schweißsam von Sanddüne zu Sanddüne.

Die Füße sind bald schwer wie Blei, daß man sie nur noch mit äußerster Willensanstrengung zu heben vermag. In den Ohren saust und braust das Blut. Ein unablässiges Schwindelgefühl verfolgt einen. Immer wieder wird man gepeinigt von dem Sandwind, der einem keine Ruhe gönnte, die Augen verklebt, den Mund bis zum Brechreiz füllt, einen furchtbaren Juckreiz über den ganzen Körper verursacht. . . .

Ja, es war ein wahrer Weg durch die Hölle.

Bald sind wir so apathisch, daß wir eigentlich nur noch wie im Traumzustand weiterwandeln.

Schläft man?

Wacht man?

Träumt man?

Nur weiter . . . weiter . . . weiter . . .!

Ali taumelt vor mir her. Sein Gang ist nur noch ein Taumeln. Trotzdem er ein Sohn dieser Wüste ist, scheint ihn der Marsch noch mehr anzustrengen wie mich.

Das kommt daher, weil er eben davon überzeugt ist, daß dieser Marsch vollkommen sinn- und zwecklos ist.

Er marschiert nur mir zuliebe. . . .

Einmal strauchelt er und bleibt dann regungslos am Boden liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0002

So arbeitet die Partei

Parteigerichtsbarkeit

Von Reichsleiter Walter Buch.

Im einzelnen sind die Ziele der NSDAP in dem vom Führer am 24. Februar 1920 verkündeten Programm enthalten. Die Führer der Partei versprechen darin, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der bezeichneten Punkte rücksichtslos einzutreten. Damit ist es Sache der Führer der Partei, eine Gemeinschaft um sich zu sammeln, die ihnen in der Durchführung ihrer Aufgabe unbedingt Gefolgschaft leistet. Die Parteigerichtsbarkeit ist berufen, die Führer in dieser ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen.

Eingang in die NSDAP sollen also nur Menschen finden, die entschlossen sind, unter Hintansetzung ihrer eigenen Person nach dem Führerwort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ihre Kräfte in den Dienst der Bewegung zu stellen. In der Prüfung dieser Menschen soll die Parteigerichtsbarkeit den Politischen Leiter unterstützen.

Aus den Erfahrungen der Geschichte hat die NSDAP die Erkenntnis geschöpft, daß das Eindringen vor allem jüdischer Blutsteile in den deutschen Volkskörper dem Volksganzen im Laufe der Jahrzehnte außerordentlich abträglich gewesen ist. Darum will

die NSDAP eine Gemeinschaft deutschblütiger Menschen

darstellen, die allein die Gewähr dafür bieten, daß sie auf Grund ihres Blutes wieder zurückfinden zu deutscher Art, die ihnen im Laufe des 19. Jahrhunderts und bisher im 20. Jahrhundert durch blutsfremde Einflüsse getrübt wurde. Der Parteigerichtsbarkeit liegt es ob, aus den Quellen deutscher Art zu schöpfen und darüber zu wachen, daß undeutscher Geist aus der Gemeinschaft gebannt wird. Darum ist an die in der Parteigerichtsbarkeit Verwendung findenden Parteigenossen der strengste Maßstab bezüglich ihres persönlichen Verhaltens zu legen. Auch der kleinste persönliche Makel macht zum Parteirichter ungeeignet.

Hauptaufgabe der Parteigerichtsbarkeit ist es, die Gemeinschaft der NSDAP als festen, geschlossenen und kampfbereiten Körper zu erhalten, auftretende Spannungen auszugleichen und ungeeignete Elemente aus der Gemeinschaft auszuscheiden,

in dem klaren Bewußtsein, daß, wie deutsches Recht nur sein kann, was dem deutschen Volke dient, Recht für die Bewegung sein muß das, was der Bewegung, ihrer Geschlossenheit und ihrem Kampf um das gesteckte Ziel dient. Alles, was der Bewegung, ihrer Schlagkraft und ihrem Kampf dient, ist zu fördern. Daß danach in rechter Weise gehandelt werde, darüber zu wachen ist Aufgabe der Parteigerichtsbarkeit. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, sind bei den Ortsgruppen, Kreisen und Gauen

Orts-, Kreis- und Gaugerichte

bestellt. Bei der Reichsleitung der NSDAP München befindet sich das Oberste Parteigericht. Während die Orts- und Kreisgerichte ihnen vorgelegte Klagen in erster Instanz entscheiden sollen, haben die Gaugerichte und das Oberste Parteigericht vor allem den Zweck, zu prüfen, ob Ausschlüsse der untergeordneten Parteidienststellen nach den nationalsozialistischen Grundsätzen und Gesetzen verfügt worden sind. Wer sich nicht dem Ehrenkodex der Nationalsozialisten beugen will, wer den Bestrebungen seiner großen Gemeinschaft, der NSDAP, zuwiderhandelt, soll aus ihr ausgemerzt werden. Zu Richtlinien ist das für die Parteigerichte maßgebliche Brauchtum aufgezeigt. Willkür und Uebergriffe sollen dadurch gebannt werden. An sie ist der Parteirichter gebunden.

Im übrigen ist er nur seinem nationalsozialistischen Gewissen verhaftet.

Er ist weder des Politischen Leiters noch des SA-Führers Untergebener. Nur dem Führer ist er untertan. Die Parteigenossen sind gehalten, alle Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten vor die Parteigerichte zu bringen. Das kann einmal geschehen, indem der Parteigenosse eine ihm ungehörlich erscheinende Handlung eines anderen dem Politischen Leiter zur Kenntnis bringt. Dieser kann sie dann als Anwalt der Partei einem Parteigericht zur Aburteilung übergeben. Zum anderen kann

jeder Parteigenosse, der sich in seiner Ehre gekränkt fühlt,

beim Parteigericht Antrag auf Untersuchung gegen sich selbst stellen. Endlich können Parteigenossen, die miteinander in Hader leben, ihre Uneinigkeit vor das Parteigericht bringen.

Somit stellen die Parteigerichte die notwendige Ergänzung der Politischen Leiter und der SA-Führer dar. Wenn diese die ihnen unterstellten Parteigenossen durch Wort und Tat zur Volksgemeinschaft erziehen durch Ueberwindung von Standesdünkel und Klassenhaß, so sind die Parteigerichte als die eisernen Klammern zu betrachten, die das Gebäude der NSDAP in ihren einzelnen Bausteinen zusammenhalten und ihm die zum Kampf um die deutsche Selbstbehauptung notwendige Festigkeit verleihen.

Deine Zeitung ist die „MNZ"

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Reichsschatzmeister:

Als amtliches Organ der Reichszeugmeisterei erscheint ab 1. Juni 1934 in wöchentlicher Ausgabe das „Mitteilungsblatt der Reichszeugmeisterei",

Das Blatt enthält alle Neuerungen in bezug auf Bekleidung und Ausrüstung sämtlicher Formationen der NSDAP.

Daneben werden auch allgemeine Anfragen von zugelassenen Herstellern und Verkaufsstellen parteiamtlicher Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, die sich in größeren Mengen wiederholen, ihre Beantwortung finden.

Der Rechtsstelle der RZM wird ein besonderer Teil des Blattes zur Behandlung einschlägiger juristischer Fragen eingeräumt und auch die Oberste SA-Führung, Reichsführung SS, PO-Leitung und Reichsjugendführung werden mit dringenden Mitteilungen über Bekleidung und Ausrüstung zu Worte kommen.

Sämtliche Dienststellen der Partei sind angewiesen, das „Mitteilungsblatt der Reichszeugmeisterei" zu halten. Bezug nur durch die Post möglich.

Für Monat Juni kann das Blatt in der Zeit vom 15. bis 25. Mai für 1,00 M. bestellt werden. Sonst ist nur vierteljährlicher Bezug zum Preise von 3,00 M. möglich.

München, 9. Mai 1934.

gez. Schwarz.

Der Reichsjugendführer:

Das gewaltige Anwachsen des Umfanges der Jugend-Auslandsarbeit veranlaßt mich, das Gebiet Ausland der Hitler-Jugend und die Abteilung Ausland der Reichsjugendführung mir direkt zu unterstellen. Gleichzeitig macht die ständige zunehmende Arbeitslast des Abteilungsleiters Ausland, Obergebietsführers Carl Nabersberg, eine Entlastung von seinem anderen Arbeitsbereich als Stabsführer der Reichsjugendführung und mein Stellvertreter notwendig. Obergebietsführer Nabersberg hat mich daher gebeten, ihn im Zuge der unmittelbaren Unterstellung der Abteilung Ausland von seinen anderen HJ-Aemtern zu entlasten. Ich spreche auch an dieser Stelle Obergebietsführer Carl Nabersberg meinen herzlichen und aufrichtigen Dank für den selbstlosen Dienst aus, den er als Stabsführer und Stellvertreter geleistet hat.

Mit sofortiger Wirkung ernenne ich den bisherigen Obergebietsführer West, Hartmann Lauterbacher, zu meinem Stellvertreter und zum Stabsführer der Reichsjugendführung.

Ueber die Weiterführung des Obergebiets West ergehen gesonderte Verfügungen.

Berlin, 18. Mai 1934.

gez.: Baldur von Schirach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 23-15/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Beschränkte Herstellung von Torfprodukten

Anordnung des Reichswirtschaftsministers.

Nach einer im Reichsanzeiger vom 22. Mai veröffentlichten, unter dem 18. d. M. erlassenen Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist es bis zum 31. März 1937 verboten,

a) **neue Unternehmen, in denen Torfstreu oder Torfmull hergestellt werden sollen, zu errichten;**

b) **den Geschäftsbetrieb bestehender Unternehmen auf die Herstellung von Torfstreu oder Torfmull zu erweitern;**

c) **die Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmen der Branche durch Aufstellung neuer Ballenpressen, die nicht als Ersatz für die gegenwärtig in Betrieb befindlichen Pressen dienen, zu erweitern;**

d) **Betriebsstätten wieder in Betrieb zu nehnen, sofern sie am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung länger als sechs Monate stillgelegen haben.**

Unter Torfstreu oder Torfmull im Sinne dieser Anordnung ist Grobstreu, Feinstreu, Fasertorfstreu, Spezialtorfstreu für Geflügelställe, Grobmull und Feinmull zu verstehen. Dem Errichtungsverbot unterliegt nicht die Herstellung von Torfstreu und Torfmull für den Selbstverbraucher. Die Anordnung ist am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft getreten.

Ein Haus ist bezugsfertig ...

... wenn dem künftigen Bewohner zugemutet werden kann, einzuziehen!

Auf Grund des Realsteuersenkungsgesetzes vom 1. Dezember 1930 und des zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 wird verordnet:

Im Sinn der Vorschriften über die Steuerbefreiung von Wohnungsneubauten ist ein Wohngebäude dann als bezugsfertig anzusehen, wenn der Bau so weit gefördert ist, daß den zukünftigen Bewohnern des Hauses zugemutet werden kann, das Haus zu beziehen. Die Genehmigung der Baupolizeibehörde zum Beziehen des Hauses ist für die Entscheidung über die Steuerbefreiung nicht bindend.

Als Vorschriften über die Steuerbefreiung von Wohnungsneubauten gelten: 1. Die Vorschriften des § 14 des Realsteuersenkungsgesetzes vom 1. Dezember 1930 und des § 22 der hierzu erlassenen Durchführungsbestimmungen vom 20. Dezember 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 656). 2. Die Vorschriften des Abschnitts IV des zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 und der hierzu erlassenen Durchführungsverordnung vom 26. Oktober 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 773). Diese Verordnung tritt an dem auf die Verkündung folgenden Tag (19. Mai) in Kraft. Sie gilt auch rückwirkend für alle noch nicht rechtskräftig erledigten Steuerfälle, in denen die eingangs geregelte Frage des Bezugsfertigwerdens zu entscheiden ist.

Erwerbsgesellschaften

* **Modehaus August Polich, Leipzig, geschlossen.** Am Pfingstsonnabend hat das Modehaus August Polich in Leipzig seinen Liquidationsverkauf beenden und seine Geschäftsräume schließen müssen. Die Firma hatte, wie erinnerlich, im Sommer 1932 einen 40prozentigen Vergleich angeboten und diesen nicht einhalten können, so daß im Oktober 1933 die Zahlungen eingestellt werden mußten. Zur Fortführung des Betriebes wurde eine GmbH. gegründet, der es jedoch nicht geglückt ist, die geplanten Sanierungs- bzw. Verkaufsverhandlungen mit Erfolg durchzuführen; daher wurde im Februar d. J. das Konkursverfahren eröffnet. Am 25. April erstand die der Firma C. & A. Brenninkmeyer nahestehende Verwaltungs AG. für kaufmännische Angelegenheiten in Berlin als alleinige Bieterin mit 1,25 Mill. Mark die Geschäftsgrundstücke. Da noch Verhandlungen laufen, läßt es sich jetzt noch nicht sagen, wann und unter welcher Firma die Geschäftsräume wieder in Betrieb genommen werden können.

* **Fahlberg-List AG., Chemische Fabriken, Magdeburg, will Vorzugsaktien einziehen.** Die Gesellschaft will ihre im Betrage von 18 000 ℳ bestehenden Vorzugsaktien tilgen. Zu diesem Zweck soll die GV. am 15. Juni dem Vorstand der Ermächtigung zur Kündigung dieser Aktien auf den 31. Dezember d. J. erteilen. Die Einziehung der Vorzugsaktien soll alsdann im Wege der Kapitalermäßigung gemäß § 227 HGB. erfolgen. — Wie gemeldet, wird für 1933 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 8 v. H. auf das 1,875 Mill. ℳ betragende Stammkapital vorgeschlagen.

Wirtschafts-Schrifttum

Die deutsche Volkswirtschaft

Das dritte Maiheft des „Nationalsozialistischen Wirtschaftsdienstes" bringt eingangs Worte des Führers über die neue Wirtschaft. — In der Rubrik „Was steht zur Debatte?" werden wie üblich die im Rahmen des heutigen Wirtschaftsgeschehens auftauchenden Fragen und Probleme erörtert. So findet man eine Abhandlung über die Einigung am Weltgummimarkt, eine andere über das außerordentlich wichtige Thema der Lösungsmöglichkeiten der Zinsstarrung oder wieder eine andere über die Siedlungspläne Darres. Aus einer Reihe übriger Beiträge namhafter Autoren, verdienen besonderer Hervorhebung: „Kontinentaleuropäische Großraumwirtschaft und der Ostraum" von Werner Daitz, Berlin, „Der Weg des Werberates der deutschen Wirtschaft" von Rechtsanwalt Dr. jur. Eulemann und „Die Selbstversicherung von Dr. jur. et phil. Walter Rohrbeck, Berlin.

Geregelter Zuckerrüben-Absatz

Die Ermächtigungen des Reichsnährstandes – Einsetzung von Bezirksschiedsgerichten

Im Reichsgesetzblatt I Nr. 56 vom 19. Mai erscheint eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, in der auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes vom 13. September 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 626) u. a. folgendes bestimmt wird:

Der Reichsnährstand wird ermächtigt, zur

Regelung des Absatzes und der Preise

von Zuckerrüben

1. im Zusammenwirken mit der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie Richtlinien für den Abschluß und die Durchführung von Verträgen über die Lieferung von Zuckerrüben aufzustellen;

2. zu bestimmen, daß Verträge, die nach dem Inkrafttreten der Richtlinien zwischen einem Zuckerrübenanbauer und einer Zuckerfabrik über die Lieferung von Zuckerrüben abgeschlossen werden, den vom Reichsnährstand erlassenen Richtlinien entsprechen müssen;

3. zu bestimmen, daß bereits abgeschlossene Verträge für die Ernte 1934, soweit sie den vom Reichsnährstand erlassenen Richtlinien nicht entsprechen, diesen Richtlinien anzupassen sind, und daß Verträge die den Richtlinien innerhalb von vier Wochen nach deren Inkrafttreten nicht angepaßt sind, auf Verlangen eines Teiles für unwirksam erklärt werden können.

Zur Entscheidung von Streitigkeiten, die zwischen einem Zuckerrübenanbauer und einer Zuckerfabrik aus einem Vertrag über die Lieferung von Zuckerrüben entstehen, werden ein Reichsschiedsgericht und Bezirksschiedsgerichte (Schiedsgerichte) gebildet. Die

Bezirksschiedsgerichte

setzen sich aus einem Vorsitzenden und je zwei Vertretern der Zuckerrübenanbauer und der Zuckerindustrie als Beisitzern zusammen. Die Mitglieder der Bezirksschiedsgerichte werden von dem Landesbauernführer, und zwar die Vertreter der Zuckerindustrie auf Vorschlag der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie, auf Widerruf ernannt.

Gegen die Entscheidung des Bezirksschiedsgerichtes ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung der Entscheidung Berufung an das Reichsschiedsgericht zulässig. Das Reichsschiedsgericht entscheidet endgültig.

Es setzt sich zusammen aus einem Vorsitzenden, der von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft oder einer von ihm bestimmten Stelle auf Widerruf ernannt wird, und je einem Vertreter der Zuckerrübenanbauer und der Zuckerindustrie als Beisitzern.

Zuckeranbaufläche vergrößert

Die Internationale Vereinigung für Zuckerstatistik hat in der Zeit vom 9. bis 19. Mai eine Umfrage über den Rübenanbau für die Herstellung von Zucker veranstaltet, die in Deutschland von sämtlichen 211 Zuckerfabriken, die im Herbst dieses Jahres Rüben zur Herstellung von Zucker verarbeiten werden, beantwortet worden ist. Eine Fläche von 334 793 Hektar wird in diesem Jahre für den Zuckerrübenanbau benutzt werden, nachdem sie sich in 1933 nur auf 278 891 Hektar stellte; die Zunahme, an der in erster Linie die Landesteile Nieder- und Oberschlesien beteiligt sind, beträgt somit 20,04 v. H. Sogar um 37,02 v. H. wird die Rübenanbaufläche für Futterzwecke ausgedehnt werden, und zwar von 10 608 auf 14 535 Hektar. In erster Linie sind auch hier Niederschlesien und Oberschlesien neben dem Rheinland und dem Freistaat Sachsen an der Vermehrung beteiligt.

Die Umfrage in ganz Europa erstreckte sich auf 538 Fabriken, aus deren Antworten hervorgeht, daß die Rübenanbaufläche insgesamt um 11,52 v. H. in diesem Jahre größer sein wird als 1933.

Leicht abgeschwächt

Berliner Effektenbörse vom 22. Mai.

Erwartungsgemäß eröffnete die Börse in sehr stiller Haltung. Das Geschäft kam nach der Feiertagsunterbrechung nur schleppend in Gang, und die Publikumbeteiligung war zunächst noch gering. Hauptsächlich infolge dieser Orderlosigkeit zeigten die ersten offiziellen Notierungen, so weit sie überhaupt bei Mindestumsätzen zustande kamen, eher leichte Abschwächungen.

Einheitlich schwächer lag der Montanmarkt, an dem Klöckner und Phönix je 1 v. H. einbüßten. Niederlausitzer Kohle und Chemische Kokswerke verloren bis zu 1,5 v. H., obwohl bei letzteren mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung (Freitag ist Aufsichtsratssitzung) gerechnet wird. Bemberg büßten 2 v. H. ein und Stöhr 2,5 v. H. Die Notiz für Bayern-Motoren versteht sich ausschl. Dividende, auch bei Maximilianhütte gehen heute aus demselben Grunde 8 v. H. ab. Bemerkenswert fest eröffneten Berliner Maschinen und Nordlloyd mit Gewinnen von je 1 v. H. Einiges Interesse bestand für Tarifwerte. Festverzinsliche Werte lagen sehr ruhig, einen Anfangsverlust von 10 Pf. holte die Neubesitzanleihe wieder ein. Mit Ausnahme der Stahlbonds waren Industrieobligationen bis zu 0,75 v. H. abgeschwächt. Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich, Umtauschdollarbonds eher fester. Von Auslandsrenten Mexikaner leicht gebessert, dagegen Anatolier minus 20 Pf. Geld unverändert, Blankogeld für erste Adressen 4 bis 4,25 v. H. Im Verlaufe sehr still und gegen den Anfang kaum verändert.

Der Schluß war sehr still. Elektrische Werke Schlesien waren 1½ v. H. schwächer, auch Siemens verloren 2½ v. H., Farben konnten dagegen ½ über Anfang schließen. Nachbörslich waren kaum noch Kurse zu hören. Der Dollar kam amtlich mit 2,496 und das Pfund mit 12,74 1/2 zur Notiz.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

vom 22. Mai.

Märk. Roggen, Durchschnitt 72/73 160. Braugerste, feinste neue, frei Berlin 172—176; ab märk. Station 154—160. Sommergerste, mittlere Art und Güte, frei Berlin 166—171. Märk. Hafer, Durchschnitt, frei Berlin 171—176; ab Station 162—164. Roggenmehl, 0,82 Asche (Type 0—70 Proz.) 22,5—23,25. Weizenkleie 11,75. Roggenkleie 11,25. Viktoria-Erbsen 20—22. Futtererbsen 9,5—11. Peluschken 8—8,25. Ackerbohnen 8,1—8,9. Wicken 7—7,5. Blaue Lupinen 5,85—6,35. Gelbe Lupinen 7,6—8,4. Leinkuchen 5,55—5,6. Erdnußkuchen 4,75 bis 4,80. Trockenschnitzel 5,2. Sojaschrot 4,55—4,65. Kartoffelflocken 6,9—7.

Die Umsatztätigkeit am Getreidemarkt war nach der Feiertagsunterbrechung noch sehr gering, zumal Festofferten aus der Provinz nur z. T. vorlagen. Das Angebot war im allgemeinen nicht groß, Roggen war weiterhin leichter abzusetzen als Weizen. Die Wasserstandsverhältnisse auf der Oder haben sich etwas günstiger gestaltet, so daß die Kleinwasserzuschläge ermäßigt werden konnten, eine Belebung des Geschäftes war allerdings noch nicht zu verzeichnen. Exportscheine lagen stetig. Am Mehlmarkte blieben die Umsätze wie immer nach den Feiertagen gering. Hafer war zu hohen Forderungen ausreichend offeriert, der Konsum kauft vorläufig noch vorsichtig. Gerste ruhig.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 22. Mai.** (Preise in ℛℳ je 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr.) **Elektrolytkupfer** 47,25. — **Originalhüttenaluminium** 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 164. — **Reinnickel**, 98 bis 99 Proz. 295. — **Antimon-Regulus** 42—45. — **Feinsilber** 37—40.

Terminmarkt. Kupfer. Juni 42 B.; 41,5 G. Juli 42,5 B.; 42 G. August 43 B.; 42,25 G. September 43,5 B.; 42,5 G. Oktober 43,75 B.; 43 G. November 44 B.; 43,25 G. Dezember 44,5 B.; 43,5 G. Januar 1935 44,75 B.; 43,75 G. Februar 45,25 B.; 44,25 G. März 45,75 B.; 44,75 G. April 46 B.; 45 G. Stimmung: schwächer. — Blei. Mai 16,5 B.; 15,75 G. Juni 16,5 B.; 16 G. Juli 16,5 B.; 16 G. August 16,5 B.; 16 G. September 16,75 B.; 16 G. Oktober 17 B.; 16,25 G. November 17,25 B.; 16,5 G. Dezember 17,5 B.; 16,5 G. Januar 1935 17,75 B.; 16,75 G. Februar 17,75 B.; 17 G. März 18 B.; 17 G. April 18 B.; 17 G. Stimmung: stetig. — Zink. Mai 20 B.; 19,5 G. Juni 20,25 B.; 19,5 G. Juli 20,5 B.; 19,75 G. August 20,75 B.; 20,25 G. September 21,25 B.; 20,5 G. Oktober 21,5 B.; 20,75 G. November 21,75 B.; 21 G. Dezember 21,75 B.; 21,25 G. Januar 1935 22 B.; 21,5 G. Februar 22,25 B.; 21,75 G. März 22,5 B.; 22 G. April 22,75 B.; 22,25 G. Stimmung: stetig.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Leipzig

Leipzig, den 22. Mai 1934

Artikel	heute	vorher	Tendenz
Weizen, Durchschn.-Qualität 76—77 Kilo	192	197	
Weizen, inl.	—	—	
Weizen, Preisgeb. W III gesetzl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestat.	191	191	
Roggen, Durchschn.-Qualit. 72—73 Kilo	172—173	170—171	
Roggen, hies.	—	—	
Roggen, Preisgeb. R IV gesetzl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestat.	162	162	
Sommergerste, inl. (Brauware)	164—168	164—168	
Futter-, Industrie- und Wintergerste, zweizeilig	164—168	164—168	
Wintergerste, vierzeilig	160—164	160—164	
Hafer, inländ. gelber	170—175	170—175	behauptet
Hafer, inländ. weißer	—	170—175	
Mais, La Plata	194—196	194—196	
Mais, Donau	—	—	
Mais, Cinquantin	200—203	200—203	
Raps	—	—	
Erbsen, inländ. Viktoria	400—450	400—450	

Berliner Effektenkurse

vom 22. Mai 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	22. 5.	18. 5.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	99,80	99,80
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,62	95,62
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,00	107,00
6% Pr. Staatsch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,62	100,62
6% Pr. Staatsch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,00	102,00
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Auslos. Recht (Altbes.)	95,25	95,40
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos. Recht (Neubes.)	17,80	18,05
4% Schutzgebietsanleihe	9,00	9,00
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	101,00	101,00
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	—	—
dto. 33 I	100,30	100,50

Anleihen von Kommunalverbänden

	22. 5.	18. 5.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	91,00	—
dto. 18	—	91,00
dto. 14	91,00	—
dto. 15	91,00	—
dto. 16 I	—	92,00
dto. 17	—	92,00
dto. 16 II	92,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	22. 5.	18. 5.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	86,50	86,50
6% (7) dto.	86,00	86,00
5½% (5) dto.	88,75	88,50
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,25	94,25
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	—	—
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	91,50	91,75
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	91,75	91,25
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	90,25	90,25
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	90,00	90,50
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	90,00	90,50
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	90,75	90,50
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,50	92,00
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,50	92,50
dto. v. 30 I u. II	92,50	92,50

Industrie-Obligationen

	19. 5.	18. 5.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	91,75	92,75
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	89,25	89,75
6% Verein. Stahlw. Obl.	73,50	74,50

Steuergutscheine

	19. 5.	18. 5.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,80	103,75
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	101,62	101,62
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	98,50	98,50
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	94,37	94,37
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	93,00	93,00
„ I Durchschnittskurs	98,25	98,25

Industrie-Aktien

	19. 5.	18. 5.
Adler Portland-Cement	33,00	32,50
Adlerhütten Glas	—	—
Allg. Kunstzijde U	57,50	58,62
Allg. Elektrizitäts-Ges.	25,00	24,75

	22. 5.	18. 5.
Ammendorfer Papier	72,50	72,75
Anhalt. Kohlenw.	—	84,00
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	63,75	66,00
Bergmann Elektrizität	16,50	—
Braunk.- u. Brik.-Ind.	177,50	117,75
Buderus Eisenw.	72,25	73,37
Charl. Wasserwerk	85,62	85,50
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	80,25	—
Chem. Werke Albert	51,50	52,50
Continental Gummiwerke	151,75	152,00
Daimler-Benz	45,87	47,75
Deutsch. Atlant. Tel.	—	107,50
dto. Baumwolle A. G.	96,00	103,25
dto. Cont. Gas Dessau	123,62	123,37
dto. Erdöl A. G.	115,00	115,25
dto. Linoleumwerke	58,00	58,75
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	56,00	57,50
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	113,00	113,00
Dortmund. Akt. Brauerei	150,75	150,75
Dynamit A. G. Nobel	70,00	70,00
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	170,25	172,50
Elektra Dresden	—	—
Elektr. Lief. Gesellschaft	95,00	97,50
J. Berger Tiefbau	115,00	114,25
Elektr. Licht und Kraft	102,75	108,00
Engelhardt-Brauerei	77,00	—
J. G. Farbenindustrie	133,00	133,50
Feldmühle Papier	92,12	93,00
Felt und Guilleaume	53,87	53,50
Gelsenkirch. Berg.	60,25	61,37
Gesfürel-Löwe	95,12	95,62
Glauziger Zucker	106,75	—
Th. Goldschmidt	62,00	62,00
Hallische Maschinen	—	—
Harpener Bergbau	90,75	90,00
Hildebrand Mühlen	—	—
Hoesch Köln A. G.	70,12	72,75
Lorenz Hutschenreuter	50,00	—
Ilse Bergbau	136,00	135,00
Kahla Porzellan	15,75	15,12
Kaliwerk Aschersleben	109,87	109,50
Klöckner-Werke	62,25	64,25
Leipziger Brauerei Riebeck	46,00	46,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	83,25	—
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	102,50	106,50
Mannesmannröhren	62,00	63,25
Mansfelder Bergbau	69,25	69,25
Maschinenfabrik Buckau	77,00	77,00
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	170,00	173,00
Orenstein & Koppel	62,25	62,75
Polyphonwerke	—	16,00
Rheinische Braunkohlen	220,00	219,75
dto. Stahlwerke	90,00	90,62
Rhein.-Westfäl. Elektr.	96,00	97,87
A. Riebeck Montan	85,50	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	50,75	51,00
Rositzer Zuckerraffinerie	60,75	—
Salzdetfurth Kali	144,00	144,87
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	76,00	76,00
Sauerbrey Maschinen	—	—
Schubert & Salzer	155,50	153,50
Schuckert & Co.	89,75	87,50
Schultheiß Patzenhofer	103,00	102,87
Siemens & Halske	153,00	134,00
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	—	42,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	119,50	117,00
Trachenb. Zuckerfabrik	—	120,50
Verein. Deutsche Nickelw.	106,50	108,50
dto. Glanzstoff	—	126,00
dto. Harz. Portl. Cem.	102,0.	98,50
Wanderer Werke	101,25	102,50
Werschen Weißenfelser	—	—
Westeregeln Alk.	109,00	107,50
Zeitzer Maschinen Fabrik	—	22,50
Zellstoff Waldhof	45,75	46,75
Zuckerfabrik Rastenberg	85,50	85,00

Bank-Aktien

	22. 5.	18. 5.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	44,75	44,75
Berliner Handelsgesellsch.	85,00	85,00
Commerz- u. Privatbank	47,00	45,25
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	53,25	53,75
Dresdner Bank	60,50	61,50
Hallescher Bankverein	51,00	51,50
Meining. Hypoth.-Bank	67,00	67,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	149,50	150,00

Verkehrs-Aktien

	22. 5.	18. 5.
A.-G. für Verkehrswesen	64,50	64,75
Allg. Lokalb. und Kr.	99,00	99,50
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	109,00	109,12
Halle-Hettstedt	—	33,25
Hamburg-Amerika Pack.	30,87	21,75
Hamburg-Südam. Dpfsch.	22,50	23,25
Norddeutscher Lloyd	26,37	25,62

Leipziger Effektenkurse vom 22. Mai

	22. 5.	18. 5.
Adca	44,75	44,75
Chromo Najork	48,00	48,00
Cröllwitzer Papier	—	—
Kirchner & Co.	21,75	20,62
Landkraft Leipzig	92,25	92,25
Langbein-Pfanh.	—	—
Leipzig-Baumwolle	96,00	96,00
dto. Wollkämm.	135,00	135,00
dto. Kammgarn	—	97,00
dto. Hd., Bk. Bk.	65,00	65,00
dto. Bier Riebeck	47,00	47,50
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	69,25	69,00
Pittler Maschinen	114,00	114,00
Polyphon	16,00	16,00
Prehlitzer Braunkohle	126,00	128,00
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	—	72,50
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	45,00	45,00
Schubert & Salzer	154,00	154,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	107,50	1[illegible]8,50
Thür. Gasgesellschaft	118,00	117,00
dto. Wolle	140,25	140,50
Zuckerraffinerie Halle	66,12	66,12

Berliner Devisenkurse vom 22. Mai

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,58	0,584
Kanada	2,496	2,500
Japan	0,754	0,756
Kairo	13,11	13,14
Istanbul	2,01	2,14
London	12,73	12,76
Newyork	2,494	2,498
Rio de Janeiro	0,211	0,213
Uruguay	0,9[illegible]9	1,001
Amsterdam	169,53	169,87
Athen	2,473	2,477
Brüssel	58,41	58,53
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,64	[illegible]1,80
Helsingfors	5,634	5,646
Italien	21,29	21,33
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	42,12	42,20
Kopenhagen	56,84	56,96
Lissabon	11,58	11,60
Oslo	63,94	64,06
Paris	16,50	16,54
Prag	10,43	10,45
Reykjavik	57,59	57,71
Riga	77,92	78,08
Schweiz	81,27	[illegible]1,43
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,27	34,33
Stockholm	65,58	66,72
Tallin (Reval)	68,43	68,57
[illegible]en	47,20	47,30
Polen	47,25	47,35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0004

Krumenschicht und Kippenacker

Die Werte nutzbarer Haldenbewirtschaftung

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa der mitteldeutsche Bauer vernahm, daß seine Erde brennbar sei, ungeahnte Heizwerte berge, wälzte er keine Probleme weiter. Er grub auf seinem Land nach dem neuen Schatz auf Kosten anderer Bodenerzeugnisse und pondte ihn nutzbar an. Was nachher wurde, kümmerte ihn wenig; außerdem war für seinen Acker nur er allein verantwortlich zu machen.

Das war „damals", in einer fast sagenumwobenen alten Zeit. Inzwischen gebaren die Jahre Männer mit Erfindergeist und Unternehmungslust, Kaufleute, Könner, die einen neuen Industriezweig gleichsam aus der Erde stampften. „Kohle" wurde zum Begriff, der sich mit dem der Arbeit und des Brotes verband, der für Tausende schaffensbereiter Menschen erfüllter Tatendrang bedeuten mochte — im besonders ausgeprägten Maße im Heimatgau Halle-Merseburg.

Riesenprojekte wurden verwirklicht, Schächte erstanden über und unter Tage — Braunkohle eroberte sich den deutschen Markt. Mammutbagger fraßen sich ins Erdreich, Förderbrücken häuften die Schichten des das braune Gold deckenden Bodens zu langen Haldenketten. Landschaften eigner Art erwuchsen so, deren Kriterien untrennbar stets gemeinsam auftraten: Der gewaltige Krater der Tagebaue (nur von ihnen hat hier die Rede zu sein) und im Halbkreis um ihn

die Miniaturhügelkette

feiner ihn einst füllenden Erde.

Das nun mag bereits zu Anfang des neuen Jahrhunderts gewesen sein, in den Tagen des alten Carl Adolph Riebeck ungefähr. Inzwischen sind zu den ersten Gruben weitere gekommen, Bagger, Brücken, Kräne heben donnernd ihre Lasten und eine neue Staatenlenkung bewirkte, daß sie es beschleunigt tun können . . .

Doch auch der beste Quell versiegt einmal, auch der beste Bagger fördert nichts als nackte Erde, wenn die Kohlenminen ausgebeutet sind. Und so taucht denn hier mit unverdrängbarer Deutlichkeit das „Problem des Allerletzten" auf, dessen, was wird, wenn ein fertiges Werk sich überlebt hat, wie man es anstellt, daß es nicht unnütz brach liege, sondern Neuem Platz mache.

Im Gau Halle-Merseburg ist „man" (mit Absicht sei diese unpersönliche Angabe gewählt) hinsichtlich der Wiedernutzbarmachung abgebauter Braunkohlenflächen keineswegs müßig gewesen, wenn man auch dabei nicht allen Forderungen gerecht geworden ist. Forderungen zumal, die sehr viel Berechtigung haben. Immerhin hat der deutsche und so auch der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau sich vor allem in den Jahren nach der Stabilisierung bemüht, der Mindestforderung gerecht zu werden: Die abgebauten Flächen der

land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung

wieder zuzuführen. Daß dieses Vorhaben unglaublich sinnvoller ist als etwa das Einfüllen der aufgeschütteten Halden in die ausgebeuteten Gruben, beweist u. a. die Tatsache, daß der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau 40 v. H. des bis zum Jahre 1929 verarbeiteten Bodens (land- und forstwirtschaftlich) wieder urbar gemacht hat, — 66 v. H. wäre hier eine allerdings nur theoretisch erreichbare Höchstleistung!

Wie überall, wird man sich bei einer Entscheidung über land- oder forstwirtschaftliche Wiedernutzbarmachung des Haldenbodens den örtlichen Verhältnissen anzupassen haben. Wie wir von genau unterrichteter Quelle erfahren, werden, vornehmlich im halischen und Weißenfels-Zeitzer Kohlengebiet, auf die bereits fertig gekippten Flächen die aus dem obersten Schnitt gewonnenen Bodenmassen aufgetragen, die geeignet sind, eine Ackerkrume zu bilden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auf solchen Böden gute Ernten fast in allen Feldfrüchten — auch Weizen und Rüben — erzielt werden können.

Diese Methodik ist natürlich ungleich billiger (die Aufbringung einer solchen Krumenschicht verursacht je Hektar eine Ausgabe von 4—5000 ℳ) als die, welche vielfach vorgeschlagen wird. Es soll nämlich bei der Anlegung der Grube der

Mutterboden „gesondert ausgehalten"

werden und später, bei der Stillegung des Werkes bzw. der Einebnung der Halden, dieser Mutterboden wieder als oberste Schicht aufgetragen werden. Die rein technischen Schwierigkeiten des Verfahrens werden auch dem Nichtfachmann klar werden. Dazu kommen finanzielle Momente, die zur Ablehnung von Vorschlägen dieser Art raten, wenn man überdies weiß, daß gutes Ackerland heute höchstens mit 3000 ℳ pro Hektar bezahlt wird, der „Kippenacker" diesen Wert aber kaum je erreichen wird.

Volkswirtschaftlich handeln, heißt, sich im Rahmen des gegebenen Möglichen bewegen. Es mag dahingestellt sein, ob in der Vergangenheit im Gau Halle-Merseburg damach gehandelt wurde; daß jedoch in letzter Zeit auf diesem Gebiet keine Untätigkeit herrschte, wird derjenige gewahr, welcher sehenden Auges die Landstraße befährt, die Halle über Weißenfels hinaus mit Zeitz verbindet. Rechts und links satteres Grün, Grün der Saaten, der Weiden und auch der Wälder. Heute schafft hier wieder der Bauer des Ackers, hier, wo vor noch wenigen Jahren der Bauer der Grube seine nimmersatte Maschine bediente, selbst Spitzhacke und Hammer schwang. Und wenn dann in unmittelbarem, freundnachbarlichem Beieinander am Horizont Profile schlotender Schornsteine sichtbar werden, so bedeutet das nichts anderes als vollpulsende Arbeit. Dort donnern noch die Bagger, die Brücken und Kräne, und sollten sie eines Tages keine Nahrung mehr finden — der Ackerbauer löst sie gerne ab . . .

Nationale Pflicht der Bergbautreibenden aber bleibt es, dafür zu sorgen, daß der Bauer auch wirklich einen ertragsfähigen Boden überantwortet bekommt. **hk.**

Wirtschaftsrundschau

*** Butterbeimischung für Ausfuhrmargarine.** Um die Ausfuhr deutscher Margarine zu fördern, ist eine Verordnung ergangen, wonach der Reichsernährungsminister gestatten kann, daß zur Herstellung von Margarine, die zur Ausfuhr gelangt, Butter oder Butterschmalz verwendet wird.

*** Kraftfahrzeugbrief und Eigentumsvorbehalt.** Der Reichsverkehrsminister hat Wünschen der Kraftverkehrswirtschaft entsprechend eine weitere Anordnung über die Nutzbarmachung des Kraftfahrzeugbriefes getroffen. Die Zulassungsstellen übergeben grundsätzlich den Kraftfahrzeugbrief an den Inhaber des Zulassungsscheins; sie sind jetzt angewiesen worden, bei Ratenzahlungskäufen mit Eigentumsvorbehalt auf schriftlichen Antrag des Käufers den Brief an den Verkäufer zu übergeben. Der Verkäufer kann den Käufer zur Stellung dieses Antrages vertraglich verpflichten und sich dadurch den Kraftfahrzeugbrief sichern, ohne den das Fahrzeug nicht weiter veräußert werden kann.

*** Führer der Fachgruppe „Keramische Industrie" berufen.** Der Führer der Hauptgruppe IV der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, Dr. Ing. e. h. Eugen Vögler (Generaldirektor der Hochtief AG., Essen) hat mit Zustimmung des Führers der Wirtschaft Hans Herbel (Vorstandsmitglied der Vereinigte Masaik- und Wandplattenwerke AG., Friedland-Sinzig-Ehrang) zum Führer der Fachgruppe „Keramische Industrie" berufen.

*** Reichszeugmeisterei übernimmt Einheitsbedingungen der Deutschen Bekleidungsindustrie.** Wie wir erfahren, hat die Reichszeugmeisterei die bisherigen von ihr aufgestellten Verkaufs- und Zahlungsbedingungen außer Kraft gesetzt, um ihrem Geschäftsverkehr künftig die Einheitsbedingungen der Deutschen Textilindustrie bzw. die Einheitsbedingungen der Deutschen Bekleidungsindustrie zugrunde zu legen.

*** Handelsvertrag zwischen Südslavien und Bulgarien abgeschlossen.** Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Südslavien und Bulgarien, die seit einigen Wochen in Belgrad geführt werden, sind am Dienstag erfolgreich abgeschlossen worden. Der Handelsvertrag, der der erste zwischen beiden Staaten nach dem Weltkrieg ist, bedeutet einen weiteren bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege der Annäherung zwischen Belgrad und Sofia.

Wuchernde Städtegiganten . . .

Wie sehen die Weltstädte 1944 aus?

Interessante Berechnungen der Bevölkerungstheoretiker. — Welche wird die größte Stadt der Welt? — In zehn Jahren: New York 8 700 000 Einwohner. — Und Shanghai: 9,1 Millionen Einwohner in 20 Jahren? — Gelbe und Mischrassen wachsen 5 mal schneller!

Der Nobelpreisträger für Medizin, Professor Charles Richet, hat an Hand der neuesten Einwohner- und Geburtenlisten eine interessante Voraussage für die Zukunft der Großstädte dieser Erde auf die Frist von 10 Jahren — also bis zum Jahre 1944 — aufgestellt. Bemerkt sei allerdings, daß bei dieser rein zahlenmäßigen Prognose Momente unberücksichtigt bleiben, — die einen Strich durch die Rechnung machen könnten.

Deutliche Zahlensprache.

Zehn Jahre im voraus Zukunft zu künden, ist das Äußerste, was auch Prof. Richet vermag: Bis 1944 soll die Bevölkerung der Erde um 195 Millionen Menschen angewachsen sein. Davon entfallen allein auf die Asiaten 140 Millionen und auf die Amerikaner 35 Millionen Menschen, während für Europa nur schwache 20 Millionen Menschen an Zuwachs übrig bleiben.

So wie sich das Bild, das sich natürlich durch den bewußten Aufbauwillen und zähen Zukunftsglauben einzelner Rassen ganz anders gestalten kann, heute jedoch zahlenmäßig bietet, wachsen die gelben und die gemischten Rassen 5 bis 6 mal so schnell wie die weißen. Unter den weißen Rassen aber wachsen bisher die europäischen am wenigsten schnell. Richet geht hierbei bis zu folgender Behauptung: „Die zivilisiertesten Nationen zeigen — immer bis 1944 gesehen — die schwächsten Aussichten für eine Bevölkerungszunahme."

Nach seinen Untersuchungen wachsen die Jugoslaven am stärksten und die Schweden am schwächsten. Die Ziffern schwanken zwischen 14,8 bis 35 Geburten auf das Einwohnertausend im Jahr.

Schanghai rückt vor!

Was ist geneigt, die wachsenden oder fallenden Einwohnerzahlen der Großstädte als besonderen Maßstab zu nehmen, obwohl das nur sehr bedingt richtig ist. Städte mit ihrer zusammengeballten Einwohnerschaft wuchern am stärksten in der Breite und in die Dichte. Heute sind für New York 6,9 Millionen Einwohner zu verzeichnen, für Tokio 4,97, für London 4,4, für Berlin 4,3, für Chicago 3,4, Moskau 3,3, Shanghai 3,3 Millionen usw. über Paris, Leningrad bis Buenos Aires.

Und wer rückt am stärksten vor? Shanghai mit einer Geburtsziffer von 55 auf das Tausend im Jahr! In Tokio beläuft sich die Zunahme auf 44 auf das Tausend, für Osaka auf 33 auf das Tausend. New York wächst nur mit 19 zum Tausend, London und Paris zeigen gar keine Zunahme mehr, obwohl die Bevölkerungszahl durch Eingemeindung und Hinzuziehung auswärtiger Arbeiter usw. gehalten wurde.

Gesamtübersicht für 1944.

Das Bild, das sich also in zehn Jahren nach Richets Berechnung und den heutigen Tabellen bieten würde, müßte — wenn nicht in einzelnen Rassen Entscheidendes geschieht — etwa so aussehen:

New York zeigt dann 8,7 Millionen Einwohner, Tokio 7,1 Millionen, Shanghai 5,7 Millionen, Berlin 4,6 bis 4,7 Millionen, Moskau 4,5, London 4,4, Chicago 4,3.

Wie man sieht, sind

London und Chicago dann weit zurückgedrängt.

wenn auch nicht in der reinen Zahl, so doch im Verhältnis zu den anderen Städtegiganten.

Ausnahmsweise hat Prof. Richet (aber unter der Versicherung, daß diese Rechnung nicht mehr unbedingten Wert habe) für einige Städte die Prognose auf 20 Jahre ausgedehnt: Dann würde nämlich Tokio schon längst New York übertroffen haben und 10 586 000 Menschen beherbergen. Shanghai hätte dann 9,1 Million Einwohner.

Was Professor Richet vergaß . . .

„Wir können nicht für mehr als 10 Jahre im voraus rechnen, denn Kriege, Revolutionen, Naturkatastrophen, Hunger und Epidemien haben einen oft unwahrscheinlich starken Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung!", versichert Prof. Richet. Aber er sieht die Fehlerquellen seiner Prognose nur in der negativen Seite und vergißt ganz zu erwähnen, daß der Lebenswille eines Volkes auch nach der positiven Seite einen ganz erheblichen Strich durch seine Rechnung machen kann. Und schließlich ist der Rechenfehler das wichtigste Zeichen einer jeden Bevölkerungstheorie. Zu registrieren bleibt allerdings, daß Shanghai und Tokio nach den augenblicklichen Ziffern die Schnellläufer in diesem Kampf der Völker um ihre Städtegiganten sind.

Die Krebsbekämpfung in Deutschland

Ueber die Organisation der Krebsbekämpfung äußerte sich der Direktor des Berliner Universitäts-Krebsforschungsinstituts, Dr. Auler, anläßlich einer Pressebesprechung. Krebs an sich ist zwar nicht vererbbar, doch kann die Krebsbereitschaft auf dem Erbwege weiter vermittelt werden. Die Ausbreitung der Krebserkrankungen scheint eine Folge der Fortschritte der Zivilisation zu sein. Zur Krebsbekämpfung werden alle staatlichen Mittel eingesetzt, um durch den Hausarzt, die Gemeindeschwester und die Fürsorge auch den letzten Volksgenossen zu erfassen. Der Kreisarzt als Führer der zusammengeschlossenen Aerztescheft ist die Zentralstelle, die nach oben und unten zu vermitteln hat, während das Rote Kreuz, die Arbeitsfront, die NSV, die SA und SS wichtige Aufklärungsdienste im Kampf gegen den Krebs zu übernehmen haben. Aus dem Krankenpfleger von gestern soll der Gesundheitshüter von morgen werden.

Das kürzlich vom Reichsantischutz geschaffene Krankenblatt ist eine der wichtigsten Waffen gegen den Krebs. Ein weiterer Schritt wurde mit den über das ganze Reich verteilten Diagnostik- und Behandlungszentralen getan. Der experimentellen und klinischen Forschung dienen die vier Krebsforschungsinstitute des Reiches in Berlin, Heidelberg, Hamburg und Frankfurt a. M. Die neugeschaffene Prüfungsstelle untersucht sämtliche gegen den Krebs angeblich wirksame Heilmittel und hat durch die Ausschaltung aller Kurpfuscherei schon viel Segen stiften können.

Einen Vortrag über die wirksamste Waffe gegen den Krebs, das Mesothorium, das man nicht zu Unrecht als das deutsche Radium bezeichnet, hielt dann Professor Adam. Mesothorium ist ein vor 25 Jahren von Professor Dr. Otto Hahn entdecktes Element, das in der Reihe der radioaktiven Urstoffe noch fehlte. Aus dem Monazit-Sand, den man zur Glühtrumpf-Herstellung benötigt, wird es durch besondere Bearbeitung gewonnen und macht uns unabhängig von dem nur aus dem Ausland beziehbaren, zehnfach teueren Radium.

Als ein Zeichen, daß wir unsere Brüder an der Saar nicht nur politisch in ihrem Kampf um Rückkehr ins Reich unterstützen, sind jetzt nach Mitteilungen von Prof. Dr. Heubner 250 Milligramm Mesothorium an die Städtischen Krankenhäuser Saarbrückens aus Reichsmitteln geliefert worden.

Prof. Dr. Stieve liest in Holland

Der Direktor der Anatomie in Halle, Prof. Dr. H. Stieve, hat auf Einladung des Verbandes der Niederländischen Universitäten in den Pfingstferien in Amsterdam, Groningen, Utrecht und Leyden Vorlesungen über Anatomie gehalten.

Über die Urheimat der Slawen

machte Professor Dr. B. Freiherr v. Richthofen-Königsberg anläßlich eines Vortrages im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut zu Berlin bedeutsame Ausführungen. In Ostgalizien erscheinen die Slawen erst gegen Ende des 5. und 6. Jahrhunderts nach Chr. Doch dürften bei weiterer Forschung in Wolhynien, Polesien und der Nordukraine weit ältere slawische Funde gemacht werden, denn hier ist voraussichtlich die Urheimat der Slawen. Westpolen, die Ukraine, Mitteldeutschland gehören aber keinesfalls dazu. Die Vorgeschichtsforschung der westukrainischen Lande, also in der Hauptsache Ostgalizien, Wolhynien, der Karpathoukraine und der Bukowina weist im übrigen noch starke Lücken auf. Die besten vorgeschichtlichen Kenntnisse haben wir über Ostgalizien, wo die ukrainischen Forscher Dr. Pasternak und Dr. Smieszko, dann aber auch polnische Gelehrte, vor allem der jetzige polnische Ministerpräsident Sozlowski wertvolle Vorarbeiten geleistet haben. Als sicher gilt, daß die Besiedlungsgeschichte bis weit in die Eiszeit zurückgeht.

Erst in der jüngeren Steinzeit (8. vorchristliches Jahrtausend bis etwa 1800 v. Chr.) herrschen die Ackerbaukulturen vor, insbesondere noch vorindogermanische des Donau-Dnestr-Kreises. Es treten aber auch bereits die ersten indogermanischen Kulturen des nordeurasischen Kreises auf. Germanen erscheinen zum ersten Male in der älteren Eisenzeit (Bastarnen), dann im 1. Jh. v. Chr. die Wandalen, im 3. Jh. n. Chr. die Gepiden und dann die Goten.

Strenge Prüfungsbestimmungen in der Türkei. Die türkischen Studenten stehen unter sehr strengen Bestimmungen hinsichtlich der Beherrschung der fremden Sprachen. Wie wir erst kürzlich melden konnten, ist auch das Deutsche zum Pflichtfach an den türkischen Universitäten geworden. Mehrere hundert Studenten wurden jetzt zur staatlichen Prüfung nicht zugelassen, da sie die erforderlichen fremdsprachigen Kenntnisse nicht aufweisen konnten.

Italienische Schenkung an das Kasseler Staatstheater. Die Königin Elena von Italien übersandte dem Staatstheater in Kassel zur Bereicherung seines Fundus 13 wertvolle italienische Gewänder als Geschenk. Der Intendant hat brieflich seinen Dank für die wertvolle Schenkung ausgesprochen. — Die Schenkung dürfte damit im Zusammenhang stehen, daß der Oberpräsident von Hessen-Nassau in Kassel, Prinz Philipp von Hessen, ein Schwiegersohn des italienischen Königspaares ist.

Aegypten schenkt wertvolle Schallplatten. Die ägyptische Regierung schenkte dem phonetischen Laboratorium der Universität in Hamburg eine Sammlung von 200 Schallplatten, die gute Aufnahmen von den verschiedensten arabischen Kulturgebieten enthält. Hierdurch stattet die Regierung ihren Dank dafür ab, daß die Hamburger Universität Professor Heinitz zum ersten internationalen Kongreß für arabische Musik nach Kairo schickte.

Jugendfestspiele in Württemberg. Als Auftakt zu den geplanten großen Schillerfeiern, die in diesem Jahre anläßlich von Schillers 175. Geburtstage stattfinden, wird der Kultusminister im September an den Württembergischen Landes-Theatern große Jugendfestspiele veranstalten. Zur Teilnahme werden Schüler und Schülerinnen des ganzen Landes zugelassen, die sich durch Charakter und gute Leistungen ausgezeichnet haben.

Ausmerzung unzuverlässiger Theaterleiter

Durchführungsbestimmungen zum Theatergesetz.

Der Reichspropagandaminister und der Reichsinnenminister haben eine Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes erlassen. In der Verordnung wird festgestellt, daß das Gesetz auf Veranstaltungen der Kleinkunst keine Anwendung findet. Die privaten Theaterveranstalter müssen in Zukunft im Besitz einer Zulassungsurkunde sein. Wer nach dem bisherigen Recht bereits zur Veranstaltung von Theateraufführungen befugt ist, gilt als zugelassen. Die Prüfung und Entscheidung über Zulassungsgesuche ist für ständige Theaterveranstalter dem Präsidenten der Reichstheaterkammer übertragen, für gelegentliche Theaterveranstalter der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde. Als gelegentlicher Theaterveranstalter darf nur zugelassen werden, wer höchstens sechs Theateraufführungen veranstalten will. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Zulassung entzogen werden kann, wenn sich zeigt, daß der Theaterveranstalter oder sein gesetzlicher Vertreter die erforderliche Zuverlässigkeit, Eignung oder wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht besitzt. Die Zulassung ist im übrigen von der Hinterlegung einer Sicherheit abhängig zu machen, wenn Zweifel bestehen, ob der Theaterveranstalter zu seinen Verpflichtungen zur Zahlung der Gehaltsansprüche der im Theater beschäftigten Personen sowie den zu zahlenden Soziallasten imstande sein wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0005

Das deutsche Mädel

Beilage des Bundes Deutscher Mädel im Obergau Mittelland

Uns steckt der Frühling in den Knochen

„Ei bloß — weg'n — dem — Tschingderassa Bumderassafassa..." singen wir. Auf dem Exerzierplatz treffen sich die Scharen der Jungmädelgruppe 1, die auf Fahrt waren.

Ich melde: Schar 2 mit 45 Mädeln angetreten!" „Danke". Auf dem Markt trennen wir uns. Sieben Schläge macht die Rathausuhr.

Wieder ein Fahrt vorbei. Eigentlich eine Fahrt wie alle anderen. Früh morgens losrüchtig Futter mit. Geländespiel, Mittagspause, Spiele, Kaffeepause, Heimmarsch. So ungefähr lautete unser Programm auch, bei den Spielen geht es ordnungsgemäß sehr lustig zu, überhaupt nimmt das Gekicher und Gelache gar kein Ende.

Für einige Mädel ist es die erste Ganztagsfahrt. Sie sind begeistert; das Geländespiel fällt zwar aus, weil die Gegenpartei nicht gefunden werden kann. Tja, wenn man in die „Unterwelt" steigt... Aber dafür machen die anderen Spiele um so mehr Spaß.

Alle haben sie schon in Hitlerjugendbeilagen Fahrtenberichte gelesen, jetzt machen sie aber selber eine mit! Weit sind wir ja eigentlich nicht gekommen, wir stecken irgendwo in der Heide. Er herrscht überhaupt eine allgemeine Faulkrankheit. Die Sonne scheint schon schön warm, man legt sich auf den Rücken, kaut an einem Grashalm und guckt in den Himmel. Ein Zitronenfalter gaukelt vorbei, trillernd hängt eine Lerche im Blau, und eine Tannenmeise läßt ihr „fissifi-fissifi-witzewitze" hören.

„Nimm Deine Knochen zusammen, 's geht los!"

Na, dann also nicht pennen. Am Ende der Fahrt stellen wir fest, daß es sehr schön war.

Ja, Faulenzen, richtiges Faulenzen und dann wieder rumsausen mit der Rasselbande, das ist ein Sonntag!

„Adju, warum sind wir so faul?"

„Zu Befehl, uns liegt der Frühling in den Knochen!"

Kulturarbeit der jungen Generation

Jede Zeitenwende bringt neue Gedanken, neue Ideen, neues kulturelles Leben mit sich. Auch der Nationalsozialismus entwickelte, als er die Schranken des zweiten Reiches sprengte, und in das Geistesleben jener Zeit eindrang, nach und nach eine Bewegung, die einen Umbruch der Nation schaffte. Als dann der Führer selbst die Regierung in die Hände nahm, da brach sich mit voller Stärke eine neue Gedankenwelt Bahn und ersetzte eine hinschwindende morsche Kulturepoche durch neues, völkisches Denken.

Mit dem Umbruch der Nation, mit dem Eindringen neuer Ideen begann ein neuer Abschnitt deutscher Kulturgeschichte.

Träger und Gestalter der neuen Zeit ist das gesamte deutsche Volk. In diesem Aufbau reichen sich Alter und Jugend die Hand.

Besonders der deutschen Jugend ist es hohe Pflicht, in diesem Kampf um ein neues Reich zielbewußte Arbeit zu leisten, die sich besonders auf sich selbst erstreckt. In der Jugend selbst ist man sich dieser Aufgabe voll bewußt, und in den Formationen wird mit eisernem Fleiß an der Schulung gearbeitet.

Vom äußeren Auftreten eines Menschen läßt sich stets ein Schluß auf sein inneres ziehen. Wie sehr wird man von der äußeren Haltung eines Volkes auf seinen inneren Wert schließen können. Von diesen Gedanken ausgehend wird die deutsche Jugend in straffer Disziplin erzogen. Diese Disziplin wird durch sportliche Körperschulung erzielt. Nicht allein der Junge muß sich dieser Anordnung unterwerfen, sondern auch vom Mädel wird eine gute äußere und innere Haltung verlangt. Es ist voll und ganz berechtigt, daß der sportliche Teil einen großen Abschnitt in der Schulungsarbeit einnimmt.

Aber nicht nur sporttreibende und marschierende Jugend allein kann Träger einer neuen Zeit sein. Die neue Generation muß sich bewußt sein, daß sie die Verantwortung für eine geistige Erneuerung trägt. Nur wenn sie auch auf diesem Gebiet durch eine gute Schule gegangen ist, wird sie das vollenden, was von ihr erwartet wird.

Hier unterscheidet sich unsere heutige HJ von allen vorherigen Organisationen. Die HJ marschiert, sie kennt Gehorsam und Zucht, aber sie hat auch in ihren Reihen reges, geistiges, revolutionäres Leben.

Die heranwachsenden Jungen und Mädel hören in gemeinsamen Stunden von altem deutschen Volks- und Brauchtum, in ihren Volks- und Fahrtenliedern leben deutsche Sagen und deutsche Geschichten auf. Und dann hört der HJ-Kamerad und das BDM-Mädel deutsche Geschichte von der grauen Vorzeit über das erste Reich deutscher Nation hin bis zum Reich des Altkanzlers. Sie erleben den Weltkrieg, den Zusammenbruch bis zum Neubau des Reiches durch den Führer Adolf Hitler. Alte und neue Dichtungen kommen in unseren Abenden zum Gehör.

Neben dem HJ-Kamerad steht das BDM-Mädel gleichwertig, und zu ihrer gemeinsamen Arbeit reichen sie sich die Hand.

Nur in kameradschaftlicher Arbeit kann sich das Werk vollenden, dessen hohes Ziel der Führer gesteckt hat.

Charlotte Utsch.

„Wir wollen niemals Knechte sein, wir wollen ewig Deutsche sein!"

Wuchtige Saarkundgebung des Bundes Deutscher Mädel auf der Wartburg.

Ueber die Berge der Wartburg schwingen die Abendnebel. Silhouettenhaft steigen auf trutzigem Fels die schlanken Burgtürme in den nachtdunklen Himmel.

Im Burghofe, zwischen altem Gemäuer, unter dickstämmigen Linden mit breitästigem Dach steht Deutschlands Mädeljugend. Hell leuchten die weißen Gestalten. Zu einer großen Kundgebung haben die Mädel sich hier zusammengefunden, einer Kundgebung, die ausklingen soll in heiligem Gelöbnis der

Verbundenheit mit unseren deutschen Volksgenossen an der Saar.

Gauverbandsführerin Magdalene Weinert eröffnet die Kundgebung. Nach ihr spricht der Hauptmann der Burg. Er begrüßt die deutsche Jugend in den Mauern der alten Wartburg. Wie ein Weckruf klingt es hinaus in diese deutsche Heimat:

Wach auf, wach auf, du deutsches Land,
du hast genug geschlafen..."

Fackeln lodern. Die Geigen klagen und jauchzen.

Heilig steigt ein Schwur zum Himmel; Herzen und Hände erheben sich.

Groß und gläubig fühlen wir uns im Innersten eins mit den Worten unserer Führerin:

Ihr Deutschen, die ihr Wacht haltet an den Grenzen und an der Saar, euch gilt an diesem Abend unser Gruß.

Wir glauben an euch, an euren heiligen Kampf, an eure Treue zum Reich. Ihr seid Deutsche wie wir, und wir wissen, daß ihr nur um euer heiligstes Anrecht auf euer Deutschtum, auf eure Muttersprache verteidigt. Darum ist euer Kampf der unsere, euer Sehnen und Streben das unsere, und wenn es sein muß, euer Sterben. Ein Glaube bindet und verpflichtet uns: Der Glaube an unser Volk, das auch euer Volk ist und an unseren Führer, der auch euer Führer ist.

Die Arme recken sich zum Himmel, heilige Zeichen des Bekenntnisses zur Treue und Verbundenheit. Deutsche Jungen und Mädel rufen ihr hinaus — diesen Mahnruf, dieses Treuebekenntnis:

„Sei auch ein Träger dieser deutschen Tat, die größer ist als alles, das da war."

Im Scheine der lodernden Fackeln schwören sie:

„Deutsch bleibt die Saar, deutsch immerdar!"

Schwanhilde Köhler.

Jungmädel auf Fahrt

Kulturtag der HJ und des BDM in Weißenfels

„Jugend, Jugend!
Wir sind der Zukunft Soldaten!
Jugend, Jugend!
Träger der kommenden Taten!"

Unter dieses Motto könnte man den Weißenfelser Jugend- und Kulturtag wohl stellen. Sollte er doch der Oeffentlichkeit einen Einblick in das Arbeitsgebiet der Hitlerjugend gewähren. Den Auftakt bildete schon am Samstag abend ein

öffentliches Singen

auf dem Markt.

Vor zahlreichen Zuschauern legten Hitlerjugend und BDM vereint Zeugnis davon ab, daß in ihren Reihen noch das alte deutsche Volkslied gepflegt wird, daneben aber auch das revolutionäre Jungenlied.

Derselbe frische Geist wehte aus dem eindrucksvollen Sprechchor: „Wir rufen..."

Am Haupttag, am Sonntag, weckte schon um 6 Uhr ein Spielmannszug der HJ die jungen Schläfer und rief sie auf dem Markt zusammen, wo unter den Klängen des Fahnenliedes neben der Hakenkreuzflagge Jungvolk- und Hitlerjugendfahnen gehißt wurden.

Nach den Begrüßungsworten des Unterbannführers Laukner ergriff Oberbürgermeister Zeitler das Wort und sprach von den

Aufgaben der nat.-soz. Jugend.

Mit einem tausendstimmigen Sieg-Heil auf den Führer und Reichsjugendführer wurde die Feier abgeschlossen.

Für die Skeptiker sei besonders noch gesagt, daß das „tausendstimmige" keine leere Prahlerei ist. Wir können nämlich mit Stolz sagen, daß in Weißenfels sich etwa

5500 Kameradinnen und Kameraden

zusammengefunden hatten. Es wollte keiner zurückstehen, sondern jeder dazu beitragen, den großen Tag zu gestalten.

Auch die Jungmädel vom BDM halfen mit und führten Volkstänze auf dem Markt auf, die sie dann nachmittags auf dem Stadion wiederholten. Dort wurden hauptsächlich

sportliche Veranstaltungen

geboten. Schon morgens hatte die HJ ihre sportliche Tüchtigkeit im Staffel- und Langstreckenlauf gezeigt, am Nachmittag folgte ein Gepäckmarsch und ein Handballspiel. Dazwischen erfreute das Jungvolk die zahlreichen Zuschauer mit seinen lustigen Spielen.

Gegen Abend nahm

Gebietsführer Reckewerth

den Vorbeimarsch der HJ-Formationen ab.

Auch vom BDM waren Gäste vom Gau erschienen, um sich sowohl von unseren sportlichen als auch von unseren geistigen Leistungen zu überzeugen.

Abends sangen wir vor dem Reichssender Leipzig in der „Offenen Singestunde".

Wir hoffen, mit unserem Jugendtag die Weißenfelser überzeugt zu haben, daß die deutsche Jugend zielbewußt am Aufbau des Dritten Reiches mitarbeitet.

Annemarie Böhme, Weißenfels.

Pfingstlager des BDM-Obergaues Mittelland

Während der Pfingstfeiertage fanden auf dem Rödel in der Nähe von Freyburg (Unstr.) und in Friedrichshof bei Hayn (Harz) zwei große Zeltlager des BDM-Obergaues Mittelland statt. An diesen Lagern beteiligten sich 2000 Mädel aus allen Untergauen von Mittelland.

Leider war durch das starke Anwachsen der Mitgliederzahl des Bundes ein Gautreffen im früheren Sinne, d. h. an einem gemeinsamen Ort, nicht mehr durchführbar.

Die gemeinsam verlebten Tage in der freien Natur verbanden die Mädel in froher Kameradschaft und stellten das zielbewußte Wollen des Mädelbundes wiederum unter Beweis.

Der Wimpel

Wir sind jung!
Die Zukunft liegt vor uns.
Wir wollen sie durch Einigkeit gestalten.
Und als der Führer einer neuen Zeit
Wird unser Führer über Deutschland walten.

Wir sind treu!
Wir halten unseren Schwur!
Und unsere neue Fahne soll bezeugen,
Daß wir in einem Bund geschlossen sind.
Kein Drohen soll das deutsche Herz uns beugen.

Wir sind stolz!
Auf unserer Fahne Sinn.
Und immer wollen wir zusammenstehen,
Wir deutsche Jugend, jung und treu und stolz.
Als Sinnbild soll der Wimpel vor uns wehen!

F. S.

Jungmädelarbeit

Täglich kommen Neuanmeldungen! Immer mehr wächst die Zahl der Jungmädel. Lange schon hat sie die des BDM überschritten. Das tägliche starke Anwachsen der Mädel macht viele neue Führerinnen notwendig. Hier die rechte Auslese zu treffen, ist eine der wichtigsten, aber vielleicht auch der schwersten Aufgaben unseres Bundes. Sind doch gerade die Führerinnen der untersten Einheiten für die Haltung ihrer Mädel am meisten verantwortlich.

Diese jungen Führerinnen zu schulen, sie mit ihren Pflichten, der Verantwortung, die auf ihnen liegt, vertraut zu machen, ist die Aufgabe, die uns ältere Führerinnen besonders angeht.

Wie oft hat schon ein Mädel gesagt: „Ach nehm's mit den Jungmädeln nicht so genau. Die Kleinen merken's ja doch nicht!"

Nein, grade die Kleinen sind schärfer in der Kritik als mancher Erwachsene, sie horchen und merken mit kindlichem Feingefühl auf alles. Und darum wollen wir ihnen unser Bestes geben.

Wenn wir Führerinnen uns alle mit unserer ganzen Kraft einsetzen, wird der rechte Zusammenhalt geschaffen und die notwendige Verbindung von Mädel zu Führerin hergestellt.

Eine sehr wichtige Aufgabe der Mädelschaftsführerin ist auch das Wissen um die soziale und gesundheitliche Lage der ihr anvertrauten Mädel, damit auf beiden Seiten keine Uebertreibungen vorkommen.

Die Heimabende, vielmehr Heimnachmittage für unsere Jungmädel richtig zu gestalten ist oft eine nicht ganz leichte Aufgabe für die Führerin. Immer wird zwischen den 10- und 14jährigen Mädels einer Mädelschaft ein Gegensatz bestehen, eine Kluft, die zunächst unüberrückbar erscheint.

In den Heimabenden, auf Fahrten in unsere deutsche Heimat müssen wir versuchen, diesen Gegensatz zu überbrücken, die Mädel zu unbedingter Kameradschaft untereinander zu erziehen. Durch Spiel- und Bastelnachmittage, daneben Märchen- und Sagenstunden an Heimabenden müssen wir unsere Mädel anregen.

Ich glaube, wenn wir mit unseren Jungmädeln in diesem Sinne arbeiten, werden wir sie einmal zu rechten deutschen Mädeln erziehen.

Ursel Richter.

Ein Leistungsabzeichen für den BDM

hat der Reichsjugendführer geschaffen. Es wird in Bronze und in Silber verliehen. Als körperliche Leistungsprüfungen sind 75-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Schlagballweitwerfen, 25-Kilometer-Wandern, Schwimmen und Springen vom 3-Meter-Brett vorgesehen. Für die Mindestleistungen festgesetzt wurden. Weiterhin werden Kenntnisse im Zielwandern nach der Karte und in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und Erkrankungen gefordert. Umfangreicher und schwieriger ist die Prüfung für das Leistungsabzeichen in Silber, bei der u. a. praktische Aufgaben einer Führerin im Zeltlager und die Befähigung zur Leitung eines Heimabends auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung nachzuweisen sind.

Verantwortlich: Hans Kohlrahmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0006

Jugend im Kampf

Beilage der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland

Albert Leo Schlageter

Deutsche Tatjugend grüßt Dich in Ehrfurcht!

Vor elf Jahren, am 26. Mai 1923, fiel er unter den Schüssen französischer Gewehre.

Als einer, der nicht verstehen konnte, daß sich zwei Millionen Deutscher in vierjährigem Ringen umsonst geopfert haben sollten. —

Als einer, der nicht ertragen konnte, daß ein Reich, das noch zehn Jahre zuvor eine Welt erzittern ließ, nun wehrlos der Knute Frankreichs preisgegeben sein sollte. —

Als einer, in dem die große Tradition der deutschen Jugend lebte, der deutschen Jugend von Hohenfriedberg und Torgau, der deutschen Jugend von Leipzig und Belle Alliance, der deutschen Jugend von Sedan und Wörth, der deutschen Jugend von Langemarck und Ypern.

Als einer, der in sich verspürte die große Liebe zu Volk und Vaterland, zu Kampf und Freiheit, zu Zukunft und Leben. —

So ist er gestorben. — Nicht damit man ihm Grab- und Gedenkreden halte. Nicht damit der gerührte Spießer einige Tränen über seine Tat vergieße.

Sondern: auf daß sein Tod Fanal sei für die deutsche Jugend unserer Tage, für die deutsche Jugend kommender Zeiten. Auf daß sein Tod rufe zu Tat und Nachfolge! Auf daß sein Tod Deutschland wieder deutsch und frei und groß mache!

Wir Jungen haben ihn verstanden. Wir wissen, was er geleistet. Wir wissen, wie schwer sein Weg war. Aber wir sind bereit, ihm jederzeit nachzufolgen. —

Und so sei der Gedenktag seines Todes uns Mahnung und Tat!

Auch ohne Uniform!

Ein paar Kameraden planen irgendein Unternehmen, von dem nicht gerade jeder zu wissen braucht. Einer unter ihnen meint, er könne nicht mitmachen, weil er leider grad' seine Uniform trage. „Zieh dich schnell um!" wird ihm geraten . . .

„Zieh' die Uniform aus und du bist ein „freier" Mensch; wenn niemand weiß, daß du in der HJ bist, dann bist du ja zu nichts verpflichtet . . .

Diese seichte und hohle Auffassung, die nicht selten anzutreffen ist, steht in schärfstem Widerspruch zum Wollen der HJ. Nein, man ist nicht nur in Uniform ein Hitlerjunge!

Nicht das HJ-Hemd verpflichtet, sondern der HJ-Geist.

Oder waren wir in den Tagen der Kampfzeit andere Menschen, von aller Verpflichtung entbunden, wenn uns die Polizei das Braunhemd ausgezogen hatte? Die Hitler-Jugend — und das ist eben der Unterschied zu den vielen vergangenen Organisationen — ist kein „Verein", dem man durch Beitragszahlung angehört und der seine „Mitglieder" wöchentlich ein paar Stunden in Anspruch nimmt. Man kann der HJ auch nicht „beitreten", das Braunhemd anziehen — und fertig ist der Hitlerjunge. So einfach und so bequem ist es nicht, Nationalsozialist zu werden.

Nationalsozialismus ist keine Fassade, die man mal für ein paar Stunden auswechseln kann, wenn sie unbequem wird, sondern eine Forderung, die dich keinen Augenblick in Ruhe läßt.

Deshalb gibt es auch keinen Unterschied zwischen einem Hitlerjungen in Uniform und einem in „Zivil". Es ist immer dieselbe Haltung, in der Werkstatt, auf der Schulbank und zu Hause.

Der Hitlerjunge ist eben zu jeder Zeit im „Dienst".

Manchem mag das zu lästig sein — der bleibe von unserer Front weg. Hier können keine Schlappen und Bequemen, sondern nur Soldaten gebraucht werden, deren Haltung wirklich aufrecht ist.

Und aufrechte Kämpfer haben jeden Augenblick ihres Daseins unter eine Verpflichtung gestellt, nennen sich nicht nur gelegentlich „Nationalsozialisten", sondern arbeiten an sich selbst, um Soldaten der vordersten Front zu werden. hy.

Unser Einsatz im Sport

Der Nationalsozialismus faßt die Leibesübung als härteste Willensschulung, als größte Selbsterziehung auf. Er weiß, daß der Sport den ganzen Menschen fordert, daß er Kampf ist und gerade deshalb tritt er für ihn ein.

Wenn in den Vorkriegsjahren die große Masse dem Sport gegenüber in Opposition stand, so nur, weil sie nicht verstand, daß bei der zunehmenden Mechanisierung des Lebens der Mensch als Gegenpol eine Schulung des Körpers im Freien gebrauchte, um frische Kräfte zu sammeln. Erst in den Nachkriegsjahren, ja schon im Weltkriege selbst, erkannte man den Wert der körperlichen Ertüchtigung.

Durch den liberalistischen Zeitgeist der Nachkriegsjahre wurde jedoch der sportliche Wettstreit seiner ethischen Ziele beraubt, dadurch, daß man ihn zur Sensation stempelte.

Man erzog durch eine üble geschäftemacherische Art den nur erholungsuchenden Menschen zum Zuschauer oder zum „Star", zum „Crack". Man stellte den Sport wie so vieles andere als den wahren Völkerbund hin, als „the true League of Nations". Man machte mit ihm weltverbrüdernde pazifistische Propaganda.

Für uns Jungen heute aber ist der Sport nicht ein Propagandamittel noch Selbstzweck, sondern ein Teil zur Erziehung des deutschen Menschen zu einer charaktervollen Persönlichkeit.

Wir wollen den Sport, der härtesten Kampf, Entschlossenheit und Leistung verlangt, da wir wissen, daß das unermeßlich wichtig zur Selbsterziehung ist. Wir Jungen haben nicht den egoistischen Selbstwillen, den „Nur"-Willen zur Leistung, sondern für uns ist es der Wille zur Gemeinschaft durch Ertüchtigung unseres Willens und Körpers.

Allein in dieser Auffassung zeigt sich der Wandel der Zeit. Der Sport der nationalsozialistischen Jugend verlangt heute von ihr, daß sie sich mit aller Kraft jeder Sportart widmet, zur Erreichung des Höchstmaßes der körperlichen Ertüchtigung.

So ringt der nationalsozialistische junge Sportler nicht nur um die Höchstleistung in einem einzelnen Wettbewerb, sondern sieht sein Ziel in der Mehrkampfleistung.

Nicht mehr die Leistung, der Einzelne, sondern die Gesamtheit werden Träger des Sportes sein.

Die planmäßige körperliche Erziehung erfüllt aber nur dann ihre Aufgaben, wenn sie parallel läuft mit der weltanschaulichen Erziehung des jungen Menschen. Unter diesen Bedingungen und in diesem Rahmen bekennt die nationalsozialistische Jugend sich rückhaltlos zu den Aufgaben des deutschen Sportes.

Alte Garde und HJ!

Gegen alle Feinde der Hitler-Jugend

Von Gebietsführer Gustav Staebe, Pressechef der Reichsjugendführung.

Wohl keine Organisation innerhalb der NSDAP ist augenblicklich einer solchen Vielartigkeit von positiven Kritikern, aber auch oberflächlichen Zerquatschern ausgesetzt wie die Hitler-Jugend. Das ist in keiner Weise zu beklagen, sondern durchaus natürlich.

Es gab wohl noch nie ein Zeitalter, in dem sich die Generation der Gegenwart keine Gedanken um den Nachwuchs, um das Erbe und die Ueberlieferung ihrer Leistungen und Erbfolge gemacht hat. Wenn die Hitler-Jugend einmal im Mannesalter stehen wird, treten an sie die gleichen Fragen und Sorgen heran, die heute manches graue Haupt bewegen.

Es soll damit gesagt werden, daß die Hitler-Jugend sich noch nie für so göttergleich und vollkommen hielt, um für die Sorgen der Gegenwartsgeneration, um das Deutschland von Morgen von vornherein ein taubes Ohr zu haben. Sie verlangt nur das eine von jeder Kritik, die sich berufen hält, sich mit ihr zu beschäftigen: innere Beziehung zur nationalsozialistischen Jugend des Jahres 1934.

Leider muß hier einmal in aller Form und Oeffentlichkeit ausgesprochen werden, daß von denen, die heute außerhalb der Hitler-Jugend stehen, sich aber für schlauer und gewitzigter halten als 6 Millionen deutscher Jungen und Mädel einschließlich ihrer Führer, nur ein erschreckend winziger Prozentsatz die Jugend versteht und mit ihr fühlt.

Die einen betrachten die vielen Millionen junger Deutscher als irgend etwas, das behördlicherseits zu „verwalten" ist, wie Landstraßen, öffentliche Anlagen, staatliche Gebäude. Sie hören nicht den Pulsschlag der Jugend, sondern nur das Knistern toter Gesetzessammlungen. Aus ihren Häusern strömt nichts, was junge Menschen stillstehen und aufhorchen läßt. Das war „immer schon so gewesen", warum aber um alles in der Welt „muß" das so bleiben? Warum darf es heute auch nur einen Beamten geben, der trotz seiner hervorragenden Berufung zur direkten Mitarbeit am Staat nicht auch so viel Verantwortung in sich empfindet, daß er sich darüber Gedanken macht, welche Generation in wenigen Jahrzehnten dort arbeitet, wo er heute sitzt. Leider ist es heute noch vereinzelt so, daß es Beamte gibt, deren Arbeit in irgend einer Form mit der Jugend Berührung hat, ohne daß sie sich selbst aber auch nur im entferntesten bei ihren Entscheidungen und Maßnahmen danach fragen, ob sie nun wirklich im Interesse oder vom Gesichtspunkt der Jugend aus richtig gehandelt haben.

Wir müssen schon sagen, daß wir sehr oft vor Tatsachen stehen, die aus einer ganz anderen Welt geboren sind. Und das ist für eine Jugend bedenklich, die sich bedingungslos hinter die Regierung des nationalsozialistischen Aufbaus gestellt hat. Was liegt hier näher, als daß dadurch in den Reihen deutscher Jungen und Mädel oft eine Einstellung anzutreffen ist, die die Verantwortlichen eigentlich zu einer möglichst schnellen Ablöse von ihrem bürokratischen Eigensinn veranlassen müßte. Allerdings ist das nur dort festzustellen, wo die nationalsozialistische Revolution mittlerweile auch in solchen Amtsstuben bekannt geworden ist, in denen aus irgendwelchen großzügigen und edlen Motiven bismal noch von einer Pensionierung des Betroffenen Abstand genommen wurde.

Niemand wäre glücklicher, wenn das geändert würde, als die sechs Millionen deutscher Jungen und Mädel, die heute in der Hitler-Jugend marschieren. Und nichts könnte so leicht zu einer Behebung mancher Spannungen beitragen, wie zunehmendes Verständnis für das Wollen der Jugend überall dort, wo man sich mit ihr „hauptamtlich" zu beschäftigen hat.

Andere, die ihre Hände nach der Jugend strecken, nicht aus irgendeiner besonders starken Verbundenheit, sondern aus machtpolitischen Hintergründen, gehen oft so unglückliche und falsche Wege, daß in den meisten Fällen nur das Gegenteil damit erreicht wird.

Wobei auch hier wieder einmal zum 247. Male erklärt werden muß, daß der Führer ein für allemal entschieden hat, daß die nationalsozialistische Jugend sich selber führen soll.

Ein Wort, das Deutschland in seiner langen Vergangenheit noch nie gekannt hat, das auch in der ganzen Welt zum erstenmal ausgesprochen wurde.

Darum steht diese Hitler-Jugend auch mit einer so restlosen und bedingungslosen Treue hinter Adolf Hitler und seiner Idee. Nirgends konnte der Führer darum auch einen besseren Garanten für sein großes Einigungswerk finden als gerade in dieser Jugend, in der es schon heute nichts mehr gibt, was sie trennen kann: Stände, Klassen und Konfessionen. Diese Jugend ist schon heute ein so

festes Bollwerk des Reiches von morgen,

daß es besser wäre, berechtigte Kritiken vor Unbefugten zu bewahren und unberechtigte Meckerer ein für allemal als Feinde der Idee des nationalsozialistischen Deutschlands öffentlich zu brandmarken.

Wir Hitlerjungen und -mädel wissen um jeden unserer Fehler. Wir ihnen fertig zu werden, wird auch in Zukunft unsere größte und schönste Aufgabe sein. Wir wissen zu gut, daß es manchen Vorwurf gibt, der uns berechtigt trifft, aber wir wissen ebenso, daß dieser oder jener Fehler, aus dem uns hier und da Stricke gedreht werden sollen, von manchen unschönen Erscheinungen innerhalb der Gegenwartsgeneration seinen Weg von ihr zu uns gefunden hat. Kinder sind immer die Produkte ihrer Eltern. Jungen die der Alten.

Wer uns kritisiert, nenne uns erst einmal seine Mitgliedsnummer, und dann erst kann er sich mit Hitler-Jugend-Führern an einen Tisch setzen, deren Parteizugehörigkeit zu einem sehr großen Teil absolut nicht unter den Scheffel gestellt zu werden braucht.

Die Hitler-Jugend lehnt es ab, in ihren Reihen einen Geist lebendig werden zu lassen, der sie aus provokatorischen Gründen von Reich und Bewegung trennen will.

Sie weiß, daß es zuerst eine NSDAP gab und dann erst eine Hitler-Jugend, sie weiß aber auch, daß die junge Generation der NSDAP nicht zuletzt deshalb zu den Sturmfahnen Adolf Hitlers stieß, weil sie, die während des Krieges das Alter für den Frontdienst noch nicht erreicht hatte, aber in harten Nachkriegsjahren politisch früh heranreifte, von der alten liberalistischen Generation der Vorkriegszeit in der gemeinsten Weise um die Reinheit ihres Wollens verraten und verkauft wurde.

Wir werden es nicht los, jenes Bild, als nach dem grauenvollen Sterben von Langemarck behäbige Bürger in Bratenröcken die Jugend priesen und alle Glocken läuteten, um dann den Altersgenossen derer von Langemarck am Schluß des Krieges das Recht zu verweigern, in dem politischen Wirrwarr der Nachkriegszeit Sitz und Stimme im Kreis der Nation zu erhalten.

Darum muß es heute eine Front der nationalsozialistischen Jugend gegen Miesmacher und Meckerer geben, die alle jungen Nationalsozialisten zusammenführen muß.

Nicht das Alter, Treffen und Sterne sind das Wesentliche, sondern die eiserne Konsequenz der Gesinnung.

Wir wollen in der Hitler-Jugend den Nationalsozialismus 1933 und 1925 wieder lebendig machen! Das ist ein Ziel, vor dem jedes gleichgeschaltete Lästermaul zu schweigen hat, eine Parole, die uns mit den alten Kämpfern der NSDAP zu einer unzerstörbaren Kampfgemeinschaft zusammenkitten wird.

Wir kennen nicht in erster Linie „die Organisation", sondern

nur die Bewegung!

Sieg!

Wir sind Leben, sind Wille, sind Stirn und Faust,
Wir sind Geist, sind Glaube und Tat;
Wir sind Sturm, der aus göttlicher Höhe braust
Ueber keimende, sprossende Saat.

Wir sind Liebe und Glut, sind die künftige Zeit,
Zwinger der würgenden Not,
Wir sind die deutsche Aktierblickheit
Und das ewige deutsche Brot.

Wir hämmern den Tag, wir zerhämmern die Nacht,
Wir sind Hammer aus Edelstahl.
Wir sind, wenn das heilige Deutschland erwacht:
Fahne, Fanfare, Fanal!

Franz Lüdtke.

Ein Gedenkbuch für Werner Gerhardt

Am 30. Juni 1934 werden sich wiederum für einen Tag die Fahnen der deutschen Jugend senken, um ihres Kameraden Werner Gerhardt zu gedenken, der vor zwei Jahren als Blutopfer marxistischen Untermenschentums sein junges Leben einsetzte, damit heute sechs Millionen der deutschen Jugend mit der gleichen Hingabe und Kameradschaft unbesorgt unter den Fahnen der Hitlerjugend marschieren dürfen. Sein Geist und seine Haltung, überhaupt sein ganzes Leben, sollen unserer Mittelland-Hitlerjugend ein ewiges Vorbild sein, als Ausdruck einer echten nationalsozialistischen Gesinnung. Immer wollen wir in Stunden der Besinnung an Werner Gerhardt denken, der einer unserer besten Kameraden aus der großen Gemeinschaft der jungen Zukunft war. Als eine ewige Mahnung zu Kameradschaft und Treue!

Diese Gedankengänge gaben der Gebietsführung Mittelland Veranlassung, in einem besonderen Gedenkbuch den Einsatz dieses jungen Märtyrers der nationalsozialistischen Bewegung zu würdigen, um so allen Kameraden der HJ, wie überhaupt der Oeffentlichkeit, jenen Geist vor Augen zu führen, der erforderlich war, um den Sieg der deutschen Freiheitsbewegung vorwärtszutragen.

„Werner Gerhardt" — Ein Vermächtnis an die Zukunft — betitelt sich die 32 Seiten starke Schrift, die im Auftrage der Gebietsführung von dem ehemaligen Führer der Gefolgschaft Zeitz, Gefl. Heyne, herausgegeben worden ist. Gebietsführer Neckewerth hat es in Dankbarkeit Frau Marie Gerhardt, der Mutter unseres Werner, und damit allen deutschen Frauen und Müttern, die ihre Männer und Söhne der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung zum Opfer gaben, gewidmet. Das Buch ist geschrieben als ein leidenschaftliches und aufrichtiges Bekenntnis zu Deutschland, dem Deutschland, das Kampf und Sieg bedeutet und dem unsere Fahnen voranwehen.

Das Heft wird bereits in den nächsten Tagen durch die Dienststellen der HJ zum Preise von 20 Pfg. bezogen werden können. Fie.

Sonderlehrgang für Presse-Sachbearbeiter im Gebiet Mittelland

Die Abteilung P (Presse und Propaganda) des Gebietes Mittelland führt in der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni 1934 einen Sonderlehrgang für Presse-Sachbearbeiter des Gebietes Mittelland an der „Werner-Gerhardt"-Führerschule in Halle durch, der den Zweck haben soll, die mit der Durchführung dieser Aufgaben beauftragten Kameraden eingehend zu schulen und ihnen eine einheitliche Ausrichtung zu geben.

Im Verlaufe dieses Lehrganges, der der erste dieser Art im Gebiet Mittelland sein wird, werden führende Männer der NSDAP aus dem Gau Halle-Merseburg sowie Führer der HJ über Grundsätze und das Wesen einer nationalsozialistischen Jugendpresse- und Propagandaarbeit sprechen. Unter anderem haben auch der Reichsfendeleiter Pg. Hadamowsky und der Leiter des Deutschen Rundfunks, Ministerialrat Horst Dressler-Andreß, die zu dieser Zeit im Gaugebiet weilen, ihre Mitarbeit zugesichert.

Während dieses Lehrganges werden das Institut für Zeitungswesen an der Universität Halle sowie der Betrieb der „Mitteldeutschen National-Zeitung" einer Besichtigung unterzogen werden. Fie.

Aenderung der Kameradschaftsführerschnur.

Mit Wirkung vom 15. Mai 1934 wird für die gesamte HJ, DJ, BDM und JM die Führerschnur für die Kameradschaftsführer, Jungenschaftsführer, Mädelschaftsführerinnen und Jungmädelschaftsführerinnen einheitlich in rot-weißer Farbe festgesetzt.

Hoheitsabzeichen für Hitlerjungen.

Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß von allen Hitlerjungen das Hoheitsabzeichen an der Mütze getragen wird.

Verantwortlich: Hans Reyträhmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport

Vom Turf

Pferderennen am 26. und 27. Mai in Halle

Der Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdezuchtverein eröffnet seine diesjährige Saison mit einem sportlich wertvollen Programm, bestehend aus Flach- und Hindernisrennen. Die Rennen erhalten an beiden Tagen eine besondere Note durch die Mitwirkung des jungen Reiternachwuchses.

Eingeleitet wird das Rennprogramm am Sonnabend mit einem „Begrüßungsrennen". Der Wettbewerb ist offen für Berufs- und Amateurreiter, die noch nicht drei Rennen gewonnen haben. Dies ist eine Gewähr, daß nur gleichwertige Gegner in Wettbewerb treten dürfen. Ein spannender Kampf ist daher zu erwarten.

Am Sonntag ist das „Ermunterungsrennen" den Angehörigen der SA vorbehalten. Begrüßenswert ist, daß der Rennverein in der Ausschreibung eines weiteren Wettbewerbes einen vollkommen neuen Weg gegangen ist. Hier sind alle Reiter ausgeschlossen, die schon öffentliche Rennen bestritten haben. Es wird sich zeigen, welche Fortschritte der Reiternachwuchs in kurzer Zeit gemacht hat. Da das Rennen mit zahlreichen Ehrenpreisen ausgestattet ist, ist eine gute Besetzung von vornherein gegeben. Fällt der Versuch günstig aus, so ist mit der Durchführung weiterer derartiger Rennen in allernächster Zeit zu rechnen.

Besonders sei noch erwähnt, daß allen Parteigenossen und Angehörigen der SA, SA-Reserve I und SA-Reserve II trotz der schon volkstümlich niedrig gehaltenen Preise für ihre Person Karten für Sattelplatz und Tribüne zum halben Preis ausgegeben werden.

Olympia-Vorbereitung

beim Turn- und Sport-Verein Leuna

Der Gau VI (Mitte) der DT beabsichtigt, einen in der zweiten Hälfte Juni, Anfang Juli durchzuführenden Handball-Lehrgang nach dem Leuna-Stadion zu verlegen. Es werden etwa 30 Teilnehmer aus dem Gau VI unter der Leitung des Reichs-Handballehrers Kaudinya und der Gau-Handballehrer geschult werden, um sie auf die Olympia 1936 vorzubereiten.

Wir werden auf den Lehrgang seinerzeit noch zurückkommen.

Fußball

Von der Weltmeisterschaft

In Italien treffen nach und nach die an den Endspielen um die zweite Weltmeisterschaft beteiligten Mannschaften ein.

Nach den Mexikanern und den Nordamerikanern, die noch am 24. Mai in Rom einen Entscheidungskampf auszutragen haben, sind nun auch die mit großem Interesse erwarteten Argentinier angekommen. Der Betreuer der südamerikanischen Mannschaft wurde in Bologna sofort von den in heller Aufregung befindlichen italienischen Presseleuten mit Fragen gestürmt. Er hielt selbstverständlich mit einem Lob über seine Schützlinge nicht zurück und führte u. a. aus, daß die ihm anvertrauten Amateure an Können kaum hinter den in seiner Heimat so berühmten Berufsspielern zurückstehen. Allerdings hat man diese Ausführungen sehr vorsichtig aufgenommen und räumt im allgemeinen den Argentiniern nicht allzu große Aussichten ein.

Die Aegypter landeten am Pfingstsonntag in Neapel und am gleichen Tage meldete Triest das Erscheinen der Rumänen. Die Brasilianer werden zusammen mit den Spaniern am 24. Mai in Genua eintreffen.

Der durch Servette Genf angezettelte kleine Fußballkrieg in der Schweiz ist wieder beigelegt. Der Meisterklub hat sich dem Spruch des Verbandes gebeugt und wird seine Spieler für die Nationalmannschaft stellen. Die Schweiz hat daraufhin folgende 19 Spieler gemeldet: Trello Abegglen (Graßhoppers), Bizzozero (Lugano), Bossi (Bern), Büche (Nordstern), Bühler (Luzern), Frick (Luzern), Guinchard (Servette), Hufschmid (Basel), Jaccard (La Tour), Jack (Basel), Jäggi (Lausanne), van Känel (Biel), Kielholz (Servette), Minelli (Graßhoppers), Ortelli (Lugano), Pasello (Servette), Sechehaye (Servette), Max Weiler und Walter Weiler (beide Graßhoppers).

Neues in Kürze

Boxkampf Neusel-Schmeling?

Aus der Umgebung Neusels wird mitgeteilt, daß ein Kampf zwischen Neusel und Schmeling nunmehr feststeht. Die Vertragsbedingungen sind bereits abgeschlossen. Nach dem Vertrag muß der Kampf zwischen Neusel und Schmeling spätestens bis zum 24. Juli ausgetragen sein. Der Kampf soll in Hamburg stattfinden??

*

Georg von Opel auch in Kopenhagen. Einer Kopenhagener Meldung zufolge hat der deutsche Skuller Georg von Opel vom Deutschen Ruderverband jetzt die Genehmigung erhalten, an der demnächst stattfindenden Kopenhagener Frühjahrsregatta teilzunehmen. Er wird bei dieser Gelegenheit vielleicht auf den polnischen Europameister Wlodek sowie auf den dänischen Meister Poul Hendricksen treffen.

*

Aggerholm interessiert sich. Der dänische Boxveranstalter Valdemar Christiansen wird aller Wahrscheinlichkeit nach dem Europameisterschafts-Kampf Eder-Charlier am 8. Juni in Berlin beiwohnen, um den Sieger für ein Treffen gegen den dänischen Meister Einar Aggerholm im Sommer dieses Jahres im Kopenhagener Stadion zu verpflichten.

*

Deutsche Hochschul-Handball-Meisterschaft. In der Zwischenrunde um die Handball-Meisterschaft der deutschen Hochschulen standen sich am Pfingstsonnabend die Mannschaften der Universität Breslau und der Technischen Hochschule Danzig in der Hansestadt gegenüber. Die Breslauer Gäste trugen nach ziemlich überlegenem Spiel einen verdienten 13:5(5:2)-Sieg davon.

*

Zims und Küster weilten in Kopenhagen und beteiligten sich dort an Radrennen auf der Ordrupbahn. Die beiden Deutschen konnten sich aber nicht recht durchsetzen. Im 3000 Meter Mannschafts-Verfolgungsrennen wurden sie von den Dänen Knudsen-Danholt knapp geschlagen, in einem 2000 Meter Malfahren belegte Zims hinter diesen beiden Dänen den dritten Platz.

*

Zum internationalen Kesselberg-Rennen am 17. Juni sind bereits die ersten Meldungen eingegangen, und zwar von Burggaller-Berlin und Kohlrausch-München, die beide für die Klassen bis 800 Kubikzentimeter und bis 1500 Kubikzentimeter ihre Nennung abgegeben haben. Der Berliner fährt mit einem Austin und einem Bugatti, der Münchener beidemale mit einem MG-Wagen.

*

Der Olympische Kongreß in Athen wurde mit der feierlichen Einweihung einer Gedenktafel am Eingang des Athener Stadions beendet. Die Tafel trägt die Namen aller Städte, in denen bisher Olympische Spiele durchgeführt wurden. 1936 wird also auch Berlin eingeprägt werden.

*

Auf der letzten Arbeitstagung wurde

das Programm der Winterspiele

um eine Kombination Abfahrt-Slalom für Frauen erweitert. Olympische Zwischenspiele werden 1938 in Griechenland ausgetragen, das seine Bewerbung für die Durchführung der XIII. Olympiade 1944 in Athen einreichte. Für die XII. Olympiade 1940 sind bekanntlich Rom und Tokio unter fast einem Dutzend Hauptstädten die aussichtsreichsten. Der nächste IOC.-Kongreß wird 1935 in Oslo veranstaltet.

Nationaler Sport auch außenpolitisch stark

Eine Rede des Reichssportführers

(Wiederholt, da nur in einem Teil unserer Auflage enthalten.)

Der Reichssportführer, SA-Gruppenführer von Tschammer und Osten, sprach in einer Zusammenkunft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie im Kaiserhof über

die Weltgeltung des deutschen Sports.

*

Der Reichssportführer betonte eingehend, daß er nicht beabsichtige, alte Fehlerhaftigkeiten aufzuzeichnen, sondern vielmehr von den Dingen zu sprechen, die die positive Aufbauarbeit innerhalb der deutschen Turn- und Sportbewegung aufzuzeichnen in der Lage wären. Der Reichssportführer wies besonders auf die in dem letzten Jahr hergestellten sportlichen Beziehungen zu anderen Nationen hin und betonte, daß der deutsche Sport eigentlich noch niemals so intime Beziehungen zu anderen Nationen gehabt hätte als augenblicklich. Wörtlich sagte er u. a.:

„Man hat immer gesagt, ein nationaler Sport kann keine außenpolitischen Beziehungen anknüpfen. Ich glaube, daß dies stark zu widerlegen ist. Der auch im Ausland als Begründer einer volks- und staatsgebundenen und erzieherisch wirkenden Leibesübung bekannte

Friedrich Ludwig Jahn

hat in seinen theoretischen Begründungen der Turnkunst wiederholt den Nachweis geführt, daß überhaupt erst dann eine Form der Leibesübung Wert haben könne, wenn sie auf

den ewigen Wurzeln der Volkskraft

aufgebaut wurde. Eine streng volksgebundene Form der Leibesübungen muß daher, da sie ja die volkstümlichen und charakterlichen Verschiedenheiten der Völker anerkennt, auch die Form der Leibesübungen eines anderen Volkes achten und zu ihr in achtungsvollem Verhältnis stehen."

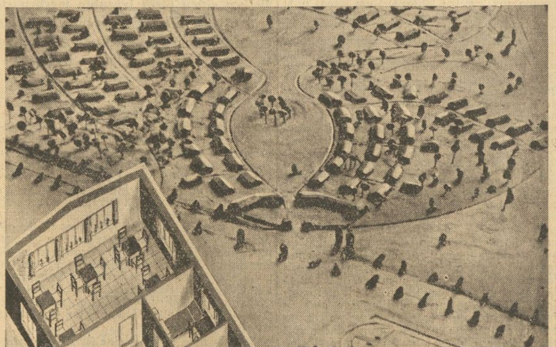
*

Der Reichssportführer betonte dann weiterhin, daß er als Soldat Adolf Hitlers es niemals über sich bringen würde, in diesen Beziehungen zu fremden Nationen irgendwie zu heucheln. Er steht auf dem Standpunkt, daß letzten Endes ja auch lediglich

die Leistung von Wert sei und Anerkennung finde.

Er möchte daher auf die große Forschungsarbeit hinweisen, die den deutschen Leibesübungen im Auslande Achtung und Geltung verschafft hat. Diese Arbeit sei nur möglich, wenn im deutschen Volke nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft Geltung habe. Das hätte in seiner Stuttgarter Rede Adolf Hitler zum Ausdruck gebracht, und nach diesem Grundsatz hätte er im nationalsozialistischen Staat den Sport zu führen.

Der Reichssportführer gab dann einige Zahlen aus der deutschen Turn- und Sportbewegung bekannt und kam zum Schluß seiner Ausführungen auf die Olympischen Spiele und deren Bedeutung für die guten Beziehungen des deutschen Sports zu dem internationalen zu sprechen.



Wie die Olympia-Kämpfer wohnen werden

Modell des Olympischen Dorfes. Unten links: Blick in ein Gemeinschaftshaus. Für die Teilnehmer an der Berliner Olympiade wird von der Reichswehr auf dem Truppen-Uebungsplatz Döberitz ein Olympisches Dorf errichtet, das in seiner großzügigen Anlage nicht hinter dem Olympischen Dorf von Los Angeles zurückstehen wird. Das Olympische Dorf wird über Verwaltungs-, Empfangs- und Unterhaltungsräume, ein Post- und Telegraphenamt, eine ärztliche Station, einen Sport- und Trainingplatz, ein Schwimmbad, Schwitzbäder usw. verfügen. Die Olympia-Kämpfer werden in einstöckigen Steinhäusern untergebracht, die 10 bis 12 Zimmer enthalten. Jedes Haus hat eigene Wasch- und Dusch-Einrichtungen. Die Schlafzimmer werden zweibettig eingerichtet. Eine große Verpflegungsstation mit 50 Küchen und ebensovielen Speisesälen wird die Gewähr bieten, daß jede Nation die ihr zusagende gewohnte Verpflegung erhält.

Modell-Segelflug-Wettbewerb

Der 5. Reichs-Modell-Segelflug-Wettbewerb, verbunden mit einem Jungfliegertreffen, wurde an den Pfingstfeiertagen auf der Wasserkuppe in der Rhön unter großer Beteiligung der jungen Modellbauer und der Jungfliegerscharen der HJ durchgeführt. 600 Modelle waren zum Wettbewerb gemeldet und 15 000 Zuschauer wohnten der in allen Teilen gelungenen Veranstaltung bei.

Dank der glänzenden Organisation konnten an beiden Tagen über 3000 Starts durchgeführt werden. Trotz des böigen Wetters kam dabei

ein recht guter Durchschnitt

heraus, der wieder in baulicher Hinsicht einen schönen Beweis der Leistungsfähigkeit unserer Jungflieger bewies. Ueber alle erzielten Leistungen ragt

der neue deutsche Rekord

heraus, den Günther Marth-Berlin mit einem Flug von 12:35 Minuten Dauer und 4000 Meter Strecke aufstellte und dafür den Ehren- und Wanderpreis des Deutschen Luftsport-Verbandes erhielt. Der Ehrenpreis des Reichsjugendführers fiel an Hans Knits-Fulda. Weitere Preise erhielten in der Klasse a: Vieregg-Bad Uelzen für die Dauer, Hans Knits für die Strecke, in der Kl. a1: G. Marth für die Dauer und Hempel-Jena für die Strecke. Bei den Senioren waren Lammermeyer-Fulda mit 8:53 Minuten für die Dauer Preisträger und Collet-Mannheim für die Strecke.

*

Wieder eine Segelflug-Glanzleistung

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte am Pfingstmontag der junge Mannheimer Segelflieger Hoffmann. Von der Hornisgrinde im nördlichen Schwarzwald gelang ihm ein Ueberlandflug von 225 Kilometer Länge bis nach Nürnberg, wo der junge Mannheimer am Abend niederging, obwohl er noch 800 Meter Höhe hatte und den Flug noch hätte fortsetzen können.

Amtliche Bekanntmachung

Kreis Saale.

Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFV. und DLHV.

1. Die Anordnungen über die Vereinsführerbestätigung werden in Erinnerung gebracht. Die Vereinsführer werden vom Gauführer dem Bezirksbeauftragten des Reichssportführers vorgeschlagen und von diesem bestätigt; bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Gaubeauftragte. Absetzungen von Vereinsführer können nur vom Gauführer vorgenommen werden. (Siehe auch DFV.-Verw.-Ordnung Punkt 11.)

2. **Sportärzte in den Vereinen.** Nach einer Verfügung des Reichssportführers müssen alle Vereine der sportärztlichen Aufsicht eines Mediziners unterstehen. Vereine, die bis jetzt noch keinen Arzt namhaft machen konnten, haben diesen bis zum 31. Mai 1934 nachzumelden.

3. **Den Reichs-Turn- und Sportkalender haben** verschiedene Vereine noch nicht bezogen. Sie werden in den nächsten Tagen zwangsweise durch den Gau beliefert; Anträge auf Zurücknahme werden abgelehnt.

4. Die angeforderten monatlichen Kurzberichte der Vereinsführer gehen verspätet, teilweise gar nicht ein. Den Mai-Bericht erwarte ich bis zum 31. Mai.

5. **Handballmannschaften.** Nach dem Rundschreiben vom 21. Januar 1934 soll jeder Verein der Gauliga, Bezirks- und 1. Kreisklasse zum mindesten eine Handballmannschaft stellen. Bis zum 31. Mai melden die in Frage kommenden Vereine, daß diese Anordnung durchgeführt ist. Von der 2. Kreisklasse wird erwartet, daß der Handballsport gleichfalls aufgenommen wird; diese Vereine melden bis zum 30. Juni 1934 die Durchführung.

6. An die Verpflichtung, daß die Spieler der 1. Mannschaften bis zum 30. September 1934 das Sportabzeichen zu erwarten haben, wird erinnert.

Dr. Wehser, Kreisführer.

Amtliche Saalegau-Mitteilungen.

Die Leistungsklassenwettkämpfe am 27. Mai finden statt: in Halle, 9 Uhr, 98er-Platz, und in Merseburg, 14.45 Uhr, MHC.-Platz.

In Halle finden im Rahmen der Wettkämpfe auch Stabhochsprung und Speerwerfen als Vorgabekonkurrenzen statt.

Ordner und Kampfrichter stellen: 96 — 4, 98 — 4, PSV. — 4, Reichsbahn — 4, KTV. — 3, Post, Weiß-Favorit-Blauweiß je 2.

Hoffmann.

Verlagsleitung: Menso Hodding.

Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für Kultur: Hans Rohkrämer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. Lothar Heberer; für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtlich in Halle (S.), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Schriftleitung Torgau: Eduard Hosius, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Bernh. Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Herzberg (Elst.): Dipl.-Kfm. Hans Spelsberg.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.

Durchschnittsauflage IV/1934: 78 086

Halle und Umgebung	43 052
davon: Bitterfeld und Delitzsch	7 506
Eisleben	4 215
Merseburg	7 423

Herzberg 2038, Klostermansfeld 2400, Liebenwerda 3600, Naumburg 5271, Sangerhausen 3079, Torgau 5448, Weißenfels 5346, Zeitz 7810

Gesamtauflage April 1934: 78 086

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststraße 47

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0008

BLICK ÜBER HALLE

Aerzte und Krankenkassen

Auf 600 Kassenmitglieder ein Arzt

Die Verordnung über die Zulassung von Aerzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen, die jetzt im Wortlaut vorliegt, bestimmt, daß in Zukunft auf je 600 Kassenmitglieder ein Arzt zugelassen wird. Jeder Arzt, der zugelassen werden will, muß im Arztregister eingetragen sein. Das Reichsarztregister wird von der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands geführt. Die Vereinigung gliedert sich in 33 Arztregisterbezirke. Voraussetzung für die Zulassung ist eine mindestens zweijährige Vorbereitung auf die Kassenpraxis. Während der Vorbereitung muß der Arzt drei Monate als Vertreter oder als Assistent von Kassenärzten mit überwiegend auf dem Lande ausgeübter Allgemeinpraxis tätig sein. Bei schwerkriegsbeschädigten Aerzten und bei Aerzten, die in den Kämpfen um die nationale Erhebung schwer beschädigt wurden, kann von der Vorbereitung auf die Kassenpraxis abgesehen werden. Für jeden Aerzteregisterbezirk besteht ein Zulassungsausschuß. Gegen seine Entscheidungen ist die Berufung beim Reichszulassungsausschuß möglich. Gegen dessen Entscheidung gibt es noch eine Revision beim Reichsschiedsamt, die aber lediglich der vom Reichsarbeitsminister bestellte Beisitzer beantragen kann.

Devisenverkehr

Nach der ab 1. Mai 1934 eingeführten Verschärfung der Devisenbestimmungen dürfen Banknoten ins Ausland oder Saargebiet nicht mitgenommen werden; außerdem ist die Freigrenze von 200 Mark auf 50 Mark für den Monat herabgesetzt worden. Diese Bestimmungen werden von den Reisenden nach dem Ausland oder Saargebiet vielfach nicht beachtet. Die Reichsbahn weist darauf hin, daß die hierdurch auf den Grenzbahnhöfen erforderlichen Geldwechselgeschäfte sehr häufig Zugverspätungen verursachen. Die Fahrkartenausgabestellen sollen daher das nach dem Ausland oder Saargebiet reisende Publikum beim Lösen der Fahrkarten auf die verschärften Devisenbestimmungen und besonders darauf aufmerksam machen, daß nur ein Geldbetrag bis zu 50 Mark und nur in Silbergeld mitgenommen werden darf.

Arisch-jüdische Mischehen

Die zweite Zivilkammer des Landgerichts Breslau fällte ein bedeutendes Urteil in Bezug auf arisch-jüdische Mischehen. Ein Militäranwärter hatte 1927 eine Frau geheiratet, die bei der Eheschließung ihre Geburtsurkunde persönlich dem Standesamt eingereicht hatte, so daß der Mann 1933, als er für seine Behörde die Standesamtsurkunden für sich und seine Frau beschaffen mußte, davon Kenntnis erhielt, daß seine Frau jüdischer Abstammung war. Er focht jetzt im Klagewege die Ehe an. Die zweite Zivilkammer erklärte die Ehe für nichtig. In den Gründen wurde u. a. ausgeführt, daß nach der heute herrschenden Ansicht die Rassenzugehörigkeit eines Menschen eine persönliche Eigenschaft von wesentlicher Bedeutung sei. Der Charakter, die Wesensart und die Lebensanschauung der Persönlichkeit beruhen in erheblichem Grade mit auf Blut und Rasse. Diese Eigentümlichkeit vererbt sich auf die Nachkommen. Die Blutmischung zwischen arischen und nichtarischen Rassenangehörigen führt zu einer Nachkommenschaft, die als Mischrasse und damit als minderwertig anzusehen ist.

Ehrengerichtliche Befugnisse der Innungen

Ueber den Inhalt des Handwerkergesetzes, dessen Bestimmungen im Wortlaut noch nicht vorliegen, wird bekannt, daß den Innungen weitgehende Rechte zur Aufrechterhaltung und Pflege der Standesehre und zur Verhinderung von Verstößen gegen den Gemeingeist auch in wirtschaftlichen Fragen gegeben sind. Die Innungen können Geldstrafen bis zu 100 Mark verhängen. Noch weitergehende Rechte haben die Ehrengerichte der Handwerkskammern, die höhere Geldstrafen verhängen, die in ganz krassen Fällen auch die Aberkennung der Meistereigenschaft aussprechen können. Damit sind die Innungen und die übergeordneten Organisationen in der Lage, durch ihre Ehrengerichte unwürdige und ungeeignete Elemente auszuschalten.

Hallischer Frauenbildungsverein. Im Geologischen Museum der Martin-Luther-Universität fand für die Mitglieder des Frauenbildungsvereins eine Führung durch Dr. Röpka statt. Er zeigte und erläuterte die in der Braunkohle des Geiseltales gemachten Funde, die der Wissenschaft wertvolle Aufschlüsse über die Tierwelt, die vor Jahrmillionen in einem tropischen Klima unsere Gegend bevölkerte, geben. Auch wurde ein Einblick gewonnen in die außerordentlich mühevolle Arbeit, die das Heben, Bergen und Bewahren dieser Schätze der Vorzeit für die Forscher darstellt. Die Möglichkeit, gelegentlich im Geiseltal selbst die Fundstellen besichtigen zu können, wurde dankbar begrüßt.

Interessante Beringungsversuche

Stare finden heim . . .

Orientierungs-Experiment der Vogelwarte Rossitten

Im vergangenen Jahre hat die Vogelwarte Rossitten mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen großangelegten Versuch über das Sich-Zurechtfinden des Storches auf dem Zuge gemacht. Es ergab sich, daß der junge Storch beim Zuge einem angeborenen Richtungssinn folgt, während die Einflüsse der Außenwelt nur modifizierend eingreifen und die Führung durch erfahrene alte Vögel offenbar kaum eine Rolle spielt. Die

Versuche dieses Jahres

nun, ebenfalls mit Hilfe der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland unternommen, beziehen sich auf die Ortstreue und Orientierungsmöglichkeit der am Nistplatz eingetroffenen Stare. Eine beschränkte Anzahl ausgewählter Mitarbeiter wurde aufgefordert, die eben am Brutplatz angekommenen Stare wegzufangen und mit allen notwendigen Vorsichtsmaßnahmen und auf schnellstem Wege (Bahn, Flugzeug) an den in Berlin weilenden Vertreter der Vogelwarte Rossitten zu senden. Dieser nahm täglich mehrmals die auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffenden Vögel in Empfang, um sie nach ausreichender Fütterung und Tränkung an geeigneter Stelle freizulassen. Diese

Versuchs-Stare

trugen seit dem Fange ihren Vogelwarte-Ring und erhielten vor der Freilassung außerdem einen bunten Zelluloidring, dessen Farbe zunächst nicht mitgeteilt wurde.

Nun ergab sich die höchst wichtige Tatsache, daß von diesen etwa 350 Versuchs-Staren ein erheblicher Anteil bald wieder in der alten Heimat zur Feststellung kam, teilweise sogar zu erneutem Versand wieder gefangen werden werden konnte! Dabei handelte es sich teilweise um große Entfernungen, von Berlin aus z. B. nach der Grenzmark, nach Schlesien, nach Hessen, nach dem Rheinland, nach Bremen, mehrfach um mehr als 400 Kilometer.

Natürlich kehrten nun nicht alle diese Stare unmittelbar in dasselbe Gehöft zurück, manche wurden auch in der weiteren Umgebung festgestellt, und bestimmt halten sich dort noch viele dieser Vögel unbeachtet auf, weil der Vogelwarte-Mitarbeiter nicht Tag für Tag die ganze Umgebung durchmustern kann.

Da es nun sehr wichtig ist, auch diese Rückkehrer soweit als möglich zu erfassen, sei hiermit die Aufmerksamkeit aller auf Freund Starmatz gelenkt. Dies gilt besonders für Halle, wo auf Veranlassung der Beratungsstelle für Vogelschutz der Landesbauernschaft durch die Herren Kraft, Weiseſtr. 14, Schüle, Seebener Str. 16, Strauß, Langestr. 16, solche Beringungen ausgeführt wurden. Wir bitten also, darauf zu achten, ob Stare mit Ringen zu beobachten sind, ferner, welche Farbe die etwa festgestellten Zelluloid-Ringe haben.

Diese Nachricht ist an obengenannte Beringer oder an die Vogelwarte Rossitten (Kurische Nehrung) zu richten. Es wird dann möglich sein, den Fall so zu klären, daß dem Versuchsvogel kein Leid geschieht, wie wir bei diesen Arbeiten überhaupt mit der größten Schonung verfahren.

So viel steht jetzt schon fest, daß nicht nur Brieftauben, sondern auch Stare und vermutlich noch viele andere Vögel auch aus Gegenden zurückzufinden wissen, die von ihrem Brutgebiet weit entfernt liegen und die nicht einmal vom Zuge her bekannt sein müssen. Unser Ziel muß sein, die Ursachen dieser uns geheimnisvollen Fähigkeit zu ermitteln — aber zuerst gilt es, die Bedingungen zu erfahren, unter welchen Umständen sich diese Fähigkeit zeigt, wie lange die Vögel zum Rückflug brauchen und auf welchem Wege er vor sich geht. Zu diesen Feststellungen brauchen wir die Mithilfe aller Naturfreunde!

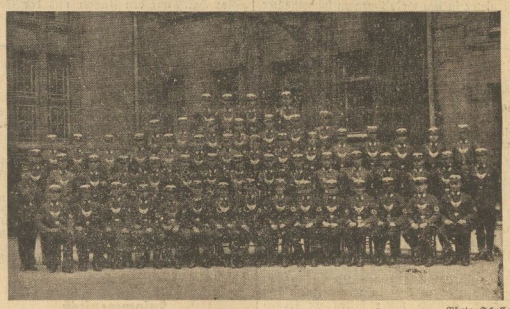


Photo Schellenberg

SA-Feldjägerbereitschaft 4/IV

Das Bild zeigt die Bereitschaft in der neuen Uniform mit weißmetallenen Ringkragen, wie sie demnächst in den Straßen der Stadt im Dienst erscheinen wird.

Das alte Elektrizitätswerk

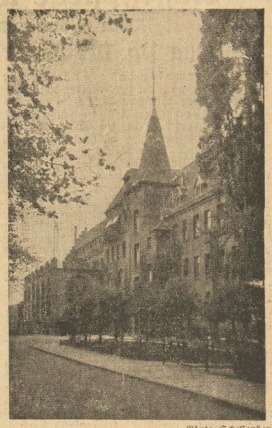


Photo Schellenberg

Unterkunft der SA-Feldjägerbereitschaft 4/IV.

Das Autounglück bei Köthen

Befinden der Verletzten

Die Pressestelle der Gaufilmstelle teilt zu dem Autounfall des Gaufilmstellenleiters folgendes mit:

Das Befinden aller Verletzten ist den Umständen nach gut. Bis auf Frl. Kaufmann wird eine Lebensgefahr nicht mehr angenommen, soweit der Heilungsprozeß ohne Komplikationen verlaufen wird. Entgegen der gestrigen Meldung sei mitgeteilt, daß das Unglück sich bereits auf der Fahrt nach Wörlitz, kurz hinter Köthen, ereignet hat. Weiter ist richtig zu stellen, daß nicht Frl. Kaufmann, sondern Frau Czarnowski sich einen Oberarmbruch außer ihren sonstigen Verletzungen zugezogen hat.

Gerüst stürzt in die Saale

Gestern gegen 13 Uhr löste sich ein Teil des unter der Schlageterbrücke befestigten Baugerüstes und fiel in die Saale. Zwei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter fielen in das Wasser, konnten jedoch schwimmend das Ufer erreichen. Das Gerüstmaterial wurde zum größten Teil geborgen.

Diamantene Hochzeit

Lok.-Führer i. R. Louis Hübner, Friesenstr. 23, feiert morgen mit seiner Ehefrau diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch voller Rüstigkeit.

So macht man sich das Waschen leicht,
mit Henko nur wird eingeweicht!

Henko
Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda

Auch zum Weichmachen des Wassers vorzüglich bewährt.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0009

Rassenpflege und Familiensinn

Vom Standesamt zum Sippenamt

Vortrag Pg. Dr. Gercke

Die Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen veranstaltet dieser Tage in Verbindung mit dem Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands e. V. eine Sondervortragsreihe für Standesbeamten, in deren Verlauf der Sachverständige für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern, Pg. Dr. Gercke, über die Entwicklungsfrage des Standesamtes zum Sippenamt sprach. Nach der Begrüßung durch den Führer des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands, Pg. Porzig, ergriff er das Wort zu seinen bemerkenswerten Ausführungen: Der Mensch, der die Volksgemeinschaft wahrhaftig erlebt hat, steht in einem

blutlichen Zusammenhang

mit einer Reihe von Menschen, die wir in dem Begriff „Sippe" vereinigen. In ihr findet er seine eigene Erbanlage aufgezeichnet, wird sich seiner Fähigkeiten und Wurzeln bewußt und erlangt die Bereitschaft, sie zu verteidigen und zu pflegen. Diese grundsätzliche Erkenntnis des Nationalsozialismus verhärtet aber nicht in abstrakten Theorien; sie findet vielmehr ihre Nutzanwendung in der zielbewußten Verfolgung von Naturgesetzlichkeiten. Blick und Kraft sind ausschließlich auf eine segensreiche Zukunft unseres Volkes gerichtet. Keinesfalls darf sich die Fürsorge des Staates dabei auf das Wohlergehen der Einzelperson erstrecken.

Familie als biologische Zelle

Die Familie als kleinste biologische Zelle im Organismus des Volkes ist der Mittelpunkt, um den alles Denken kreist. Diese kleinste Zelle des Staatsorganismus muß stärkste Pflege erfahren. An dieser Stelle setzt die verantwortungsvolle Arbeit des neuen Standesbeamten ein! Es ist seine vornehmste Aufgabe, erzieherisch zu wirken und ein unerschütterliches Vertrauen zu schaffen. Im weiteren Verlauf seines Vortrages kam der Redner auf die Einrichtung des Sippenblattes zu sprechen, das ebenfalls zu dem neuen Aufgabenkreis des Standesbeamten gehören wird.

Hier soll der Mensch einmal seine blutmäßigen Zusammenhänge mit der Sippe aufgeführt finden.

Das Standesamt entwickelt sich zum Sippenamt.

Die systematische Schulung der Standesbeamten in der Rassenpflege und ihren Grenzfragen bilden die Voraussetzung zu dieser Entwicklung.

Zum Schluß sprach Pg. Dr. Gercke, M. d. R., über die weiteren Aufgaben des Sippenamtes der Zukunft, von denen besonders die Photokopie von Kirchenbüchern hervorgehoben sei, die den Anschluß an die Vergangenheit sicherstellt und einen wesentlichen Beitrag zur Pflege des Familiengedankens darstellt. Starker Beifall dankte dem Redner für seine überzeugenden Worte. Nach dem Gruß an den Führer schloß Bürgermeister a. D. Richardt den Vortragsabend.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund

Nachdem Frau Giseke ihr Amt als Vorsitzende der Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Halle niedergelegt hatte, und mit ihr der übrige Vorstand, wurde zur Ersten Vorsitzenden Frau Fritze, zur Zweiten Vorsitzenden Frau Weidenmüller und zur Schriftführerin Frau Fritzsche gewählt. Alle drei nahmen ihr Amt an mit Zuversicht auf eine rege Zusammenarbeit im Blick auf die Wichtigkeit der Aufgaben, die heute der Frau innerhalb des Frauenwerkes der Evangelischen Kirche gestellt werden. Der von Frau Giseke gegebene Bericht der Ortsgruppe stellte noch einmal alle Themen des vergangenen Jahres vor Augen, und die Berichte der Kommissionen, Fürsorge- und Hauspflegekommission, zeigten, daß auch auf praktischem Gebiet allerlei geleistet wurde. Die erheblich höhere Zahl der Hauspflegefälle sind Beweis für die Notwendigkeit der Arbeit. Bei der ersten Mitgliederversammlung am 11. Mai im „Haus der Hausfrau" sprachen Frau Fritze und Frau Weidenmüller über ihre Erlebnisse bei einem Vorständelehrgang des Bundes in Hannover. Frau Weidenmüller gab eine lebendige Schilderung von dem äußeren Rahmen des Kursus. Ueber die während des Kursus gehaltenen Vorträge soll bei den nächsten Versammlungen gesprochen werden. Außerdem wird zu einer Arbeitsgemeinschaft aufgefordert, bei der religiöse Gegenwartsfragen besprochen werden. Pfarrer Fritze hat sich bereit erklärt, dazu zu sprechen.

Kampf im Geiste des Führers

Gegen Reaktion, Miesmacher und Maulhelden

Die 5. große Kampfversammlung gegen politische Rückschrittler und Maulhelden fand im „Hofjäger" durch die Ortsgruppe „Leipziger Turm" statt. Der Ortsgruppenleiter Pg. Toedtmann eröffnete die Veranstaltung und begrüßte mit kurzen einleitenden Worten die Erschienenen. Dann erteilte er dem Kreisredner Pg. Grabow (Weißenfels) das Wort zu seinem Vortrage, der oft von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen wurde und ungefähr folgenden Inhalt hatte:

Wenn wir jetzt wieder eingespannt werden in einen Kampf, wie wir ihn erst 1933 abgeschlossen haben, so erhebt sich die Frage: Wozu diese große Propaganda, diese öffentlichen Versammlungen, dieser Kampfeinsatz gegen eine Kaste von Menschen, die der Staat in kürzester Zeit auf andere Art unschädlich machen könnte? Wir wollen

keine politischen Märtyrer

schaffen, und unsere SA wird den Kampf gegen Reaktion und Miesmacher genau so rücksichtslos und durchgreifend durchführen wie früher gegen den Marxismus. Wir wollen niemals wieder Menschen an der Spitze des Reiches haben, die ihr Volk in schwerster Notzeit verlassen, um das eigene „Ich" zu retten. Die

Miesmacher

erkennen die Verminderung der Arbeitslosenziffern an, bemängeln aber den geringen Verdienst vieler in den Arbeitsprozeß Eingestellter. Der Zweck unserer Maßnahmen ging aber dahin, den Arbeiter aus dem Almosenempfängerkreise herauszunehmen und große Summen zu ersparen, die eine Senkung der Steuern ermöglichten. Die Kritikaster erklären: Ihr habt 14 Jahre lang die „Brechung der Zinsknechtschaft" vertreten, aber bis jetzt habt ihr noch keine Lösung gefunden. Dies Problem ist erstens so vielseitig, daß eine Lösung innerhalb 1½ Jahren unmöglich ist, und dann erst ist eine endgültige Lösung möglich, wenn wir „das gesamte Kapital der deutschen Arbeiterschaft" erfaßt haben. Wir wollen es anlegen und einreihen, damit es Zinsen trägt in Form des Arbeitslohnes. Ferner versucht ein Teil der Kirche, einige unserer für die Erhaltung von Volk und Rasse so unbedingt notwendigen Gesetze anzugreifen, namentlich das Gesetz über die „Sterilisation zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses".

Die Staatsvernunft verlangt gebieterisch, daß jedes Wesen, was der Volksgesundheit Schaden zufügt, unschädlich gemacht wird. Die Kirche müßte im Gegenteil dem Staate dankbar sein, daß er durch solche Maßnahmen die Sittlichkeit des Volkes hebt.

Der Kampf gegen die Reaktion ist gefährlicher als gegen den Marxismus. Die Reaktionäre schreien „Heil Hitler" und arbeiten im Trüben. Das ist ein hinterhältiger Frankttireurkrieg! Wir aber wollen sie bekämpfen im Geiste Adolf Hitlers und im Geiste unseres Hakenkreuzbanners!

Brausender Beifall folgte den mitreißenden Worten des Pg. Grabow. Ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer und der Gesang des Horst-Wessel-Liedes gaben der Kampfversammlung einen würdigen Abschluß.

Ehrung der Langemarck-Kämpfer

Am Mai-Kameradschaftsabend der Bezirksgruppe Halle des „Grünen Korps" (ehem. 26. Res.-Korps) (Langemarck-Kämpfer) konnten 22 Langemarck-Kreuze an alte Langemarck-Kämpfer des Bezirkes Halle verliehen werden. Der kleine Saal des Hotels „Stadt Hamburg" war mit den Fahnen des neuen Deutschland festlich geschmückt. Der Bezirksgruppenführer Pg. Herfurth wies auf den Sinn des Langemarckgeistes hin, der Hingebung an Volk und Vaterland und Opferbereitschaft bis zum letzten bedeute. Das schlichte Langemarckkreuz soll die Träger ständig dazu mahnen und an das Opfer derer erinnern, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Tod gingen. Ist es doch in seiner Form den Grabkreuzen ähnlich, unter denen im fernen Flandern die Kameraden und Helden von Langemarck ruhen. Ihrer wurde in Treue und Dankbarkeit gedacht. Mit einem Treuschwur und „Sieg Heil" auf den Führer des deutschen Volkes, der auch Frontkämpfer war, endete die würdige Feierstunde.

Im geschäftlichen Teile des Abends wurden Vorbereitungen für die 20-Jahrfeier der Schlacht von Langemarck am 4. und 5. August in Koblenz getroffen und die Frage der Fahnenweihe, die noch vor der 20-Jahrfeier geschehen soll, erörtert. Gewiß ein erlebnisreicher Abend für die anwesenden Langemarckkämpfer der Bezirksgruppe.

Das Langemarckkreuz wurde vom Bezirksgruppenführer folgenden hiesigen Kameraden übergeben:

Kurt Albrecht, Alfred Behrendt, Wilh. Blume, Alb. Ebeling, Herm. Gimpel, Leop. Graul, Otto Heisterkamp, Jos. Kerler, E. M. Kertzscher, Herm. Korte, Erich Römer, Joh. Schmidt, Max Voigt, Paul Wettin und Willy Ziems.

Zusammenstoß

Gestern gegen 17 Uhr stießen an der Ecke Talamt- und Olearisstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer brach den rechten Unterarm und wurde der Klinik zugeführt.

Ein zweites Todesopfer

Lauchaer Segelflug-Wettbewerb abgebrochen

Der in das Naumburger Krankenhaus eingelieferte Fluglehrer-Anwärter Arnold (Leipzig), der infolge Zusammenstoßes zweier Segelflugzeuge im Fliegerhorst Laucha schwer verletzt wurde, ist noch im Laufe der Nacht zum Dienstag gestorben.

*

Die Startleitung für den Uebungs-Segelflug-Wettbewerb im Fliegerhorst Laucha hat den Wettbewerb wegen der beiden Todesstürze abgebrochen. Das Ergebnis des Wettstreites ist noch nicht festgestellt. Voraussichtlich dürfte jedoch in erster Linie die Fliegerortsgruppe Magdeburg für den ersten Platz in Frage kommen.

Am Dienstag war der Flugbetrieb an den Unstruthängen weiter rege. Neben den Magdeburgern, die im Laufe des Tages abreisten, flogen noch Halle, Naumburg und Dessau. U. a. wurden sechs C-Flüge für die „Amtliche" erledigt. Die „Berliner Fliege" der Ortsgruppe Berlin tat sich durch gute Leistungen hervor. Ein beabsichtigter Fünfstundenflug des Dessauer „Zuckerbäcker" zur Erfüllung einer der drei Bedingungen für das „Leistungsabzeichen" mußte nach 2½ Stunden Dauer abgebrochen werden, da sich der Wind inzwischen gedreht hatte.

Diebe im Trothaer Hafen

Nächtliche Festnahme

Der im Gelände des Trothaer Hafens stationierte Separatwächter J. der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft bemerkte in der Nacht vom 22. zum 23. gegen 21 Uhr, wie sich auf dem Grundstück der „Nitag" zwei Personen an den dort befindlichen Kesselwagen zu schaffen machten, um sich auf billige Art und Weise Betriebsstoff zu verschaffen.

Es gelang dem Wachbeamten, die beiden Personen, einen Schlosser und einen Waschmeister an den Hafenkantine zu stellen und festzunehmen. Von einer vorbeimarschierenden Kolonne der Hitler-Jugend gingen 2 Jungen auf Ersuchen des Wachbeamten zum nächsten Polizeirevier, um einen Polizeibeamten herbeizuholen, der die beiden festgenommenen Personen mitnahm.

Motorrad gegen Kraftwagen

Gestern gegen 20 Uhr stießen auf der Kreuzung Merseburger- und Königstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Führer des Kraftrades

Ihre Bade-Reise mit Bade-Artikel Sitzkissen etc. von Gummi-Bieder

trug einen linksseitigen Unterschenkelbruch sowie Verletzungen am Kopfe davon. Er wurde mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Öffentliche Veranstaltungen

Philharmonie. Es ist soeben gelungen, für das am Donnerstag, dem 31. Mai, stattfindende 8. Philh. Konzert einen unserer gefeiertsten Tenöre, Kammersänger Helge Roswaenge von der Berliner Staatsoper, zu verpflichten. Roswaenge singt in diesen Wochen auch in den Bayreuther Festspielen den „Parsival" und in der Dresdener Reichstheaterwoche und den Salzburger Festspielen den „Hüon". Bruno Vondenhoff bringt als Hauptwerk Tschaikowskys „Symphonie pathetique". Näheres im Inserat und an den Anschlagsäulen.

Der „Kantgesellschaft" zum Gruß!

Am heutigen Tage tritt in Halle die „Kant-Gesellschaft" aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens zu einer bedeutsamen Jubiläumstagung zusammen. Diese Tagung dürfte ihr besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß neben den von uns bereits angekündigten Vorträgen auch der bekannte nationalsozialistische Vorkämpfer für ein neues deutsches Recht, Staatssekretär Pg. Dr. Roland Freisler auf einer besonderen Kundgebung sprechen wird.

Wir erblicken in dieser besonderen Kundgebung einen wesentlichen Ausdruck des neuen Wollens der „Kant-Gesellschaft". Wir sehen daraus sowohl, wie aus der bekannt gewordenen Wahl der Redner und deren Vortragsthemen das Bestreben der „Kant-Gesellschaft", diese Vereinigung nicht mehr auf einen kleinen Kreis wissenschaftlich interessierter Menschen zu beschränken, sondern Kantischen Geist und Kantisches Wollen der breitesten Oeffentlichkeit zu vermitteln und die Lehre des großen Königsberger Philosophen vom „kategorischen Imperativ" zum Gemeingut aller deutschen Volksgenossen zu machen. Wir freuen uns, daß auch die „Kant-Gesellschaft" endlich zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß das Ideal Kants nicht nur einem engen Kreis von Wissenschaftlern vorbehalten bleiben soll, sondern daß sein hehres Ziel und sein lauteres Wollen Eingang finden soll bei allen Volksgenossen. Und wir begrüßen es, daß damit endlich jene schier unübersteigbaren Schranken fallen, die die Lehre Immanuel Kants nur einem ganz bescheidenen Kreis analysierender Wissenschaftler zugänglich machten, das Volk aber in seiner Gesamtheit dieser Lehre fern hielten — im Gegensatz zu dem Wollen Kants, der ja nicht nur für einen kleinen Kreis seine Lehren bestimmte, sondern der vielmehr ein neues Geschlecht, ein neues Volk heranbilden und gestalten wollte.

Ob es allerdings der bisherigen Führung der „Kant-Gesellschaft" gelingen wird, diesem Wollen Kants in allen Volksschichten zum Durchbruch zu verhelfen, daran hegen wir allerdings bei der derzeitigen Zusammensetzung ihres Vorstandes noch einige Zweifel, deren Klärung wir vorerst nur von der Art und von dem Inhaber der einzelnen Vorträge erhoffen können. Denn in erster Linie sollte auch die „Kant-Gesellschaft" ein beispielhaftes Zeugnis Kantischer Lehre geben und dem ganzen Volke nicht nur eine Analyse des kategorischen Imperatives aufzeigen, sondern sie ihm wirklich vorleben.

Wenn man hierbei allerdings glaubt, daß eine Festaufführung der Oper „Arabella" beispielhaft für Kantischen Geist und Kantisches Streben sein kann, dann begegnen wir den Dingen mit einiger Skepsis. Hoffen und wünschen wir dabei jedoch, daß die Art und der Inhalt der vorgesehenen Vorträge wirklich der Gesamtheit, dem ganzen Volke, den Weg zu Kant freimachen und damit neue, volksverbundene und volksnahe Kräfte in der Führung lebendig werden lassen, zum Wohle nicht nur einer erlesenen Gruppe wissenschaftlicher Problematiker sondern zum Wohle der Gemeinschaft aller deutschen Volksgenossen, mögen sie nun wissenschaftlich gebildet oder ausschließlich volksverwurzelt sein. Das sei unser Gruß und unser Wunsch zur heutigen Jubiläumstagung.

Beginn der Tagung

Vorstand wiedergewählt

Heute morgen fand im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung der Kantgesellschaft eine geschäftliche Sitzung der Mitglieder statt. Der Vorstand berichtete über die letzten drei Jahre und entwickelte einen großzügigen Arbeitsplan, der vor allem die Entwicklung der Zeitschrift, den Aufbau der Ortsgruppen mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Ostmark und die Pflege und Erweiterung der auswärtigen Beziehungen der Kantgesellschaft betrafen.

Der ehemalige Vorstand, Prof. Dr. Paul Menzer, Prof. Dr. Eduard Spranger, Ministerialrat Dr. Martin Löpelmann wurde einstimmig wiedergewählt. Die Neuschaffung der Satzungen wurde ebenso wie die Jahresabrechnung genehmigt. Schließlich wurde Frau Dr. h. c. Elisabeth Foerster-Nietzsche, die bereits im vorgerückten Alter von 88 Jahren steht, zum Ehrenmitglied ernannt. Zum fördernden Mitglied bestellte man Dr. Gustav Winkler, Berlin. Darauf wurde auf die eigentliche Tagesordnung eingegangen, worüber wir fortlaufend berichten werden.

Ernst von Dobschütz †

Aus den Kreisen der theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität wird uns geschrieben:

„Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat einen schweren Verlust erlitten. Am ersten Pfingsttag ist Ernst von Dobschütz nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet heimgegangen. Geboren 1870 zu Halle im großelterlichen Hause, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Wiesbaden, hatte er in Leipzig, Halle und Berlin Theologie studiert und sich bereits 1893 als Privatdozent für das Fach des Neuen Testamentes in Jena niedergelassen. Ein wahrhaft ehrenvoller Ruf führte ihn 1904 als Nachfolger Heinrich Holtzmanns nach Straßburg im Elsaß, wo er indessen nur eine Anzahl von Jahren wirkte, um 1910 nach Breslau überzusiedeln. 1913 endlich kehrte er an die Universität seiner Geburtsstadt zurück, der er von da ab über Kriegs- und Nachkriegszeiten hinweg unter Einsatz seiner charaktervollen Persönlichkeit bis zum letzten Augenblick gedient hat.

Die Gesamtuniversität wird dem Manne ein dankbares Gedächtnis bewahren, der von 1922 an fast vier Jahre hindurch als Rektor und Prorektor an ihrer Spitze gestanden, der an vielen ihrer geistigen und sozialen Einrichtungen mitgearbeitet — in der Gesellschaft der Freunde der Universität, wie in der zur Förderung der evangelisch-theologischen Wissenschaft in Sachsen-Anhalt und als hiesiger Vertreter der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, auf der anderen Seite in dem Studentenwerk wie in dem Hinterbliebenenfonds für die Angehörigen unserer Universität —, der als Austauschprofessor an der Harvard-Universität den Namen Halle-Wittenberg in den Vereinigten Staaten aufs würdigste vertrat, und der noch vor kurzem aus dem stammverwandten Schweden den Doktorhut Upsalas heimbrachte. Unvergeßlich wird er der theologischen Fakultät sein.

Englisches Interesse für Oberammergau. In diesem Jahre ist in England das Interesse für die Oberammergauer Passionsspiele besonders groß, was nicht nur aus den langen Berichten der englischen Presse über die Spiele, sondern auch in der sehr hohen Zahl der englischen Besucher seinen Ausdruck findet. Viele benutzen die Reise, um überhaupt einen Eindruck vom neuen Deutschland zu bekommen. Im „News Chronicle" veröffentlicht der bekannte englische Politiker Vernon Bartlett einen Bericht über die Lage in Deutschland, dem er den Titel gibt: „Deutschland? — Schaut selber nach!"

Halberstädter Ensemble im Harzer Bergtheater. Für die Sommermonate hat das Harzer Bergtheater in Thale das Schauspielensemble des Halberstädter Stadttheaters verpflichtet. Die Aufführungen wird Oberspielleiter Kreutz vom Stadttheater Halle leiten.

Die Wiederherstellung des Augustus-Mausoleums in Rom wird im Regulierungsplan der Stadt Rom auf Betreiben Mussolinis jetzt in Angriff genommen und bis zum Jahre 1937, dem zweitausendjährigen Augustus-Jubiläum, vollendet sein. Gegenwärtig dient das Grabmal des Augustus als Konzerthalle und ist von An- und Ueberbauten bis zur Unkenntlichkeit überlagert. An Stelle der niederzureißenden Althäuser werden 16 000 Quadratmeter Plätze, Garten- und Straßenanlagen geschaffen werden.

Sechs Jahrtausende Töpferkunst heißt die neue Ausstellung der Preußischen Akademie der Künste in Berlin, die demnächst eröffnet werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0010
DFG

Militärkonzert der SS-Sanitäter

Starke Anteilnahme der Bevölkerung

Der Sanitätssturm des SS-Abschnittes XVIII veranstaltete in der Saalschloß-Brauerei ein großes Militärkonzert. Der Musikzug der 26. SS-Standarte brachte flotte Märsche und Konzertstücke unter Führung von Obermusikführer Carl Steuer. Schon nachmittags lauschten viele Gäste der tadellos gebrachten Marschmusik. Schwarze und braune Uniformen boten mit dem Blau der Schutzpolizei und dem Grau der Reichswehr ein malerisches Bild, abgelöst von dem zarten Bunt vieler Frühlingskleider. Die Hallenser hatten sich zahlreich eingefunden, um an diesem Konzert der SS teilzunehmen und damit ihre Verbundenheit mit den Männern der Schutzstaffel zu bekunden. War der Nachmittag ein Erlebnis, so kann man den Abend nahezu als Volksfest bezeichnen. Im deutschen Tanz wiegte sich jung und alt auf vier Tanzflächen im Freien und im Saal. Eine Tombola brachte viel Gelächter und Freude. So gewann ein breitschultriger, stämmiger SS-Mann ein winziges Halskettchen, irgendein ganz junger Mann eine Zitronenpresse und andere Wirtschaftsgegenstände. Verschiedene konnten sich über ein Stück Seife freuen oder etwa über eine Zahnbürste. Auch recht wertvolle Gewinne waren zu verzeichnen. Eine besondere Note erhielt das Konzert durch die Anwesenheit des Oberführers Plomm, Führer des Abschnittes XVIII, sowie des Führers der 26. SS-Standarte, Standartenführer Krause, und ihrer Stäbe. Außerdem erschien der Führer der 79. SS-Standarte, Obersturmbannführer Kuhn, bei seinen alten Kameraden, um in ihrem Kreise ein paar frohe Stunden zu verleben. Ein Preisschießen begeisterte eifrige Schützen, die zwar nicht alle ins Schwarze trafen, aber doch recht beachtliche Schußleistungen erzielten. Die SS-Sanitäter fanden Gelegenheit, nach schwerem Dienst an der Gemeinschaft des Volkes auch wieder einmal selbst ein Zusammensein in echtem Gemeinschaftssinn zu verleben. Bis in die frühen Morgenstunden hinein währten Tanz und Freude und gaben einen erfreulichen Eindruck von dem engen Zusammenhange zwischen Bevölkerung und Schutzstaffel unserer Stadt.

„Hand angelegt und mitmarschiert im Kampf gegen Wühlmäuse und Stammtischstrategen!"

Grubenwehr-Erinnerungszeichen

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die Einführung eines Erinnerungszeichens für Verdienste um das Grubenwehrwesen beschlossen. Das von der Staatlichen Münze in Feinsilber geprägte Erinnerungszeichen zeigt ein Johanniterkreuz mit darüber gekreuzten Schlägel und Eisen. Auf dem unteren Balken des Kreuzes ist der preußische Adler angebracht. Das Erinnerungszeichen sollen in erster Linie Grubenwehrmänner im Dienst erhalten. Die Verleihung kommt in Frage, wenn sie wenigstens 15 Jahre in einer Grubenwehr in vorwurfsfreier Weise Dienst getan haben. Sie kann aber auch früher erfolgen, wenn sie sich im Grubenwehrdienst besonders ausgezeichnet haben. Neben den Grubenwehrmännern im Dienst kann das Erinnerungszeichen auch Personen verliehen werden, die sich um die Organisation oder den Ausbau des Grubenwehrwesens besonders verdient gemacht haben. Neben den sachlichen Voraussetzungen müssen die Anwärter die persönlichen Voraussetzungen erfüllen, die allgemein für die Verleihung einer staatlichen Auszeichnung bestehen. Die Verleihung des Erinnerungszeichens an Personen, die sich in vaterlandsfeindlichem Sinne betätigt haben, kommt nicht in Frage. Die Verleihung erfolgt durch den Minister auf Vorschlag der Oberbergämter.

Vor den Zug geworfen

Gestern gegen 14 Uhr warf sich die 20-jährige Hilde Sch. aus Ammendorf auf dem Bahnsteig II des Hauptbahnhofes in selbstmörderischer Absicht vor den einfahrenden D-Zug Berlin-München. Ihr wurden beide Beine abgefahren. Mit dem Krankenwagen wurde sie dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Waldbrand in der Heide

Gestern gegen 14 Uhr entstand im Jagen 17 der Heide ein Waldbrand. Es brannte die aus Laub und Nadeln bestehende Bodendecke in einer Ausdehnung von etwa 40 Meter. Das Feuer wurde durch Arbeiter und Polizeibeamte gelöscht. Die Feuerwehr brauchte nicht alarmiert zu werden.

Die Pfingstreise der MNZ

Frohe Fahrt nach Leutenberg

Im größten Omnibus der Kraftpost ins Thüringer Land

Die Mitteldeutsche National-Zeitung veranstaltete zusammen mit dem Hapag-Reisebüro in Halle eine Kraftpost-Sonderfahrt nach Leutenberg, die ein voller Erfolg war. Die Nachfrage nach dieser Fahrt und die Anmeldungen waren so stark, daß diese Sonderfahrt bald ausverkauft wurde, da nur eine beschränkte Teilnehmerzahl vorgesehen war.

Am Pfingstsonntag, morgens kurz vor 7 Uhr, fanden sich die Teilnehmer auf dem Markt ein. Punkt 7 Uhr ertönte das Abfahrtssignal. Auf die Minute genau setzte sich der Riesenomnibus, der größte Wagen der hiesigen Kraftpostfiliale, in Bewegung. Schon kurze Zeit später entschwand das Stadtbild. Von weitem sah man bereits die Rauchfahnen des Leunawerkes in den blauen Morgenhimmel aufsteigen. Es dauerte nicht lange, so passierte man bereits Weißenfels. Erstes Ziel war Jena, wo man gegen 9.30 Uhr eintraf. Nach einer kurzen Frühstückspause erfolgte die Weiterfahrt nach Saalfeld und Leutenberg. Hier waren wir am Ziel der ersten Etappe. Das Hapag-Reisebüro hatte bereits für das leibliche Wohl gesorgt. Nachdem die Quartiere verteilt und alle Teilnehmer zur vollen Zufriedenheit untergebracht waren, traf man sich zum gemeinsamen Mittagstisch im „Ratskeller". Thüringer Klöße mit Hammelbraten und Beilagen wurden freudig begrüßt, und der an den Mittagstisch anschließende Spaziergang unter ortskundiger Führung fand allgemeinen Beifall. Kurz vor dem Abmarsch hatte sich noch ein Photograph eingefunden, um einen Teil der Reisegesellschaft aufzunehmen. Besonderer Dank gilt dem diensttuenden Polizeiwachtmeister, der die photographische Aufnahme an einer der schönsten Stellen auf dem Marktplatz dadurch möglich machte, daß er den Durchgangsverkehr, der insbesondere während der Pfingstfeiertage außerordentlich stark war, sperrte bzw. umleiten ließ.

Den Spätnachmittag verbrachte eine große Anzahl der Fahrtteilnehmer auf der zirka 100 Meter über der Stadt liegenden Friedensburg, die leider im Januar zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden ist.

Der Abend vereinigte die Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein im Ratskeller. Dank der Genehmigung der Stadtverwaltung wurde den Sonderfahrt-Teilnehmern das Tanzen gestattet, das sonst am 1. Pfingstfeiertag nicht gestattet ist. Nach Mitternacht konnte man noch manchem Nachtbummler in den Straßen Leutenbergs begegnen.

Den folgenden herrlichen Morgen hatten bereits einige Frühaufsteher benutzt, um in der klaren, staubfreien, würzigen Luft einen kleinen Morgenspaziergang zu machen.

Nach dem Mittagessen ging die Fahrt über Lehesten, dem Gebiet der größten Schieferbrüche Europas, weiter nach Falkenstein. In der Bayer. Bierbrauerei war Gelegenheit gegeben, einen köstlichen Trunk zu tun. Der Reiseleiter Seßler und sein Assistent Billharz hatten große Mühe, ihre Reisegesellschaft zum Aufbruch zu bewegen; waren doch noch eine große Anzahl Kilometer bis zur Heimatstadt Halle zurückzulegen. Nach einer kurzen Abendbrotpause in Gera kehrte man frohgestimmt und zufrieden über die herrliche Fahrt, deren Organisation mustergültig war, in die Heimat zurück.

Vergnügte Reisegesellschaft am Ziel

Sprechchor

„Wer ist Deutschlands größter Feind?
Der Nörgler, der stets uns verneint,
Der Kritikaster und Hetzer,
Der Reaktionär und der Schwätzer!"

Gegen Preissteigerungen durch Ringbildungen

Eine Verordnung über Verdingungskartelle

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Bei dem erfreulichen Auftrieb der Wirtschaft, besonders auf dem Baumarkt, ist zu befürchten, daß von einzelnen Kreisen diese günstige Lage dazu ausgenutzt werden könnte, die Preise ungerechtfertigt zu steigern. Fälle dieser Art sind leider mehrfach beobachtet worden, und zwar sind insbesondere durch Ringbildungen gegenüber Ausschreibungen der öffentlichen Hand die Baukosten nicht unerheblich gestiegen. Durch solche Preissteigerungen würde der Umfang der Bauvorhaben, die mit den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln durchgeführt werden können, in fühlbarer Weise eingeschränkt werden mit der Folge, daß der mit dem Einsatz öffentlicher Mittel erstrebte Erfolg einer möglichst umfassenden Arbeitsbeschaffung beeinträchtigt würde. Um dies zu verhüten, ist durch eine Verordnung über Verdingungskartelle bestimmt worden, daß Verdingungskartelle nichtig sind, soweit sie sich gegen Ausschreibungen von Bauleistungen (Hoch- und Tiefbau einschließlich Bodenverbesserung) durch öffentliche Stellen (wozu auch gemeinnützige Wohnungsunternehmen und gemischtwirtschaftliche Betriebe gehören) auswirken, bei denen die ausschreibende Stelle erklärt, daß für das Vergebungsverfahren die Bestimmungen der Verdingungsordnung für Bauleistungen maßgebend sein sollen.

Die Verordnung läßt Kartelle, die Regelungen für den allgemeinen Geschäftsverkehr ihrer Mitglieder treffen, unberührt; betroffen werden jedoch Sonderbestimmungen für Ausschreibungen, die in solchen allgemeinen Kartellverträgen enthalten sind, wenn sie für die Abnehmer ungünstiger sind, als die allgemeinen Kartellbestimmungen. Diesen Maßnahmen liegt die Erwägung zugrunde, daß, wenn die Anwendung der Verdingungsordnung gewährleistet ist, für die Anbieter ein Bedürfnis, sich durch Verdingungskartelle gegen Preisschleuderei und Preisdrückerei zu schützen, nicht besteht, daß vielmehr in solchen Fällen der Zusammenschluß eine nicht gerechtfertigte Einschränkung der wirtschaftlichen Handlungsfreiheit bedeutet und daß dem Gemeinwohl am besten gedient ist, wenn in solchen Fällen in freiem Wettbewerb die Leistungsfähigkeit der einzelnen Anbieter zur Geltung kommt.

Um zu verhindern, daß der Zweck dieser Verordnung durch Umgehungshandlungen vereitelt wird, ist in der Verordnung unter Strafandrohung untersagt, auf die Entschließungsfreiheit eines Unternehmers über sein Verhalten gegenüber Ausschreibungen der erwähnten Art durch Empfehlungen, Druckausübung oder Vergeltungsmaßnahmen einzuwirken. Die Geltendmachung von Rechtsansprüchen (auf Grund eines gültig geblebenen Vertrages oder auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb) wird durch dieses Verbot nicht berührt. Die Verordnung ist bis zum 31. März 1935 befristet. Weitere Maßnahmen gegen Preissteigerungen sind in Vorbereitung.

Wandert Euch gesund!

Seit jeher steckt in dem deutschen Volk ein kaum zu bändigender Wandertrieb. Wenn die Sonne lacht, wenn die Natur grünt und blüht, dann zieht es den Deutschen mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in Gottes schöne Natur. Es geht fort aus der Enge des verräucherten Häusermeeres der Großstädte. Man atmet wieder freier. Es ist so, als ob eine Kruste von der Seele springt. Man möchte mit der Lerche jubilieren, erfreut, den Fesseln des Alltags entronnen zu sein.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" eingerichtet und will jedem Volksgenossen Gelegenheit geben, für billiges Geld seine Heimat, sein Vaterland, kennen zu lernen. Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Halle, Harz 42—44, 2 Treppen, am Freitag, dem 18. Mai, eine Beratungsstelle für Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Halle eingerichtet. Die Sprechzeit ist an jedem Dienstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr. Es stehen Kartenmaterial, Fahrpläne und dergleichen zur Verfügung. Die einzelnen Wanderungen werden durch die Beratungsstelle genauestens ausgearbeitet; Preise für die Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, kurz sämtliche Unkosten sind zu erfahren. Die Benutzung der Beratungsstelle ist für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront vollkommen kostenlos.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erwartet, daß reger Gebrauch von der neugeschaffenen Einrichtung gemacht wird.

Spedition und Lagerei

Der Reichsverkehrsminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. Febr. 1934 den Reichsfachstand des Deutschen Speditions- und Lagerei-Gewerbes als den für das gesamte Speditions-, Möbeltransport- und Lagereigewerbe maßgebenden Spitzenverband anerkannt und gleichzeitig angeordnet, daß zur restlosen organischen Erfassung des gesamten Speditions-, Möbeltransport- und Lagereigewerbes sämtliche natürliche und juristische Personen, welche eines der vorerwähnten Gewerbe betreiben, die Mitgliedschaft bei dem Reichsfachstand bzw. bei einem der diesem angeschlossenen Verbände zu erwerben haben.

Hierunter fallen sämtliche Gruppen des Speditions-, Möbeltransport- und Lagereigewerbes, wie die Auftragsspediteure, Auslandsspediteure, Bahnspediteure (sämtliche von der Deutschen Reichsbahn bestellte bahnamtliche Rollfuhrunternehmer), Binnenumschlagspediteure, Grenzspediteure, Kraftwagenspediteure, Lagerhalter, Möbelspediteure, die freien Rollfuhrspediteure, Sammelspediteure, Seehafenspediteure und Postmachtsspediteure.

Zum Vollzug dieser Anordnung haben sich sämtliche Betriebe, welche das Speditions-, Möbeltransport- oder Lagereigewerbe betreiben und zur Zeit dem Reichsfachstand oder einem der diesem angeschlossenen Verbände noch nicht angehören, bis zum 1. Juni 1934 bei der Geschäftsstelle des Reichsfachstandes des Deutschen Speditions- und Lagerei-Gewerbes, Berlin NW 7, Hermann-Göring-Straße 24, mit genauer Bezeichnung der gewerblichen Betätigung anzumelden. Es wird empfohlen, diese Anmeldung rechtzeitig durchzuführen, um ernen zwangsweisen Anschluß der noch außenstehenden Betriebe auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1934 zu vermeiden.

Der Reichsverkehrsminister hat gleichzeitig den Reichsfachstand des Deutschen Speditions- und Lagerei-Gewerbes ermächtigt, im Bereiche des Speditions-, Möbeltransport- und Lagerei-Gewerbes den regionalen Aufbau, soweit ein solcher nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen erforderlich ist, durchzuführen. Alle organisatorischen Maßnahmen im Bereiche der vorerwähnten Gewerbezweige dürfen somit künftig nur nach Anordnung und mit Genehmigung des Reichsfachstandes erfolgen.

Orden und Ehrenzeichen

Das vom Reichskabinett beschlossene Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen liegt jetzt im Wortlaut vor. Außer den nach Maßgabe des neuen Gesetzes verliehenen Orden und Ehrenzeichen dürfen danach nur die nachstehend aufgeführten staatlichen und staatlich anerkannten Orden und Ehrenzeichen getragen werden:

Orden und Ehrenzeichen, die von einem ehemaligen Landesherrn bis zum 10. August 1919 verliehen sind;

Orden und Ehrenzeichen, die von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehen sind, sowie das schlesische Bewährungsabzeichen (schlesischer Adler) und das Baltenkreuz;

Orden und Ehrenzeichen, die von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen sind, wenn die Genehmigung zur Annahme erteilt worden ist;

Orden und Ehrenzeichen, die von einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung verliehen sind;

Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

Zugelassen sind ferner die vom Reichskanzler bestimmten Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung sowie die von der Reichsregierung genehmigten Sportehrenzeichen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unbefugt inländische oder ausländische Amts- oder Dienstbezeichnisse, Titel oder Würden führt. Das gilt auch für das unbefugte Führen von Amts- oder Dienstbezeichnungen, Titeln oder Würden der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechtes. Ebenso wird bestraft, wer unbefugt inländische oder ausländische Orden und Ehrenzeichen trägt, oder wer Abzeichen, die den zugelassenen Orden und Ehrenzeichen ähneln, trägt, herstellt oder sonst in den Verkehr bringt.

Freude den Müttern

Groitzsch-Teicha. Der Ortsgruppenleiter des WHW. Meyer, hatte sich in aufopfernder Hingabe in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, um den Müttern seiner Ortsgruppe eine Freude, eine wirklich reine Freude zu bereiten. Fast über 100 Frauen waren im größten Saal in Groitzsch nachmittags zusammengekommen, es wurde Kaffee und Kuchen gereicht. Durch Lautsprecheranlage wurde u. a. eine die Liebe zum Muttertag übertragen. Es war rührend, zu sehen, wie sie alle mit ihren Gedanken in dieser feierlichen Stunde lebten, einträchtig, wie es immer sein soll.

Pg. Meyer legte in leicht verständlichen Worten den hohen Wert der deutschen Mutter dar, erzählte vom Kanzler und der deutschen Eiche, und im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand immer wieder die deutsche Mutter. Lieder wurden gesungen, ergeben und feierlich klangen „Horst-Wessel- und Deutschland-Lied durch den festlich geschmückten Saal.

Großgaststätte Reichshof
Inhaber: **Kurt Teutschbein**
empfiehlt seine sehr behaglich eingerichteten Gasträume.
Jeden Mittwoch und Sonntag Konzert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 23-15/fragment/page=0011

Kirchliches Leben in Zahlen

Hallische Kirchen halten Rückschau

Anläßlich der Kreissynode, über die wir bereits berichteten, wurde u. a. von Sup. D. Hellwig der übliche Jahresbericht über die kirchlichen, sittlichen und sozialen Zustände im Stadtkirchenkreis Halle gegeben. Wir entnehmen daraus die folgenden interessanten Zahlen.

An Austritten aus der Landeskirche waren 1933 in den zum Kirchenkreise gehörenden städtischen Gemeinden 203 zu verzeichnen gegen 1020 im Jahre 1932 und 1148 im Jahre 1931. Von diesen 203 sind, soweit bekannt, zwei Austritte zur katholischen Kirche und drei zu sonstigen christlichen Gemeinschaften erfolgt. Auf der anderen Seite wurden 59 Uebertritte von der katholischen Kirche, 13 von sonstigen christlichen Gemeinden und 1710 Rücktritte gezählt. Diesen Zahlen stehen aus dem Jahre 1932 nur 301 Eintritte gegenüber.

Die Kirche hat den ungeheuren Umschwung im Leben der Nation — so heißt es im Synodalbericht — soviel ihr nur irgend möglich war, dazu benutzt, um die Wiedereintretenden wieder zu Gliedern der Kirche zu erziehen. Sie sind besucht, sie sind in die Gottesdienste, die kirchlichen Versammlungen, die Bibelstunden, zu den Männerabenden, Frauenhilfsversammlungen usw. eingeladen, z. T. sogar abgeholt worden und nach den Bestimmungen der Kreissynode erst nach einer gewissen Zeit aufgenommen, meist in Abendgottesdiensten, in der Regel in Gegenwart von Aeltesten und Gemeindeverordneten.

Getauft wurden im Jahre 1933 im Kirchenkreise 2802 Kinder gegen 2328 des Vorjahres. Davon stammten aus rein evangelischen Ehen 2043, aus evangelisch-katholischen Mischehen 78, aus evangelisch-sonstchristlichen 4, aus evangelisch-jüdischen 8, aus evangelisch-dissidentischen 214, von ledigen evangelischen Müttern (letztere meist in den Frauenkliniken und Säuglingsheimen) 452.

Beachtlich ist, daß von der Gesamtzahl der Taufen allein 720, also mehr als ein Viertel, nachträgliche Taufen waren, die an größeren Kindern vollzogen wurden.

Getraut wurden 1933 fast doppelt soviel Paare wie im Vorjahre, nämlich insgesamt 1552. Davon waren 271 Nachtrauungen. Im einzelnen wurden 1473 rein evangelische, 77 evangelisch-katholische und zwei evangelisch-sonstchristliche Paare gezählt. Dazu kommen noch von der Domgemeinde 49 Paare. — Bestattungen mit kirchlicher Beteiligung fanden 1640 statt. Davon waren 439 (im Vorjahr nur 385) Feuerbestattungen In der Domgemeinde wurden 68 kirchliche Bestattungen, darunter 29 Verbrennungen gezählt.

Sehr interessant ist die

Entwicklung auf dem Gebiet der Schule.

Bekanntlich wurden auch in Halle die beiden weltlichen Schulen nach 6½jähr. Bestehen abgebaut. Das geschah zu Beginn des Winterhalbjahres. 75 Prozent der Eltern äußerten damals den Wunsch, daß ihre Kinder in die evangelischen Schulen übergeführt und evangelischen Religionsunterricht bekommen sollten. Danach blieben nur noch wenige Klassen mit dem Charakter der weltlichen Schulen übrig mit insgesamt 173 Kindern. Diese Klassen waren der Neumarktschule, der Weingärtenschule und der Lutherschule angegliedert, bis sie Ostern 1934 sämtlich aufgelöst wurden.

Die Anzahl der Kinder evangelischer Herkunft, die im verflossenen Schuljahr die staatlichen, stiftischen, städtischen und privaten höheren und Mittelschulen besuchten, betrug 7771. Von ihnen war niemand vom evangelischen Religionsunterricht abgemeldet. Von den 17 Kindern dieser Schulen mit dissidentischer Herkunft beteiligten sich nur sechs nicht am evangelischen Schulreligionsunterricht. Von den die städtischen Volksschulen besuchenden 19044 Kindern evangelischer Herkunft blieben nur 36 vom evangelischen Religionsunterricht abgemeldet. Von den dieselben Schulen besuchenden 648 Kindern dissidentischer Herkunft blieben 94 dem evangelischen Religionsunterricht fern.

Der Gottesdienstbesuch weist bei der Mehrzahl der Gemeinden eine besondere Veränderung gegen früher nicht auf. In Ulrich hat er nicht unerheblich zugenommen, desgleichen bei den Randgemeinden Ulrich-Ost, Georgen-Süd, Luther und Briccius. Die Festtage des Kirchenjahres wiesen durchweg einen erfreulichen Besuch auf. Bei den Christvespern reichten in mehreren Gemeinden die Gotteshäuser nicht aus. Es wurden deshalb zwei Feiern, in einer Gemeinde sogar drei Christvespern abgehalten.

In einem ganz außerordentlichen Ausmaß, unter Beteiligung aller Schichten unseres Volkes, wurde im Jahre 1933 dank vielfachen Anregungen der Reichsregierung das Erntedankfest gefeiert.

Ebenso wies der Gedenktag der nationalen Erhebung (30. Januar 1934) in fast allen Kirchen festlichen Kirchenbesuch auf. Dasselbe gilt vom Volkstrauertag.

Zum Heiligen Abendmahl fanden sich aus den Stadtgemeinden im ganzen 17 800 Personen ein gegen 16 933 im Vorjahre, nämlich 6137 (5700) Männer und 11 663 (11 233) Frauen. Zugenommen hat die Zahl der Abendmahlsgäste in Georgen, Johannes, Ulrich, U. L. Frauen, Bartholomäus und Briccius, abgenommen in Paulus, Laurentius, Petrus, Moritz und Luther. Im Dom wurden 742 Kommunikanten gezählt. Im Durchschnitt betrug der Hundertsatz der Kommunikanten 10,22 der Seelenzahl. Die Hundertsätze für die Provinz stellen sich nach der letzten Zählung (1931) auf 19,38, der Hundertsatz für Berlin auf 8,44. Halle hält also einen etwas höheren Durchschnitt als Berlin, dagegen nur die gute Hälfte des Provinzdurchschnitts.

Erfolg des Grenzlandtheaters im Obererzgebirge

Unter allen Provinzbühnen Deutschlands fällt die wichtigste kultvurelle Aufgabe den Grenzlandtheatern zu, und es ist erfreulich, wenn man immer wieder von den Erfolgen hört, die diese mit großem künstlerischen Ernst geleiteten Bühnen zu verzeichnen haben. Nachdem das Grenzlandtheater in Ostpreußen und das Theater in Trier in diesem Jahre Berichte von einer überaus erfolgreichen Tätigkeit geben konnten, meldet jetzt auch das Grenzlandtheater im Obererzgebirge, das aus dem früheren Annaberger Stadttheater entstanden ist, einen guten Abschluß seiner ersten Spielzeit. In 157 Vorstellungen wurden 29 Werke herausgebracht, wovon auf das Schauspiel 15 Stücke, auf die Oper 5 und auf die Operette 9 entfielen. Das Schauspiel wurde in 81 Vorstellungen von 24 082 Menschen besucht, die Oper bei 21 Vorstellungen von 5152 und die Operette in 55 Vorstellungen von 19 587. 88,6 Prozent der Besucher waren in der „Deutschen Bühne" organisiert. — Die angegebenen Zahlen können deshalb als besonders hoch gewertet werden, weil das Theater auch in kleinen erzgebirgischen Dörfern spielt, in denen die Bevölkerung früher **nie ein Theater zu sehen bekam.**

Parteiamtliche Bekanntmachung

Sprechstunden

der Kreisleitung Halle-Stadt, Gütchenstraße 1

für die Sommermonate Mai bis einschließlich September 1934

Kreisleitung:

Kreisleiter Pg. Dohmgoergen: Dienstag und Freitag ab 18 Uhr oder nach vorheriger schriftlicher Anmeldung.

Amtsleiter: Adjutant und Personalreferent Pg. K. Albrecht: tägl. 11—13 Uhr.

Gesch.-Führer Pg. F. Schimpff, Org.-Leiter Pg. K. Lehmann, Propagandaleiter Pg. A. Belger: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11—13 Uhr.

Kompola und NSV. Pg. Brand: Dienstag u. Freitag 8—10 Uhr.

Kommunalpolitische Abteilung: Dienstag und Freitag ab 16 Uhr.

Kassenstunden: täglich von 10—13 Uhr, Dienstag und Freitag von 16—18.30 Uhr.

NS-Volkswohlfahrt, Robert-Franz-Ring 16: Montag, Mittwoch, Freitag 9—12 Uhr.

Ortsgruppenleiter des Stadtkreises Halle:

Ortsgruppe:	Geschäftszimmer:	Ortsgruppenleiter:	Sprechzeit:
Paul Berck	Benkendorfer Str. 116	Herbsleb, Erich	tägl. 18—19, auß. Mittw. und Sbd.
Bergmannstrost	Artilleriestr. 57a	Wiegel, Willi	täglich 17—19
Berliner Straße	Krukenbergstr. 18	Prinz, Wilhelm	täglich 18—20
Cröllwitz	Cröllwitzer Str. 21	Köcke, Walter	täglich 18—19 außer Sonnabend
Freiimfelde	Delitzscher Str. 11a	Söllinger, Gerhard	Di., Do., Fr. von 19—20
Friedrichplatz	Albrechtstr. 19, Hof	Schnupp, Joh. Georg	täglich 18—19 außer Sonnabend
Gesundbrunnen	Wörmlitzer Platz 4	Gerboth, Otto	Mo., Di., Do., Fr. von 18—19.30
Giebichenstein	Reilstr. 130	Köhler, Hans (Komm.)	täglich 17—19, außer Sonnabend
Glaucha	Lerchenfeldstr. 14	Pfeiffer, Honorat	täglich 19—20
Hallmarkt	Fürstental 4	Geisler, Franz	tägl. 18—20, Mittw. und Sbd. 16—18
Hofjäger	Gräfestr. 14	Jsermann, Walter	Mo. u. Fr. 18.30—19.30, Sbd. 15—18
Johannesplatz	Beethovenstr. 4	Maaß, Walter	Mo., Mi., Fr. 18—19
Kaiserplatz	Schillerstr. 14	Bayer, Max	tägl. 17.30—19, außer Mittw. u. Sbd.
Leipziger Turm	Leipziger Str. 71/73	Toedtmann, Heinrich	täglich 18—19
Lutherlinde	Burgstr. 27	Schoenemann, Hans	täglich 11—13 und 17—19
Moritzburg	Paradeplatz 1	Franz, Willy	täglich 10—12 und 17—19
Neumarkt	Bernburger Str. 27	Knuth, Alfred	täglich 17—19 außer Sonnabend
Paulusring	Brandenburger Str. 4	Kräft, Richard	täglich 17—19 außer Sonnabend
Pfännerhöhe	Dryanderstr. 34	Brömme, Rudolf	täglich 19—20 außer Sonnabend
Rannischer Platz	Wegscheiderstr. 13	Kanieß, Hans	täglich 15—19.30 Uhr
Ratshof	Gr. Märkerstr. 22	Zehender, Joachim	täglich 9—19 Uhr
Roßplatz	Lessingstr. 6	Marx, Carl	täglich 16—17.30
Steintor	Margaretenstr. 6	Liebig, Alwin	tägl. 18—19, Sonnabend 15.30—16.30
Thielenplatz	Königstr. 29	Ballin, Hermann	täglich 18—20, Sonnabend 15—17
Trotha	Magdeburger Str. 15	Kierulf, Heinz	täglich 17—19, Sonnabend 10—15
Universität	Schulstr. 10	Maly, Franz	täglich 17—19
Viktoriaplatz	Yorkstr. 3	Ohmer, Hermann	täglich 10—13 und 16—19 Uhr
Wasserturm Süd	Turmstr. 59	Schulz, Paulus	täglich 18—19 außer Mittw. und Sbd.
Wasserturm Nord	Germarstr. 5	Schrader, Karl	Mo., Mi., Fr. von 18.30—19.30
Wittekind	Magdeburger Str. 2	Köhler, Hans	täglich 17—19

* Der Kampf geht weiter!

Die sechste Kundgebung im Vernichtungsfeldzug gegen reaktionäre und konfessionelle Schmarotzer am deutschen Volke wird am Donnerstag, 24. Mai, 20 Uhr, im „Leuchtturm", Leipziger Chaussee, von der Ortsgruppe Bergmannstrost durchgeführt. Kreisredner Pg. Cimutta, Eilenburg, spricht. Für die Mitglieder der Ortsgruppe Bergmannstrost ist diese Kundgebung Pflichtveranstaltung. — Das deutsche Volk hat sich am 12. November mit der Idee des Führers solidarisch erklärt und wird jeden volksfremden Nörgler, Miesmacher und Kritikaster vernichten. Besucht diese Kundgebung! Holt euch Aufklärung! Achtet die Reaktion! Straßen und Betriebe frei für das neue Deutschland des Aufbaues!

Eintritt zu allen Veranstaltungen 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Kreisleitung Halle-Stadt. Abteilung Propaganda.

Ortsgruppe Universität.

Unsere Ortsgruppenversammlung findet heute, 20 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" statt. Pg. Oßwald spricht. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Hofjäger.

Die Ortsgruppenversammlung in Brunnerts Hofjäger findet heute abend nicht statt.

*** Ortsgruppe Hallmarkt.**

Am Donnerstag, den 24. Mai, 20 Uhr, findet unsere Pflicht-Mitgliederversammlung im „St. Nikolaus", Nikolaistr. statt. Pg. Schillik spricht. Das Erscheinen aller Pgg. ist Pflicht.

*** Ortsgruppe Johannesplatz.**

Die Ortsgruppenversammlung findet am Donnerstag, den 24. Mai, 20 Uhr, im „Hofjäger" als Pflichtversammlung statt. Kreisamtsleiter Pg. Brand spricht. Außerdem wird der Film „Die erwachende Seele des Kindes" gezeigt.

*** Ortsgruppe Berliner Straße.**

Am Donnerstag, dem 24. Mai, 20 Uhr, Oeffentlicher Filmabend in der Aula des Reformreal-Gymnasium, Friesenstr. „Das Erwachen der Seele des Kindes. Für Parteigenossen Pflichtveranstaltung. Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 20 Pf. Karten an der Abendkasse.

*** Ortsgruppe Steintor.**

Am Donnerstag, dem 24. Mai, 20 Uhr, findet im „Engelhardt-Bierhaus" die Monatsversammlung der Ortsgruppe statt. Pg. Oßwald spricht.

NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Steintor.

Heute, 20 Uhr, findet im Aktiengarten, Dessauer Str. 1, Frauenschaftsabend statt.

*** NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Halle und Saalkreis.**

Die Urlaubsfahrten Rheinpfalz und Koblenz fallen aus. Teilnehmer, die ihre Fahrtkosten bereits bezahlt haben, werden gebeten, diese auf der Geschäftsstelle, Harz 42/44 Donnerstag, nachmittags von 4—8 Uhr, gegen Vorzeigung der Quittung abzuholen.

Der Kampf um die lange Strecke

Ausdauer im Laufen suche man allmählich zu erlangen, man übe sich oft, und immer etwas länger. Jahn, Die deutsche Turnkunst.

Schon seit langem ist die lange Strecke ein Stiefkind des deutschen Sports gewesen und wir mußten froh sein, wenn wir wenigstens mit ein oder zwei Vertretern an die Weltklasse herankamen. Bei den zur Zeit intensiv betriebenen Vorbereitungen für

das Olympia 1936

dürfte es am Platze sein, die Frage aufzuwerfen, ob wir lediglich eine für diese Disziplin untalentierte Nation sind oder dieser Mangel in irgendwelchen falschen Einrichtungen bei uns zu suchen und dann auch zu beheben ist.

*

Die in Halle bereits seit 1921 traditionell gewordenen

Schülerkampfspiele

der Lateinischen Hauptschule geben tatsächlich die Möglichkeit, den von uns bisher im deutschen Sport gemachten Fehler aufzudecken. Dabei muß extra betont werden, daß die Schülerkampfspiele nur als Beispiel für die Gesamtheit dienen.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Könner auf irgendwelchen Gebieten immer wieder Nachwuchs an sich heranziehen (man denke nur an den Aufschwung all der Vereine, die im glücklichen Besitz solcher Sportler waren oder sind). So wird selbstverständlich auch die Sportart eifrig gepflegt und getrieben, die im Volke bzw. seinem sporttreibenden Teil einen guten Resonanzboden findet. Und dieser Resonanzboden ist in Deutschland gerade für die langen Strecken nicht vorhanden.

*

Wir greifen zurück auf die

Mitteldeutschen Schülerkampfspiele:

1921, im Jahre ihrer Begründung, nehmen die Laufdisziplinen über Mittel- und Langstrecken einen großen Raum ein. Es macht sich zwar von turnerischer Seite ein gewisser Widerstand dagegen geltend, aber erst infolge behördlicher Anordnung auf Grund eines ärztlichen Gutachtens (der damalige rote Oberschulrat Koch trägt dafür die Verantwortung) wird auch der letzte Langstreckenlauf über 3000 Meter gestrichen. Und da erhebt sich nicht einmal eine allgemeine Entrüstung von seiten der Turnlehrer, sondern die Maßnahme muß unter Billigung des weitaus größten Teiles der Turnlehrer der Provinz bei einem solchen groß aufgezogenen Sportfest wie die Schülerkampfspiele durchgeführt werden.

Was ist dafür der Grund?

Im Interesse des deutschen Sports ist es unbedingt notwendig, hier einmal gründlich mit einem alten Zopf aufzuräumen und das Kind beim rechten Namen zu nennen.

Der Verfasser dieser Zeilen als Schüler der Oberklassen von der neuen Bewegung der Leibesübungen, die nach dem Kriege wie ein neuer Frühlingssturm über das gebeugte Reich brauste, erfaßt, mußte unzählige Male feststellen, daß gerade in den Kreisen der Turnlehrer, selbstverständlich immer abgesehen von wenigen Ausnahmen, selbstverständlich ganz abgesehen von der großen Masse des Publikums, der schärfste Kampf gegen die natürliche Uebung des Laufes geführt wurde. Es war schon so, daß die längste Strecke, die man nach Ansicht der „Fachleute" ohne Schaden an Herz und Lungen bewältigen konnte, die 100 Meter waren. Unter der Wucht der Tatsachen bequemte man sich dann allmählich, die Grenze bis zu 400 Meter heraufzusetzen. Was darüber hinaus war, galt als Mord. Dabei ist es interessant für den wirklichen Fachmann, und er wird es nicht ohne ein resigniertes Lächeln feststellen, daß man zwar die mörderische Strecke über 400 Meter in der Schwedenstaffel bei den Schülerkampfspielen zuließ, dagegen einen 3000-Meter-Langlauf ablehnte.

Diese innere Einstellung

ist tatsächlich auch heute noch nicht überwunden. So haben sich viele Turnlehrer der Provinz auch bei den Schülerkampfspielen, die im vorigen Jahre von der Leitung wieder eingesetzte Langstreckendisziplin über 3000 Meter zwar gefallen lassen, insgeheim aber immer weiter dagegen opponiert.

Es erscheint deshalb einmal notwendig, auf die zum Teil begründet erscheinenden Bedenken einzugehen, damit nicht immer gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Ohne weiteres ist einzuräumen, daß für alle Mittel- und Langstrecken gerade für den jugendlichen Organismus das Training außerordentlich vorsichtig betrieben werden muß und tunlichst eine genaue ärztliche Untersuchung vorzunehmen ist. Schädigungen des Organismus werden durch den Lauf nicht hervorgerufen, sondern lediglich zutage gefördert.

Für die Richtigkeit dieser Auffassung ein Beispiel! Der Verfasser hat als Turnlehrer an der Latina mit einer Sexta im vorigen Jahre fast **regelmäßig vor jeder Turnstunde einen Geländelauf durch die Franckeschen Stiftungen, ungefähr über 1000 Meter, durchgeführt.** Als

Richtlinie

wurde gegeben: Jeder kann laufen, so langsam, wie er will, es ist nur notwendig, daß durchgehalten wird. Bereits nach wenigen Stunden war niemand mehr in der Klasse, der aus irgendwelcher Atemnot oder Seitenstechen hätte unterbrechen müssen. Nach dieser Vorbereitungszeit wurde die Klasse (jetzt Quinta) Anfang Mai über die Bahn geschickt und den Schülern gesagt, daß sie diesen Lauf als Wettlauf durchführen sollten, aber wiederum mit ihren Kräften hauszuhalten hätten, da es in erster Linie auf Ausdauer ankäme. Das Resultat dieses Laufes: die vier Besten benötigten eine Zeit von 3 Minuten 40 Sekunden, weitere zehn von vier Minuten, die restlichen zwei Drittel keiner unter fünf Minuten! Der Zustand der Jungen war derartig frisch, daß nach kurzer Pause (3 Minuten!) die Turnstunde weitergeführt werden konnte.

Nicht nur Mut, Schnelligkeit, Kraft und Gewandtheit, auch Ausdauer und Zähigkeit sind soldatische Tugenden, die wir bitter benötigen.

Oberscharführer Schmidt.

Vom hallischen Sport

Schwimmsport

Anschwimmen bei Halle 02

Von bestem Pfingstwetter begünstigt, eröffnete der Hallesche Schwimmverein von 1902 am 1. Feiertag die diesjährige Freiwasserschwimmzeit mit seinem traditionellen Anschwimmen. Am Nachmittag hatten sich die Mitglieder fast restlos neben zahlreichen Anhängern und Freunden des Vereins eingefunden, um dem feierlichen Akt der Eröffnung des schmucken Eigenbades beizuwohnen. Der langjährige und verdienstvolle Führer des Vereins, Herr Ranke, ließ in seiner Ansprache in treffender Weise die 32jährige Vereinsgeschichte in aller Gedächtnis zurückrufen. Er wies dabei darauf hin, daß der Verein seit seinem Bestehen neben dem Wettkampfsport und Wasserballspiel

besonders das volkstümliche Schwimmen

in allen Teilen pflege und fördere, dem Rettungsschwimmen größte Beachtung schenke und sich vor allen Dingen zur Pflicht gemacht habe, jährlich kostenlos Schwimmunterricht zu erteilen.

Weit über Halles Mauern hinaus hat der Verein einen guten Ruf und erfreut sich überall größter Beliebtheit. Er bildet ein wertvolles Glied im Deutschen Schwimmverband. Den besten Beweis dafür geben elf stramme, junge Burschen des Vereins, die am 1. April in das Reichsheer eingetreten sind, und denen ihre körperliche Ausbildung durch den Schwimmsport zum Vorteil gereichen wird. Mit einem Heil auf unseren Volkskanzler, unser geliebtes Vaterland und den Deutschen Schwimmverband schloß der Vereinsführer seine Eröffnungsrede.

Unter zahlreicher Beteiligung der Mädchen, Knaben, Jugend, Damen und Herren wurde dann ein kleines Schwimmsport-Programm abgewickelt, bei dem Einzelschwimmen, Staffeln der Damen und Herren sowie ein Wasserballspiel zur Vorführung gelangte. Der Vereinsführer wies dann nochmals darauf hin, daß auch in diesem Jahre wieder Kindern und Erwachsenen unter fachmännischer Leitung das Schwimmen unentgeltlich gelehrt wird, damit der Verein weiterhin dazu beiträgt, daß jeder Deutsche beiderlei Geschlechts schwimmen kann, und damit sich die immer noch große Zahl der jährlichen Opfer durch den Tod des Ertrinkens verringere.

Die Wettkampfmannschaft ermahnte er, auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortzuschreiten, damit der hallische Schwimmsport seine Tradition für alle Zeiten wahre.

Gummi- Reise-Artikel, Kissen Necessaire, Bade-Hauben Bieder

Elektrolyt 46¾

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0012

Nach arbeitsreichem Leben und kurzem Ruhestande entschlief gestern Nachmittag im Städtischen Krankenhaus zu Naumburg a. S. unser lieber Vater und Großvater

Anstaltsdirektor
Hermann König

im Alter von 61 Jahren. Gott erlöste ihn von langem schweren Leiden.

In stiller Trauer
Adolf Kähler und Frau Liesel, geb. König, Tilsit
Hermann König und Frau Elisabeth, geb. Fricke, Naumburg a. S.
Friedrich König, Leipzig und Enkelkinder
Hermann und Dorlies Kähler, Elisabeth König

Naumburg (Saale), den 22. Mai 1934
Frauenplan 3

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags 15 Uhr in Horburg statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbeten an Kinderheim „Samariterherberge" Horburg (Post Merseburg Land).

Nach langem schweren Leiden, hat Gott, der Herr, den am 1. April d. J. in den Ruhestand getretenen Anstaltsdirektor

Hermann König

am Pfingstmontag zu sich in die Ewigkeit abberufen. Wir gedenken seiner in aufrichtiger Verehrung. Er hat in warmer hingebender Liebe und Treue sein ganzes Können durch 31 Jahre hindurch in den Dienst des ihm anvertrauten Erziehungswerkes gestellt und ist vielen ein rechter Vater, Seelsorger und Freund gewesen. Sein aufopferndes Wirken ist tief in dankbaren Herzen verankert.

Horburg, den 22. Mai 1934.

Der Vorstand
des Kinderheims „Samariterherberge"
Horburg.

Statt besonderer Anzeige.

Am Pfingstsonntag beendete nach kurzer Krankheit ein unerwarteter Tod das tapfere, arbeitsfrohe und segensreiche Leben meines geliebten Mannes

Ernst von Dobschütz

Professor der Theologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
D. D. h. c. von Berlin und Upsala, Geh. Konsistorialrat, Rechtsritter des Johanniter Ordens.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Karin von Dobschütz
geb. von Kronhelm

Halle (Saale), 20. Mai 1934
Lafontainestraße 21

Trauerfeier: Donnerstag, den 24. Mai, 15 Uhr in der Magdalenenkapelle, anschließend Beisetzung auf dem Laurentiusfriedhof.

Nachruf!

Am 21. Mai d. J. verschied nach langer, schwerer Krankheit **Herr Polizeiobersekretär**

Robert Osterloh

in seinem 57. Lebensjahre.

Seit über 15 Jahren im staatlichen Polizeidienst, hat der Verewigte allezeit in vorbildlicher Pflichterfüllung seinen Dienst versehen. Er war ein ebenso treuer Mensch wie vortrefflicher Beamter, dessen Andenken stets in Ehren gehalten wird.

Halle (Saale), den 23. Mai 1934

Der Polizeipräsident
Roosen

Am 22. Mai 1934 verschied nach schwerem Leiden unser Mitglied der

Polizei-Ober-Sekretär
Robert Osterloh

im Alter von 57 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Beerdigung, Freitag, den 25. Mai 1934, 14 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Ortsgruppe Halle des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizei-Beamten

---

Am zweiten Pfingsttag 16 Uhr entschlief nach langer Krankheit sanft meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Anna Linke

geb. Mielitz

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Wilhelm, Martha und Ernst Linke

Dölau — Halle a. S., den 23. Mai 1934
Albertistraße 9 - Germarstr. 11

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 25. Mai 14.30 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden bitten wir der Fa. Max Burkel, Kleine Steinstraße zuzuleiten.

Familien-Anzeigen gehören in die „MNZ"

Wir haben uns heute in der Kirche Wang trauen lassen

Rudolf Weßner
Alice Weßner, geb. Müller

Bockwitz, Kreis Liebenwerda — Zechau, Thüringen

z. Zt. Hotel Wang
Brückenberg (Rsgeb.)

Statt Karten!

Käte Wilhelm
Hans Reißmann

geben ihre Verlobung bekannt

Halle (Saale), 23. Mai 1934
Leipziger Str. 59 — Lindenstr. 61

Inserieren bringt Gewinn

Karl Winkelmann
Luise Winkelmann
geb. Köppe
Vermählte
Mai 1934

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken herzlichst.

Walter Nöckel
Schmiedemeister
u. Frau geb. Schönnerstedt

Schlettau, Pfingsten 1934

Statt Karten

Marianne Schramm
Georg Specht
Verlobte

Halle (Saale), L.-Wucherer-Str. 60 III — Parey (Elbe), z. Zt. Badeleben
Pfingsten 1934

Heute 11 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, der Postagent

Karl Danders

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer
Berta Danders
geb. Bauerschäfer u. Kinder

Erdeborn, den 22. Mai 1934.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Mai, 16 Uhr statt.

Nach langem schweren Leiden entschlief am Mittwoch Morgen mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Paul Knorre

im 46. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Anna Knorre, geb. Fritsche und Kinder

Halle, den 23. Mai 1934
Krausenstr. 21

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. Mai, vormittags 11 Uhr, auf dem Nordfriedhof statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Burkel", Kl. Steinstr. 4.

Küchen Schlafzimmer Polstermöbel
preiswert und gut
Otto Mätschke
Gr. Klausstr. 32/33
Annahme für Bedarfsdeckungssch.

Das Deutsche Rote Kreuz betrauert den Tod des

Geheimen Konsistorialrates Professor
D. D. h. c. Ernst von Dobschütz

In Krieg und Frieden hat der Verstorbene seine Kraft in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. Seit Jahrzehnten Vorsitzender der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger an der Universität Halle hat er die Geschicke der Hochschulgenossenschaft mit sicherer Hand durch die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit gelenkt. Die von ihm in Halle geleistete Wiederaufbauarbeit wurde beispielgebend auch für andere Hochschulen. Der Sanitätskolonne und dem Männerverein, dem er als Vorstandsmitglied angehörte, war er ein stets kluger und tatkräftiger Berater. Wir verlieren mit ihm einen durch untadelige Gesinnung, selbstlose Hilfsbereitschaft und reiches Wissen gleich ausgezeichneten Führer, Mitarbeiter und Freund.

Sein Name wird in der Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes und der Rotkreuz-Organisation unserer Stadt weiterleben.

Männerverein vom Roten Kreuz für den Stadtkreis Halle und den Saalkreis
Prof. Dr. Stieda

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Dr. Weins

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz an der Universität Halle-Wittenberg
Dr. Zecht

Kleine Anzeigen in der MNZ haben immer Erfolg!

Einer unserer Inserenten schreibt uns: „Mit dem Erfolg meiner Wortanzeige in der MNZ vom 4. April 1934 bin ich sehr zufrieden. Ich habe auf meine Ziffer-Anzeige 25 Angebote bekommen."

Nutzen Sie das für sich aus! Suchen Sie durch die MNZ, bieten Sie an durch die MNZ!

Mitteldeutsche National-Zeitung

Dauer-Wellen bek. bill. Preise
Zöpfe u. Ersatzteile
Zopf-Siebert nur Leipziger Straße Nr 33.

Kohlen, Brennholz, Grudekoks, Eierbriketts
liefert zu Sommerpreisen im Einzelverkauf und in Fuhrenbezug
E. Kerstan
Südstraße 20

Anzeigen gehören in die **MNZ.**

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Zeitgemäße
Augengläser
gut und preiswert bei
Richard Flemming
staatlich geprüfter Optiker
Brüderstr. 16, am Markt.

Riesen-Würstchen nur **10 Pf.**
Diese Woche billiger!
Allerfeinste zarte Caßler Koteletten **74 Pf.**
Dicke Rippchen nur **58 Pf.**
Frischer Goulasch nur **48 Pf.**
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Annahme von Ehestandsdarlehen

Stellen-Angebote

Geschirrführer,
tüchtigen ledigen, sofort gesucht.
Klepzig, Gut 16.

Kochlehrling
für Gasthausbetr., schlicht um schlicht, gesucht. Angeb u. A. 87 an MNZ, Alter Markt 3.

Friseurgehilfen,
tüchtig., Bubikopfschneider, Wasserweller, sucht sofort O. Osterburg, Kl. Steinstraße 3.

Stellen-Gesuche

Holzbildhauer
u. Tischler, 25 J. alt, sucht Arbeit. Warnstedt, Albrechtstraße 11.

Miet-Gesuche

Ehepaar,
junges, sucht zum 15. Juni im Norden 2 möbl., evtl. teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote mit Preis unter L. 2735 an MNZ, Geiststr. 47.

Zimmer,
möbl., in ruhigem Hause, von Alleinmieter, Nähe der Reichsbank gesucht. Angeb. u. L. 2736 MNZ, Geiststr. 47.

Vermietungen

Wohnung,
4 Zimmer, mit Bad, neuhergerichtet, sofort zu vermieten. Anfragen bei Hemprich, Lafontainestraße 34, zwischen 10 u. 12 Uhr.

Wohnung,
große, geräumige, 4 Zimmer, für Doppelfamilie gut geeignet, billig zu vermieten. Große Ulrichstraße 40, I.

Hausmanns-Wohnung
2 Zimmer u. Zubeh. für älteres Ehepaar gegen Hausmannsarbeit in Gartengrundstück in Cröllwitz sof. zu vergeb. Angeb. unt. H.L. 643 an Ala-Anzeigen A.-G., Martinstr. 11.

Unterricht

Nachhilfe
für Quintanerin gesucht. Angeb. u. E. 501 MNZ, Geschäftsst. E. Stock, Gr. Steinstr. 15.

Verkäufe

Volksempfänger
10 Monatsraten
A. W. Friedrich
Barfüßerstraße 7 III

Küche,
gebraucht, billig z. verkaufen. Grüger, Seebener Str. 154.

Harmonium
gebraucht, wie neu **billig**
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1b

Küchenherd
zu verkaufen. Toepfer, Dryanderstraße 3.

Motorrad,
200 ccm, Triumph, preiswert zu verk. Krebs, Ritterstr. 5.

Größte Auswahl
Guterh. Möbel
spottbillig
Neue Möbel
geg Ehedarlehn.
Stoyes Möbellager
Hindenburgstr. 9
Teilz. Liefer. frei

Abbruch
Waldhaus Heide
sofort abzugeben:
8000 Mauersteine
Lindner & Richter
Fernsprecher 352 67.

Grundstücksmarkt

Gartengrundstück
in schönster Lage von Cröllwitz, 2000 qm groß, zu verkaufen. Angebote u. H. L. 642 an Ala-Anzeigen A.-G., Martinstr. 11

Hauskauf
Suche Wohngrundstück gut rentabel, in gutem Bauzustand, auch Süden. Anzahl. RM. 20,000 bis RM. 25,000. Direkte Meldungen an die Filiale der „MNZ", Hindenburgstr. 58.

Verloren

Verloren
2 Brillanten und 1 Smaragd aus einem Ring am 2. Pfingstfeiertag auf der Rabeninsel. Gegen gute Belohng. abzugeb. bei Wratzke & Steiger, Adolf-Hitler-Ring.

Spitz
(Rüde), kleiner weißer, z. Decken gesucht.
Circus Esch.

Verschiedenes

Jodbad
Tölz. Alleinstehende Arztwitwe möchte älteren Herrn in ihrem Heim betreuen. Zuschriften an Frau Dr. Zeuner, Bad Tölz, Badstraße 22.

Tiermarkt

Färse,
hochtragend, verk. Michaelis, Zienstedt.

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung
über Lieferung von Chaussierungsmaterialien für das Rechnungsjahr 1934.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 5. 6. 34, 11 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer Nr. 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 22. 5. 34. **Städt. Bauverwaltung.**

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 24. Mai 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Büroschränke, 1 Adler-Schreibmaschine, 1 Badewanne, 1 Waschtisch und versch. Möbel.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 24. Mai 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Schnellwaage, 1 Posten Tapete, Möbel u. a. m.,
ferner die Geschäftsanteile einer G. m. b. H. in Höhe v. 149 465 RM.
Mentel, Obergerichtsvollzieher, Riemeyerstraße 8.

Donnerstag, den 24. Mai 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Zierschrank, 1 Couch, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 1 Uhr, 1 Pianino, 1 Bild, 6 Stühle, 1 Radio, 1 Nähmaschine, 1 Vervielfältig.-Apparat, Anzugstoff.
Krebs, Obergerichtsvollzieher, Merseburger Str. 14.

Donnerstag, den 24. Mai 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Klavier, 3 Radioapparate, 1 Grammophon, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Ladentisch, 1 Tapetenschneidemaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Muldenabsaugmangel, 1 Hefepfundmaschine, 1 Zahlkasse, 1 Bürotisch, 4 Warenregale, 1 Geschäftsrad, 3 Herrenfahrräder, 1 Posten Wintermantelstoffe, 2 Ledersessel,
ferner an Ort und Stelle:
1 Posten Stroh in Wörmlitz.
Zeit und Ort wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher, Königstr. 61.

Donnerstag, den 24. Mai 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Ladentisch, 1 Herrenfahrrad, 1 Radioapparat (Seibt), 1 elektr. Kaffeemaschine, 1 Tischgrammophon, 1 Dipl.-Schreibtisch, 4 Pelzkravatten, 1 Posten Bücher und Porzellan, div. Möbel;
12 Uhr, an Ort und Stelle:
1 kompl. Ladeneinrichtung, 1 Geldschrank u. a. m.
Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Jäger, Obergerichtsvollzieher, Marthastr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0013

Das Unterhaltungsblatt

Das Wochenendprinzeßchen / Skizze von Hans Aschenbrenner

„Wenn Du wirklich nicht weißt, was Du am Sonntag beginnen sollst, dann komme mit mir!“ sagte Peter zu seinem Freunde Fried. „Gerade Dir wollte ich schon lange erzählen, was die Sonntage für mich bedeuten und welche Hoffnungen ich an sie knüpfe. Du sollst es wissen, ehe wir losfahren. Bitte, setze Dich noch für ein paar Minuten.“

Fried gehorchte. Irgendwie wußte er, daß er etwas Besonderes erfahren werde. Er saß still, er beobachtete den erregten Rundgang, mit dem Peter den großen Tisch in seinem Arbeitszimmer umkreiste und er wartete.

Peter blieb vor seinem Bücherschrank stehen und versuchte ein Lächeln. „Also, Fried! Du kennst meinen Photoapparat. Um ihn handelt es sich zunächst. Vielleicht habe ich Dir auch einmal gesagt, daß ich ihn sehr billig erstanden habe. Es mag vier oder fünf Monate her sein, daß ich zufällig in eine Versteigerung verfallener Pfänder hineingeriet, in eine dieser Versteigerungen von allen möglichen Sachen, auf die sich ein armer Teufel einmal ein paar Mark geliehen hat, die er dann nicht zurückzahlen konnte. Ich hatte eigentlich damals nicht die Absicht, etwas zu kaufen, dann aber sah ich diesen kleinen Apparat, er kostete nur sieben Mark, ich nahm ihn mit.“

Peter tat ein paar Schritte in das Zimmer hinein und griff zu seiner Pfeife. „Und nun kommt etwas Merkwürdiges, Fried. Der Apparat lag ein paar Tage hier herum, dann untersuchte ich ihn eines Abends und stellte fest, daß er noch ein paar Filmnegative enthielt, unbelichtete Negative zum größten Teil, aber auch ein belichtetes! Ich nahm es mit in Henners Dunkelkammer und entwickelte es. Hier ist das Bild!“

Peter griff in seine Brieftasche und holte einen Umschlag mit verschiedenen Bildern hervor. Er setzte sich auf die Lehne von Frieds Sessel und nahm ein Bild aus dem kleinen Packen. „Das hier ist das Original der Aufnahme. Du siehst vor einem etwas unscharfem Hintergrund ein paar blühende Fliederbüsche und dieses Mädchen da. Eine Amateuraufnahme, wirst Du sagen. Solche Bildchen werden sicherlich an jedem Ausflugsonntag zu Tausenden geknipst. Aber dieses unbekannte Mädchen gefiel mir, damals schon, als ich das Negativ entwickelte. Ich ging also hin und machte Teilvergrößerungen aus diesem Negativ. Hier ist ein Ausschnitt des Kopfes.“

„Eine sehr hübsche, kleine Frau, Peter!“

„Gewiß, eine sehr schöne, mir sehr sympathische, kleine Frau, die ich aber leider nicht kenne. Uebrigens war sie, als diese Aufnahme gemacht wurde, noch frei. Sieh hier! Eine Teilvergrößerung ihrer herabhängenden Hände, hier die rechte, hier die linke. Sehr gute, schlanke Hände, hier ein kleiner Ring mit einer einzelnen Perle, sonst nichts.“

Peter sprang wieder auf und umkreiste den Tisch. „Wir wollen das kurz machen, Fried! Ich habe mich in dieses Bild verliebt. Ich habe die kleine Frau zu finden versucht, es ist mir nicht gelungen. An dem Photoapparat hingen damals ein paar Zettel, die riß ich zu früh ab. Ich konnte nicht einmal feststellen, aus welcher Pfandleihe das Dingelchen stammte. Als ich mir eingestehen mußte, daß ich darüber verzweifelt war, machte ich mich wieder an das Negativ. Diesmal mit Teilvergrößerungen des Hintergrundes. Ach, ich wertete überhaupt jede Ecke des Bildes aus. Zum Beispiel hier! Das ist ein Stück des Vordergrundes, lauter Gras, etwa fünfzig Zentimeter rechts von den Füßen des Mädchens. Wenn Du genau hinsiehst, findest Du einen Schatten. Das ist der Schatten des Menschen, der diese Aufnahme machte. Hier der Kopf, auch ein Mädchen also! Man kann daraus schließen, daß es wohl zwei Freundinnen waren, die damals einen Ausflug unternahmen und dabei, vielleicht neben anderen Aufnahmen, auch diese hier machten. Das hier sind Teile des Hintergrundes. Da hinten muß irgendwo ein See sein, hier links steht ein Gartenrestaurant, hier ist der Fahnenmast, hier stehen Tische, hier ist ein Zaun mit einem Schild. Ich habe zwei Wochen gebraucht, ehe ich dieses Schild so weit vergrößern und verdeutlichen konnte, daß man eine Andeutung von der Schrift sehen kann. Hier ist dieser Bildteil. Man kann nur Wortbilder erraten und Buchstaben zählen, Oberlängen und große Buchstaben unterscheiden. Ich habe dann systematische Plakatkombinationen angestellt und wochenlang auf solche Schilder geachtet, schließlich kam ich dann zu dem Ergebnis, daß hier steht: „An beiden Pfingsttagen Tanz!“

Peter setzte sich wieder. „Die Dinge liegen demnach so, daß zwei junge Mädchen, die ich nicht kenne und von denen die eine mir überaus gut gefällt, im vorigen Jahr, denn erst im vorigen Jahr kamen diese Schuhe auf, die das Mädchen auf dem Bilde trägt, einen Pfingstausflug gemacht haben. Aber wohin? Ich nahm also eine Gesamtvergrößerung des Hintergrundes und besuchte damit ein paar Verkehrsbüros! Irgendwo nannte man mir den Fehrbelliner See. Ich fuhr hin, aber die Bäume waren damals noch kahl. Ich wartete also bis zur Baumblüte. Fuhr wieder hin und erkannte das Bild ganz einwandfrei, die Wirtsleute besannen sich auch auf das Schild. Es stand im Schuppen und hieß eben wirklich: „Jeden Sonnabend und Sonntag Tanz!“

„Peter, das ist ein Erlebnis!“

„Gewiß! Und wenn Du also Pfingsten nichts Besseres weißt, dann fahre mit mir. Ich habe nur die eine Chance, dort zu sein und zu hoffen, daß dieses Mädchen auch in diesem Jahr dorthin kommt. Es gibt keinen anderen Weg, mein Prinzeßchen aufzufinden.“

„Versprichst Du Dir etwas von diesem Plan, Peter? Sie wird entweder nicht kommen oder ein neues Kleid tragen, in dem wir sie nicht erkennen!“

„Natürlich habe ich das auch schon gedacht, aber, sage doch selbst, ob es einen anderen Weg gibt!“

„Es gibt noch den über die Zeitungen, Peter! Wir können uns vornehmen, Sonntag an den Fehrbelliner See zu fahren, aber wir haben noch vier Tage Zeit bis dahin. Und in diesen vier Tagen inserieren wir. Stichwort: Wochenendprinzeßchen!“

„Auch das könnte man versuchen!“

„Wenn wir jetzt losfahren, finden wir die Zeitungsbüros noch offen, komm!“

Die beiden Freunde brachen auf. Sie betraten die Schalterhalle der Zeitung wenige Minuten, bevor sie geschlossen werden sollte. Vor den Tischen und Kassen drängten sich die Menschen. Peter und Fried mußten warten. Sie entwarfen die Anzeige, während Peter schrieb, beobachtete Fried das Treiben an den Schaltern, um vielleicht einen Durchschlupf zu entdecken. „Uebrigens sieht die Kleine dort hinten Deinem Prinzeßchen ein wenig ähnlich, Peter!“

„Welche Kleine?“

„Da hinten in der Ecke, die Schalterbeamtin unter dem Schild „Bezugsabteilung“!“

„Meinst Du! Ja!“

„Gib mir mal das Bild, Peter!“

Peter reichte das Bild her. Vielleicht dachte er, Fried wolle es nur vergleichen. Aber Fried nahm das Bild und ging schnurstracks auf den Schalter zu. Peter sah starr hinter ihm her. Er sah, wie Fried die kleine Beamtin ansprach, wie er ihr das Bild zeigte, wie die Kleine nickte. Dann kam Fried zurück.

„Hier ist Dein Bild, Peter, und da hinten ist Dein Mädel, Dein Wochenendprinzeßchen! Geh hin! Viel Glück, alter Peter, wir sehen uns ja morgen bei Tisch!“

Und Friedel ging. Ohne sich auch nur umzusehen, lächelnd und mit dem Fuß gegen die Drehtür stoßend, ging er.

Der Wecker / Ein heiteres Fliegererlebnis Von Hans Heyck

Schon frühe wurde es Tag im April, und seit dem anmaßenden Auftreten der Sommerzeit sogar noch bedeutend früher. Der Dienst verlangte also, daß ich mir einen Wecker anschaffte.

Der Uhrmacher forderte zwölf Mark für einen Wecker. Das ist allerlei Geld für ein so unliebenswürdiges Instrument, daher fragte ich den Mann, ob er nicht einen alten, gebrauchten Wecker hätte. Nach einigem Suchen brachte er einen ziemlich angerosteten Burschen hervor, rieb ihn zärtlich blank und ließ ihn läuten. O, welch ein unsagbar ordinäres, durchdringend kreischendes Geraspel entquoll dem alten Blechkasten, tobte an mein armes Trommelfell mit dem Furiengebrüll grausester Vorahnung! — „Noch gute Friedensware, mein Herr“, sagte der Uhrmacher, „das Werk ist noch ganz und gar aus Messing und sauberste Arbeit. Aber wegen der äußeren Schönheitsfehler will ich ihn für drei Mark an Sie ablassen. Auch nehme ich ihn zum gleichen Preise jederzeit zurück!“ — „Hoffentlich bald!“ sagte ich, klemmte mit dem Märtyrerstolze der Pflichterfüllung das neueste Stück meiner Einrichtung unter den Arm und ging.

Unterwegs klopfte das Uhrwerk an meine Seite wie das bebende Herz eines gefangenen Vogels. Arme Friedensware! dachte ich, du wurdest einst geschaffen, um rosige Dienstmädchen aus dem warmen Bette zu scheuchen oder zur morgendlichen Ernüchterung bezechter Fuhrknechte beizutragen; doch nun bist auch du zum rauhen Kriegshandwerk eingezogen! Armes Geschöpf! Und ich fühlte Mitleid mit dem Wecker.

Doch es ist verderblich, eine Schlange am Busen zu wärmen. Als ich den Wecker zuhause auf den Tisch neben das Bett stellte, hatte er bereits alle Schüchternheit abgestreift und starrte mich mit einem Blick voller Gehässigkeit an, der sagte: Ich werde dich klein kriegen! Auge um Auge! Ohr um Ohr! Nicht umsonst sollst du meine Eingeweide zusammengedreht haben! — Da empfand ich alles Mitleid mit mir selber.

Früh um fünf Uhr begann der Flugdienst; also stellte ich den Wecker auf vier Uhr. (So verkümmern wir selber uns die reinsten Freuden, indem wir uns Zuchtmeister schaffen und ihnen Gewalt über uns geben, und dann strafen wir sie mit Wut und Verachtung, wenn sie von ihrem Rechte Gebrauch machen.) — Vor dem Einschlafen schaute ich noch einmal auf den Wecker. Harmlos blickte er mich an, mit einer Miene wie „Ich weiß von nichts“, gelangweilt von seinem eigenen Tick-tack. Aber ich merkte ihm seine Schadenfreude, seine schlecht verheimlichte Erwartung sehr wohl an. Immerhin — es waren noch sechs Stunden bis vier Uhr; vielleicht blieb die Höllenmaschine inzwischen stehen, vielleicht regnete es morgen, oder ein Erdbeben setzte über Nacht ein, vielleicht (schon schlief ich ein).

Ich habe wohl gerade eine Viertelstunde geschlafen, da krepieren auf einen Schlag siebenhundert Schrapnells rings um mein Bett, und sämtliche Ausbläser bohren sich in meinen Schädel. Wie ein Rasender springe ich auf den tobenden Wecker zu und würge verstört seinen infernalisch kreischenden Hals, bis er verstummt. Ich stürze ans Fenster: blaue, klare Sternennacht! Ich drehte Licht an: der Wecker zeigt vier Uhr! Die Taschenuhr zeigt ebenfalls soviel! Also doch: Wie ich den Wecker haßte! Diesen Pedanten. Diese überpünktliche Lakaien-Seele mit dem Hochmutstick!

Doch was hilft alles Gähnen und Gliederrecken?

Nach der kalten Waschung bin ich soweit ermuntert, daß ich ohne Blinzeln aus den Augen sehen kann; einige Tassen heißen Tees pumpen mich auf die erforderliche Bewußtseinshöhe, und wie ich durch den klaren, ruhigen, kühl dämmernden Morgen zum Flugplatz hinaus schreite, die verblassenden Sterne über mir, erwachendes Vogellied in den stillen Gärten neben mir, da suchte ich bereits mein Vergnügen darin, all die Menschen zu bedauern, die, ohne dies feierliche Herannahen des Tages genießen zu können, noch immer (jawohl: noch immer!) in ihren dumpfen Betten schnarchen (jawohl: dumpfen Betten; denn ich liege ja nicht mehr in dem meinen!).

Auf dem Flugplatz donnern bereits die Motoren, eilen die Monteure geschäftig hin und her, klettern die vermummten Gestalten der Führer in ihre Maschinen, und bald heben wir uns, ein Flugzeug nach dem andern, ins ruhige, hell gewordene Himmelblau hinauf. Wie köstlich ist dies Fliegen im schattenlosen Licht der frühen Helle! Noch ziehen vereinzelte Nebeltücher über die Wiesen, zwischen den Wäldern; noch ist die Sonne nicht aufgegangen hinter dem rosigen Leuchten des Horizontes. Nun aber steigt sie empor, ein glühender Funke erst, dann ein zuckender Strahl, schließlich ein leuchtendes Wunder, stolz, triumphierend, gold-

Kaffee IDEE
ist etwas Besonderes

streuend über alles Gefild. Und jetzt blinken alle Fensterscheiben des versunkenen Städtchens unter uns auf in rotem, feurigen Widerschein. Und ein warmer, brauner Hauch fliegt über die Wipfel der Kiefernwälder. Der volle Tag tritt auf den glänzenden Plan! Vor Begeisterung singe, nein, schreie ich in das gleichmäßige Gebrüll meines treuen Motors hinein. Es hört's ja keiner; nur das siegreiche Lächeln des jungen Morgens antwortet mir mit goldenem Gruß auf dem schimmernden Metall, auf den weißen, wiegenden Flächen meines Flugzeuges.

Wie ich mitten überm Städtchen in der Kurve liege, fällt mein Blick auf ein bekanntes Gartenhaus, ein wohlvertrautes Fenster. Die weißen Gardinen sind noch zugezogen. Hinter ihnen im Zimmer muß ein Wecker stehen, der tickt, tickt. Ein treuer Wächter; denn er hat mir diesen strahlenden Morgen geschenkt, hat mit besserer Einsicht den Widerstrebenden wachgerüttelt. Am nächsten Morgen, bevor ich fortgehe, will ich ihn vor die Gardine ans Fenster stellen, damit auch er die Lieblichkeit des jungen Tages erblicke! Er soll nicht denken, daß ich selbstsüchtig bin!

Gegen neun Uhr morgens komme ich in mein Zimmer zurück und reiße das Fenster auf. Sonnenwelle, Wärme und Blätterrauschen strömt herein. Der Wecker lächelt breit auf dem Tisch. Ich streiche ihm wohlwollend über sein rundes Gesicht: Bist ein guter Bursche! Dann setzte ich mich behaglich zu deutschem Waldkräutertee, meiner Pfeife und einem Buch in den wohlverdienten Sorgenstuhl!

Spät nachmittags fliegen wir wieder bis nach Sonnenuntergang. Erschöpft komme ich heim, restlos erfüllt vom Gedanken ans Bett.

Ich stelle den Wecker und ziehe ihn auf. Er zittert vor Empörung in meiner Hand und setzt dem brutalen Griff in sein Innerstes einen federnden Widerstand entgegen. Giftig starrt sein feistes, blasses Gesicht mich an, hilflos, doch ränkevoll. Wie ich den Wecker hasse in dieser Minute, wo mir die Augen zufallen wollen! Das weiß der Höllenkasten und träumt von der vierten Morgenstunde! Ach, warum ist nicht immer helle Morgensonne um uns und frische ausgeruhte Kraft in uns. Wie leicht wäre es dann, mit Gott und Teufel, Vorsehung und Verhängnis, Weckuhren und Vorgesetzten auf gutem, ja herzlichem Fuße zu leben!

Jeden Morgen wirft mich der Wecker aus dem Bett, wird verflucht, wird gewürgt. Jeden Tag tue ich ihm Abbitte auf meinem erfrischenden Frühflugе. Jeden Abend ringen wir aufs neue miteinander. Kurz: unser Verhältnis ist familiär und zärtlich geworden. Beinahe schade, daß es nicht immer so blieb!

Eines Morgens erwachte ich davon, daß eine „Kiste“ (auch Flugzeug genannt) ganz niedrig über mein Dach dahinbrauste und kurz dreimal hintereinander mit dem Motor schnurpste. Donnerwetter! Sicher ein Kamerad, der mich wecken wollte! Die Taschenuhr zeigt fünf Uhr fünfzehn Minuten! Verschlafen, verschlafen. Wie irrsinnig stürze ich mich in die Kleider. Der höllische Wecker steht; fünf Minuten vor vier Uhr ist er stehen geblieben. Ich hatte vergessen, ihn aufzuziehen. Auf einem reg- und lautlosen Zifferblatte liegt etwas wie erstarrter Triumph.

Mit einer Stunde Verspätung traf ich auf dem Flugplatz ein und erhielt vom Flugleiter „eine armlange Zigarre verpaßt“, wie der militärische Fachausdruck lautet für derlei erquickliche, aber recht einseitige Auseinandersetzungen.

Seit diesem Tage lasse ich nichts mehr auf den Wecker kommen. Wir sind dicke Freunde geworden und unsere Gefühle für einander regulieren sich nicht mehr nach den Tageszeiten. Der Wecker hat seine gehässige Miene abgelegt und glänzt von Wohlwollen über alle Zifferfalten. Selbst wenn ich ihn aufziehe, vermag er noch kümmerlich zu lächeln; dafür lasse ich ihn auch morgens ein wenig länger rasseln und würge ihn dann nur ganz sanft. Wir verstehen uns.

Eines Tages hatte ich wieder bei dem Uhrmacher zu tun. Er fragte mich nach dem alten Wecker und erklärte, ihn jederzeit zurücknehmen zu wollen.

„Niemals!“ sagte ich. „Er ist mein bester Freund geworden!“

„So so!“ knurrte der alte Mann, und ein prüfender, herzlicher Blick traf mich. „Sind Sie auch dahinter gekommen, daß in jedem Uhrwerk eine Seele steckt, die zu uns spricht und unsere Liebe verlangt? Ich bin mit all meinen Uhren befreundet und kenne ihre Launen, Stärken und Schwächen. Der Wecker, den Sie jetzt haben, ist ein ulkiger Kerl und kann wunderbare Grimassen schneiden! Manchmal sehne ich mich nach ihm. Das geht mir immer so, wenn ich einen alten guten Freund aus meinem gesprächigen Familienkreise verkaufe. Ich kann mich in dieser Gesellschaft besser unterhalten als mit den meisten Menschen!“ Und er fuhr mit der Hand durch den Raum, in dem es von allen Wänden tickte und tackte, schnell und langsam, silberig fein, laut und aufdringlich, würdig und gemessen, je nach Größe, Charakter und Temperament des betreffenden Freundes. Da wisperten und flüsterten einige alte Standuhrtanten in ihren überglasten Häuschen miteinander, ehrwürdige alte Herren in gewichtigem Ornat standen in den Winkeln, lehnten an den Wänden und besprachen sich in langsam senorem Tonfall über die komische Eilfertigkeit der modernen Zeit, und ein paar Kuckucksuhren schnarrten sich ihre Ansichten im Leutnantstone zu; wenn sie zum Stundenschlagen ausholten, so klang es wie das Zusammenrasseln der bespornten Stiefelhacken und alle Kuckucks verbeugten sich gegeneinander, die Hand an der Mütze.

Der alte Uhrmacher aber erzählte mir allerlei aus dem Leben seiner verschieden gearteten Freunde.

„So viel Liebe zu so vielen Freundschaften könnte ich nicht aufbringen,“ sagte ich. „Mir genügt die Freundschaft zu meinem Wecker. Die ist aber auch besonders herzlich, denn sie ist aus dem Haß geboren!“

Der Alte lächelte nachsichtig. Ob er die schwache Seite meiner jungen Jahre erkannt hatte? Ich glaube fast.

Wenn ihr glaubt, frei sein zu müssen, dann lernt erkennen, daß euch die Freiheit niemand gibt als euer eigenes Schwert.

Adolf Hitler.

Wien in guten Tagen

In Wien wird genau so oft und gern „Abgesperrt“ wie in anderen Städten. Mein Gott, die Schutzleute müssen halt auch eine Beschäftigung haben. Vor dem Krieg gab es in Wien keinen Tag, an dem nicht irgendwo, irgendwann, irgendwas abgesperrt wurde. Besonders, wenn der Kaiser Franzl einen offiziellen Besuch abzustatten genötigt war, um sein „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“ zu sagen, dann war große Absperrung da. Ganze Straßenzüge entgingen dann dem gewohnten Verkehr. Aber, was ein richtiger Wiener war, der wußte sich schon zu helfen.

In den Tagen des Eucharisten-Kongresses im Jahre 1912 mußte ein Wiener in der Umgebung der Ferdinandsbrücke und im Umkreis vom „Steffl“ schon genau Bescheid wissen, wenn er nicht einem Absperrungs-Wachmann in die Hand laufen wollte.

Da ging ein Wiener über die Ferdinandsbrücke. „Halt!“ rief ihn schon ein Wachmann an, „da ist gesperrt; da dürfen nur die Mitglieder vom Eucharisten-Kongreß hinüber.“

„Alsdann, is recht“, — sagte der Wiener — „da will i ja hin!“

„Dann gehen's nur zu!“ Damit gab sich der Wachmann zufrieden.

Aber trotzdem gelang es dem Wiener nur einige Schritte in den Bannkreis vorzudringen. Es war schon wieder ein zweiter Wachmann das Der gab sich mit dem „da will i ja hin“ nicht zufrieden, sondern erklärte, daß der Weg hier für den hohen Klerus gesperrt sei und kein Mensch ohne Einlaßkarte vorbeidürfe.

„Is gut“ — sagte der Wiener, machte kehrt, ging von dem Wachmann weg auf die andere Seite der Straße, wo wieder ein Wachmann absperrte.

Der Wiener wartete nun aber nicht auf die bekannte Belehrung, sondern er sagte zu dem Wachmann sofort: „Wachmann, daß Sie es ja nicht übersehen! Es ist eine verschärfte Weisung vom Polizei-Präsidium da, es darf niemand, verstehen Sie, niemand ohne Einlaßkarte hier durchgelassen werden!“

Stramm salutierte der Wachmann. Und der Wiener ging ungehindert in den „Steffl“ hinein.

Urnen- und Gräberfunde

An der Straße, die von Merseburg nach Freyburg führt, mußte eine alte Rüster gefällt werden. Beim Ausgraben ihrer Wurzeln kamen Kalksteinplatten zum Vorschein, und schließlich wurde ein Steinkistengrab freigelegt, das etwa 4000 Jahre alt sein dürfte. Unter den sehr gut erhaltenen Knochen befanden sich auch einige menschliche Kieferknochen, an denen man feststellen konnte, daß jene Menschen der Frühzeit keine Schneidezähne gehabt haben, sondern an deren Stelle einfache Backenzähne.

*

Beim Bau der Straße Salzbergen—Schüttorf stieß man auf ein altes Urnengräberfeld. Die Urnen gehören der Uebergangszeit zwischen Bronze- und Eisenzeit (etwa 750 v. Chr.) an und sind zum Teil sehr gut erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0014
DFG

Aus Mitteldeutschland

Freispruch eines Arztes

von der Anklage fahrlässiger Tötung

Blankenburg (Harz). Das hiesige Große Schöffengericht verhandelte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Rose, wie schon kurz gemeldet, gegen den Sanatoriumsleiter Dr. med. Karl Strünckmann von hier wegen fahrlässiger Tötung.

Ihm wurde zur Last gelegt, im März 1931 den Tod des Studienrats Dr. Hebeler aus Braunschweig dadurch verursacht zu haben, daß er in der Behandlung Dr. Hebelers leichtfertig und ohne die notwendige Sorgfalt verfahren sei. Dr. Hebeler war im März 1931 mit einem Magengeschwür zur Kur ins Sanatorium gekommen. Im Laufe von vierzehn Tagen war in seinem Zustand eine derartige Verschlechterung eingetreten, daß am 1. April die Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Die Operation kam jedoch zu spät. Am 8. April starb Dr. Hebeler. Ein Verschulden Dr. Strünckmanns wurde u. a. darin erblickt, daß er dem Kranken Rohkost verabreicht, daß er den bedrohlichen Zustand des Magengeschwürs nicht erkannt und zu spät für Ueberführung des Patienten ins Krankenhaus zur Operation gesorgt habe.

In einer umfangreichen Beweisaufnahme wurde versucht, ein klares Bild von dem Geschehen zu gewinnen. Es wurde aber festgestellt, daß nicht Dr. Strünckmann persönlich die Behandlung des Patienten geführt hat, sondern daß der Kranke dem Sanatoriumsarzt Dr. Enzian überwiesen war, so daß, wenn ein Verschulden vorliegen sollte, dieser mindestens mitverantwortlich wäre. Zahlreiche Zeugen sprachen sich im Gegensatz zu der Anklage außerordentlich lobend und anerkennend über die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, ja geradezu Aufopferung Dr. Strünckmanns für seine Patienten aus.

Das Gericht konnte denn auch zu einer Verurteilung nicht kommen und sprach den Angeklagten frei. Zu dem Prozeß waren hervorragende ärztliche Sachverständige geladen.

Questenfest wird ausgestaltet

Stolberg (Harz). Anläßlich des in Questenberg im Harz am 3. Pfingstfeiertag wie alljährlich abgehaltenen Questenfestes berief der an den Feierlichkeiten teilnehmende Amtsleiter Werner Haberbeck, der vom Stellvertreter des Führers mit den Aufgaben der nationalsozialistischen Volkstumsarbeit beauftragt wurde, als Leiter des Reichsamtes Volkstum und Heimat der Deutschen Arbeitsfront einen Ausschuß zur dauernden Fürsorge und Pflege des Questenfestes.

Das Questenfest, dem älteste Ueberlieferung zugrunde liegt, und das für uns wieder zu einem der lebendigsten Sinnbilder des deutschen Volkstums geworden ist, soll nach den von Werner Haberbeck für das Reichsamt Volkstum und Heimat der DAF bekanntgegebenen Pläne im nächsten Jahre bereits eine Gestaltung erfahren, die um diesen Volksbrauch Abordnungen aus allen Stämmen und Ständen vereinigen soll. Mit den Burschen des Dorfes werden gemeinsam feiern die Vertreter der jungen wehrhaften Mannschaft des Bauern- und Arbeiterstums. Das Fest selbst soll in seiner Ursprünglichkeit als Mittelpunkt der Feier unberührt bleiben. Durch die erweiterte Gestaltung wird zum Ausdruck gebracht, daß die nationalsozialistische Bewegung Erbträger unseres Volksgutes ist, und daß das Volkserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront das organisierte Volk zur Wiedererneuerung unseres Volkstums führt.

Werner Haberbeck berief zur Betreuung der Queste in den neugebildeten Ausschuß diejenigen, die örtlich mit der Sitte verbunden sind oder als namhafte Vertreter der Volkstumkunde beratend wirken. Die Führung des Ausschusses hat Haberbeck selbst übernommen.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen im Schönebecker Kommunisten-Prozeß

Magdeburg. In dem Prozeß wegen des Schönebecker Landfriedensbruches vom 3. März 1933 erkannte die Große Strafkammer 5 Magdeburg nach dreitägiger Verhandlung gegen die Angeklagten Nolte und Fänecke auf je vier Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Otto Fabian auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Kohlberg auf 1½ Jahre Gefängnis, gegen Willi Fabian auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, gegen die Angeklagten Pohlmann und Ziese auf je ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten Thielecke und Schneider wurden freigesprochen. Gegen die bisher auf freiem Fuße befindlichen Verurteilten Willi Fabian, Pohlmann und Ziese wurde Haftbefehl erlassen.

Mordversuch oder Schuß nach der Blechbüchse?

Zerbst. In dem Dorfe Vornum war der Altbesitzer Wilke beim Spargelstechen, als er plötzlich einen dumpfen Knall hörte und kurz vor sich eine Kugel einschlagen sah. Als er nach dem Schützen Umschau hielt, entdeckte er in einiger Entfernung einen Mann, der sein Rad ergriff und eilig davonfuhr. Einigen Nachbarn, die auf den Vorfall aufmerksam geworden waren, gelang es, den Flüchtenden zu fassen.

Der etwa im 50. Lebensjahr stehende Mann gab an, nach einer Blechbüchse geschossen zu haben. Die Waffe, aus der er geschossen hatte, war mit einem Schalldämpfer versehen. Der Verdächtige wurde in Haft genommen.

Aus dem fahrenden Zug gesprungen

Bernburg. Mit dem Zuge aus Köthen kam eine Frau mit ihren beiden Enkelkindern an, die ihren Sohn in Bernburg besuchen wollte. Die Frau hob zunächst die beiden Kinder aus dem Zug und ging dann nochmal zurück, um das Gepäck zu holen. Inzwischen setzte sich der Eilzug wieder in Bewegung. Die Frau war nun völlig kopflos; der Schaffner beruhigte sie jedoch und sagte ihr, daß sie von Gisten gleich wieder zurückfahren könne. Unbegreiflicherweise sprang die Frau trotzdem aus dem in voller Fahrt befindlichen Eilzug. Man fand sie später mit einem schweren Schädelbruch blutüberströmt am Bahndamm. Der Zustand der Verunglückten ist äußerst ernst.

Wetervoraussage

für 23./24. Mai.

Vereinzelt noch Regenschauer, wieder Zunahme der Bewölkung.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 23. Mai 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,52	—	0,06
Crotha	+ 1,26	—	—
Bernburg	+ 0,22	—	0,02
Calbe, Oberpegel	+ 1,36	0,01	—
Calbe, Unterpegel	— 0,26	—	0,09
Grizehne	— 0,13	—	0,09
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,50	0,36	—
Aussig	— 0,64	0,07	—
Dresden	— 2,26	—	0,08
Torgau	— 0,78	—	0,04
Wittenberg	+ 0,23	0,02	—
Roßlau	— 0,12	0,03	—
Aken	+ 0,10	0,03	—
Barby	— 0,08	—	0,03
Magdeburg	— 0,05	0,05	—
Tangermünde	+ 0,46	—	0,04
Wittenberge	+ 0,25	—	0,07
Lenzen	+ 0,55	—	0,04
Dömitz	+ 0,02	—	—
Darchau	— 0,13	—	—
Boizenburg	— 0,16	—	—
Hohnstorf	+ 0,20	—	0,04

Auf eine Sandbank aufgelaufen

Roßlau. Etwa 250 Meter oberhalb der Elbbrücke war ein Elbkahn in seichtes Wasser gekommen und wurde vom Strom sofort quer getrieben, so daß er in seiner ganzen Länge auf einer Sandbank auflag. Zwei Dampfer konnten den Kahn nach zweistündiger Arbeit wieder flott bekommen.

800 Hühner verbrannt

Wernigerode. In einem Stall der Hühnerfarm Dittmar war nachts Feuer ausgebrochen. Das Gebäude brannte vollkommen nieder. Etwa 800 Hühner sind in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr konnte sich nur noch auf den Schutz des Wohnhauses und der anderen Gebäude beschränken.

1000-Jahrfeier in Staßfurt

Staßfurt. Die alte Salzstadt Staßfurt feiert in der Woche vom 16. bis 24. Juni ihren 1000jährigen Geburtstag. Staßfurt ist die Wiege des Kalibergbaus und hatte einst, als Deutschland noch das Monopol auf dem Kalimarkt besaß, Weltbedeutung. Die 1000-Jahrfeier zeigt eine reichhaltige Festfolge. Mittelalterliche Turniere seien die Feiern ein. Fahrendes Volk, Heerscharen, Marketender und vielerlei Troß werden in den Straßen zu finden sein. Historische Umzüge und Festspiele sind für die beiden Sonntage geplant.

Vogelnest unter dem Schienenstrang. Eine eigenartige Brutstätte hat sich ein Steinschmätzerpaar ausgesucht. Das Nest befindet sich unter dem Schienenstrang der Materialbeförderungsbahn der Ziegelei Strate in Giersleben, über den täglich 60 Wagen rollen.

Chronik der Verkehrsunfälle

2 Tote, 12 Verletzte

Dessau. In das hiesige Kreiskrankenhaus wurde am zweiten Pfingstfeiertag der Arbeiter Gregor aus Köthen-Geuz eingeliefert, der auf der Kreisstraße Dessau-Köthen von einem Kraftwagen angefahren worden war, so daß er im Bogen auf die Straße stürzte. Der Verunglückte erlag noch am Abend seinen Verletzungen. Ein Kind, das der Mann mit auf dem Rade hatte, kam unverletzt davon.

Bobbau (Kr. Dessau). Ein Arzt aus Leipzig, der mit dem Motorrad unterwegs war, fuhr eine 19jährige Radfahrerin von hinten an, so daß sie zu Boden geschleudert wurde. Das junge Mädchen, das aus Sandersdorf stammte, erlitt einen Genickbruch und blieb tot liegen.

In den Straßengraben gefahren

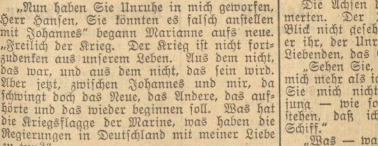
Bernburg. Auf der Landstraße zwischen Peißen und Beesenlaublingen fuhr ein mit zahlreichen Personen besetzter Schnellastwagen in den Straßengraben, nachdem er sich zweimal überschlagen hatte. Von den Insassen wurden acht Personen verletzt. Zwei von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, während die übrigen nach Anlegung von Verbänden die Fahrt fortsetzen konnten.

Motorrad fährt in Radfahrergruppe

Naumburg. In der Nähe des Gasthauses „Zur Rose" fuhr ein aus Chemnitz stammender Motorradfahrer in eine aus einem Vater und zwei Kindern bestehende Radfahrergruppe hinein. Der Vater erlitt nur geringe Verletzungen, während der achtjährige Sohn in schwerverletztem Zustande dem Naumburger Krankenhaus zugeführt worden mußte. Die auf dem Sozius sitzende Begleiterin des Motorradfahrers wurde am Kopf verletzt.

Vom Motorrad geschleudert

Sundhausen. Auf der Landstraße zwischen Sundhausen und Steinbrücken geriet ein Motorrad ins Schleudern, wobei eine auf dem Sozius sitzende Frau vom Rade geschleudert wurde. Die Frau trug erhebliche Verletzungen davon und mußte in das Nordhäuser Krankenhaus übergeführt werden.



(23. Fortsetzung.)

„Nun haben Sie Unruhe in mich geworfen, Herr Hansen, Sie könnten es falsch anstellen mit Johannes" begann Marianne aufs neue. „Freilich der Krieg. Der Krieg ist nicht fortzudenken aus unserem Leben. Aus dem nicht, das war, und aus dem nicht, das sein wird. Aber jetzt, zwischen Johannes und mir, da schwingt doch das Neue, das Andere, das aufhörte und das wieder beginnen soll. Was hat die Kriegsflagge der Marine, was haben die Regierungen in Deutschland mit meiner Liebe zu tun?"

Jähe Ungewißheit erfaßte Marianne. Sie lief über schwanke Bretter, die einen Abgrund deckten. Es gab Hunderte, Tausende, Hunderttausende — und zu ihnen gehörte Johannes — denen fehlte die Arbeit. Die Arbeit, ein Beruf — nur ein Beruf, und die Augen der Hunderttausende würden sich füllen mit Licht!

„Was das mit Ihrer Liebe zu tun hat, Fräulein Marianne? Alles. Hören Sie nicht? Eine dumpfe Trommel geht. Ich höre sie. Keiner kann sie überschreien, der einst im Bunker gelegen. Noch ist ihr Echo nicht rein. Andere Trommeln machen sich laut. Das Kommando ist noch verworren, unklar. Wir aus dem alten Graben, wir liegen noch zerstreut in der Etappe herum —"

„Hören Sie auf!" schrie Marianne. „Ich will nichts hören von einer Trommel. Ich will ihn — ihn will ich haben!"

„Wie ich über die Meere fuhr, Zahlen schrieb um Zahlen, Wachs in den Ohren, so leben viele. Und alle sammeln sie tote Erlebnisse. Johannes Fellmer und Fred Kramer und viele, viele. Soldaten, die der Feind zerstreut hat. Soldaten, die warten auf den Führer."

„Gut gelernt — aus der Zeitung", sagte Marianne und fuhr auf, böse: „Sie sollten Mitglied eines Marinevereins werden."

Schweigen.

Die Achsen des Wagens hämmerten, hämmerten. Der Zahlmeister hatte Marianne Blick nicht gesehen. Und es dauerte lange, bis er ihr, der Unruhvollen, der Zweifelnden und Liebenden, das Gesicht zuwandte.

„Sehen Sie, Fräulein Marianne, das quält mich mehr als ich sagen kann. Ich meine, wenn Sie mich nicht verstehen — und Sie sind jung — wie soll es meine alte Mutter verstehen, daß ich nicht mehr zurückgehe aufs Schiff."

„Was — was wollen Sie nicht mehr?"

„Aus, Fräulein Marianne. — Ja. Ich stoße zu den Kameraden, zu den Fellmers und Kramers. Es geschieht das, was Sie wollen: die Stellung muß zurückerobert werden. Sie können auch sagen, die Liebe muß zurückerobert werden."

Marianne lehnte sich weit nach hinten, die Arme dicht an den Leib gezogen. Wie leblos saß sie auf ihrem Platz. Ein Mensch zwischen Himmel und Erde, ein Mensch zwischen den Zeiten.

Sie sah sich wieder in ihrem Boot, den Vieren gegenüber, tapfer vom Schicksal redend, das keines war. Bisweilen lehnte Johannes Fellmer am Gitter, Hunger in den Augen, Hunger nach Brot und Heimat. Marianne erschauerte. Und — plötzlich: Marianne Ofenzier hörte dumpf eine Trommel gehen.

Zahlmeister Hansen aber hatte sich erhoben. Er war an das Fenster getreten und er ließ es mit einem Ruck herunter.

Breitbeinig stand er da. Er sog gierig den knatternden Windstoß ein.

*

Die beiden Frauen, Mutter Hansen und Marianne Ofenzier, richteten das Abendbrot. Alle Türen der kleinen Behausung standen offen. Man sah von der Küche bis in die Kammer des Peter Hansen, darinnen für die Tage ihres Urlaubs Marianne wohnen sollte.

Seit der Ankunft des Zahlmeisters mit dem fremden Fräulein waren Stunden vergangen. Aber der Diwan wurde nicht gekauft. Es bedurfte keiner zweiten Lagerstatt in Mutters Zimmer.

Der Zahlmeister hatte sich wieder verabschiedet. Und er fuhr, allein im Abteil sitzend, der Stadt Fred Kramers und Johannes Fellmers zu.

Was Mutter und Sohn miteinander besprochen, Marianne wußte es nicht. Alles ging leicht und einfach. Und Marianne, als könnte es anders nicht sein, Marianne packte während dieser Unterredung Peter Hansens Koffer in der Kammer aus.

Zwischen den Kleidern fanden sich Bilder und Erinnerungsstücke. Waffen aus fernen Ländern, Münzen, Steine, fremdartiges Gerät. Marianne stellte alles auf, wie sie es für gut hielt. Sie unterließ es auch nicht, die Handtasche zu richten für Hansens neue Reise.

„Sie werden alles, alles erfahren", das waren seine letzten Worte für Marianne. Dann hatte er ihr mit festem Druck die Hand gegeben und war gegangen.

Und nun stand Marianne in der Küche und schnitt das Brot. Die Worte des Zahlmeisters blieben haften in ihrem Ohr. Scheu blickte sie sich in der Wohnung um. Aber es geschah nichts, das ihr fremd schien. Ohne zu fragen fand sie sich in dem kleinen Haushalt zurecht. Sie holte Gabel und Messer, Teller und Schüssel und stellte alles auf den Tisch. Mutter Hansen hantierte am Herd. Es duftete nach frisch ausgelassenem Speck.

Beim Decken des Tisches hielt Marianne inne. Verloren glitten ihre Augen über den Ausschnitt des Hafens hin, den das Fenster umrahmte, gleich einem Bild. Ein Frachtdampfer mit Stückgut war vor Anker gegangen. Er wurde ausgeladen. Ein mächtiger Kran griff mit eisernen Fängen zu. Bis hier herauf, wo Marianne stand, hörte man das unablässige Kreischen der Winden und das emsige Rollen von Ketten. Aber der Schall wurde erst laut, wenn der Kran wieder zur Ruhe gekommen schien.

Marianne merkte nicht, daß ihre Augen sich mit Tränen füllten.

Heimweh kroch sie an. Längst vergessene Bilder aus ferner Zeit tauchten auf. Sie sah sich, ein Kind mit vielen, auf einer Mauer sitzen und hinunter starren in eine offene Schmiede. Wenn der Hammer, geschwungen von rassigen Fäusten, in der Luft stand, um niederzusausen, dann erst hörte man den hellen Ton des vorangegangenen Schlages. Ganz kurz kam dieser helle Ton, eilig, um den nächsten Schlag nicht zu versäumen.

Nun ging das mit den Winden und Ketten des Kranes hier in der fremden Stadt nicht anders. Nur: das Kind Marianne war groß geworden. Aber die Geheimnisse der kleinen Dinge hatten sich nicht gewandelt. Wieder sah Marianne von einer hohen Mauer herab in eine offene Schmiede, darin ihr Herz stand als Amboß. Als Amboß — und die Sehnsucht schlug ihn mit lautem Schlag, daß das Herz klopfte bis in die Schläfen hinauf.

Mit einer brechenden Bewegung sank Mariannes Kopf in den vorgeworfenen Arm. Marianne weinte. Sie wußte nicht, warum.

Da strich etwas behutsam über ihre Schultern. Alte Mutterhände gaben warmen Halt. Mutter Hansen sagte nichts, sie streichelte nur. Bis die ruckenden Stöße verebbten, bis es wieder still wurde im Zimmer, still zwischen den beiden Frauen. Dann erst ging Mutter Hansen in die Küche zurück und kam wieder mit dem Gebratenen.

„Iß, mein Kind", sprach sie. „Du wirst Hunger haben."

Alles war einfach und alles mußte so sein, seitdem Marianne aus dem Vierer gestiegen. Die Unterredung mit Kramer, die Bekanntschaft mit Hansen, der Einzug bei seiner Mutter und daß die Mutter „Du" zu Marianne sagte.

„Ja, Mutter Hansen", antwortete Marianne. „Ich habe Hunger."

Die alte Frau lächelte und nickte nur. Dann iß und mache keine Umstände, sollte das wohl heißen. Ich weiß, ich weiß, mein Kind. Wir Frauen müssen uns dann und wann einmal ausweinen. Dann geht es wieder ein Stück weiter. Und immer weinen wir um sie: um den Vater, dann um den Liebsten und schließlich, wenn der Herrgott es gut mit uns meint, dann auch um den Sohn. Braucht mir nicht Antwort zu geben, Tochter. Die alte Frau lächelte und nickte Marianne zu.

Und wirklich, es schmeckte Marianne. Es schmeckte ihr so gut wie nie im Leben. Marianne, als sie fertig war, tat einen großen Seufzer.

„Soll ich abräumen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 23-15/fragment/page=0015

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Morgen Donnerstag beginnt

Die Woche der kullernden Tränen!

So lacht man

über die charmante, unverwüstliche und unkopierbare

Anny Ondra

entzückend und beweglich — ein tanzender Kobold! — In zwei Gestalten tollt sie durch ihren neuesten Film — kurz und gut, **sie legt eine Doppelrolle hin** voll sprudelnder Quecksilbrigkeit, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt!

Anny Ondra

(das genügt)

Virginia Vanderloo, eine etwas spleenige Miss | **Unddann Dolly,** ein kleines, nettes Mädel

Adolf Wohlbrück ein sympathischer und liebenswürdiger Partner

Fritz Odemar der Herr mit der vornehmen Ader

Im Vorprogramm: **Adele Sandrock, Lisl Karlstadt, Karl Vallentin** in:

„Es knallt"

Ein Tonlustspiel knallenden Gelächters. **„Fox tönende Wochenschau"**

Dieser Spielplan ist für Jugendl. verboten!

Heute letzter Tag: Lilian Harvey: „Ich" bin Susanne

C.T. Lichtspiele

Gr. Ulrichstraße 51

Ab morgen Donnerstag

Das mit großer Spannung erwartete herrliche Filmwerk

Dorothea Wieck

Ein Name — Ein Begriff

die durch ihren unvergeßlichen Film „Mädchen in Uniform" in der ganzen Welt berühmt wurde, in einem ganz großen Filmwerk, welches Einblick gewährt in das geheimnisvolle, weltabgeschiedene Leben und Wirken

Hinter Klostermauern.

Wiegenlied

Das ist wirkliche Schauspielkunst! Das ist ein Erlebnis!

Mit diesem Film eroberte sich die große Künstlerin die Herzen der ganzen Welt — er ist das Hohelied der Liebe in ihrer edelsten Form. Es wird für jeden Besucher ein bleibendes Erlebnis sein, den **deutschsprachigen Film** „Wiegenlied" zu sehen.

Dorothea Wieck hat mit dieser herrlichen Leistung, mit dieser reinen, gläubigen Verkörperung einer gottnahen Gestalt **den Gipfel menschlich-möglicher Schauspielkunst** erklommen. Sie hat bewiesen, daß es nicht Routine ist, nicht allein das Können, sondern daß es der Glaube ist, der eine Kunst in ihrer edelsten Reife offenbart, „Neue Zeit" vom 16. 2. 34

Hierzu ein ausgezeichnetes Vorprogramm und die neueste **Fox tönende Wochenschau**

Heute letzter Tag:

Revolution der Jugend

Rückstrahler

für Fuhrwerke, Handwagen, Fahrräder **1,— 0,60 0,25**

Vorschriftsmäßige Rückstrahler für Kolonnen

für den Rücken, für die Brust, für den Arm

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Kurhaus Bad Wittekind

Donnerstag, den 24. Mai, ³/₄7 Uhr **Frühkonzert,** Leitung R. Görlach, nachmittags 4 Uhr **großer Tanz-Tee,** abends 8 Uhr **großer Tanzabend** Musik: P. Burghaus m. s. 12 Solist.

Freitag, den 25. Mai, ³/₄7 Uhr **Frühkonzert,** Leitung R. Görlach, nachmittags 4 Uhr **Gr. Konzert,** Leitung R. Görlach

---

Stadttheater

Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22³/₄ Uhr **Die Pfingstorgel** Eine bayerische Moritat von A. J. Lippl

Donnerstag, 20 bis gegen 23 Uhr **Gastspiel Max Spilcker** vom Opernhaus Leipzig **Arabella** Lyrische Komödie von Richard Strauß

Zahlg. der 7. und 8. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erbeten

---

Samen

in bekannt guter Qualität nur beim Fachmann

Walter Langert Samenhandlung Marktpl. 2 Eing. gr. Märkerstr.

Schönheit und Nützlichkeit

sind bestimmend f. gute Polster-Möb. Wir bieten Ihnen große Auswahl zu besonders vorteilhaft. Preisen.

Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37

Walhalla-Theater

Ganz Halle spricht Akrobat . . . . schöööön

3 Rivels

Die Weltattraktion und das phänomenale **Varieté-Programm**

8 Uhr - - - - Preise ab 50 Pfennig

Neue u. gebr. **Pianos** vermietet billigst **Piano - Ritter** Leipziger Str. 73

Spottbillige Schallplatten Steinweg 8

Hosenträger sehr große Auswahl **H. Schnee Nachf.** Halle, Gr. Steinstr. 84

Aufpolstern u. modernis. in und außer d. Hause billig **Chaisl.** neu v. 19.- an **Oehler** Sagisdorferstraße 3

Mittagstisch gutbürgerlich u. kräftig zu 0,60 u. 75 Pfg. empf. C. Busch, Christl.-Hospiz • Parkhotel, Ecke Gütchen- und Sophienstraße.

Inserieren bringt Gewinn!

Schirmherr: Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels

Thingplatz Halle a/S

1. Festspiel: 5. Juni „NEURODE"

Ein Spiel v. Deutscher Arbeit v. Kurt Heynicke. Über 1000 Mitwirkende

2. Festspiel: „Das große Wandern"

In Vorbereitung von Kurt Eggers

3. Festspiel: „Deutsche Passion 1933"

In Vorbereitung von Richard Euringer

Zur Teilnahme an allen 3–4 geplanten Festspielen berechtigt die Stamm-Karte die zum Preise von RM. 3,– nur im Vorverkauf zu haben ist. Organisationen und Vereinen werden Teilzahlungen eingeräumt.

Vorverkaufsstellen:

Verkehrsbüro Roter Turm • Reisebüro Norddeutscher Lloyd, Leipziger Str. 20 • Musikalienhandlung Stock, Gr. Steinstr. • Mösenthin, Burgstr. 1 Drogerie Pretzsch, Moritzzwinger 1 • Zigarrenhandlungen: Arnicke, Ludwig-Wucherer-Str. 60; Becker, Am Steintor 18; Drietchen, Merseburger Str. 48; Göldner, Magdeburger Str. 104a; Heise, Händelstr. 38; Ifland, Steinweg 29; Keil, Waisenhausring 1; Lindau & Winterfeld, Leipziger Str. 58; Steinbrecher & Jasper, Leipziger Str. 1; Steinbrecher & Jasper, Geiststr.

Auskunft: **Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung Halle a/S.** Markt 13, Tel. 27316

Ihre Sommerreise

Vertrauen Sie sich in dieser Angelegenheit dem Fachmann an / Das Hapag-Reisebüro hat in unserem Auftrag für Sie eine Reise nach Bayern ausgearbeitet / Es geht vom 9. bis 18. Juni nach

Mittenwald

Gesamtpreis: RM. 89.- je Person

Im Preise sind enthalten: Die Kosten für die Bahnfahrt III. Klasse von Halle und nach Halle, volle erstklassige Unterkunft und Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen), sämtliche Trinkgelder, sonstige Abgaben und die Stadtbesichtigung in München unter sachkundiger Führung / Wer klug ist, macht bereits im Juni seine Urlaubsreise / Der Juni hat die längsten Tage und die angenehmste Sommertemperatur Die Kurorte sind noch nicht überfüllt / Man bezahlt besonders noch keine Hochsaisonpreise und reist daher im Juni am billigsten

Verlangen Sie das Spezialprogramm von dem mit der Durchführung der Reise beauftragten Hapag-Reisebüro, Halle, im Roten Turm, oder von der Geschäftsstelle der MNZ Halle, Geiststr. 47

Mitteldeutsche National-Zeitung

Möbel Gebr. und neue **sehr preiswert** Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine Lieferung frei Haus **Bitzmann Mauerstr. 3** Am Franckepl.

Gebrauchte Flügel in groß. Auswahl **Blüthner Steinway & Sons Bechstein usw. B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Kirschenverpachtung

Der diesjährige Kirschenanhang der Herrschaft Drohßig soll am Montag, dem 28. Mai, vorm. 10 Uhr, in der Schloßbrauerei öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Drohßig, den 19. Mai 1934.

Rentamt Drohßig.

Wer die **MNZ** noch nicht ständig bezieht und sie kennen lernen möchte, erhält auf Anforderung unverbindlich eine **Probelieferung**

Obstverpachtung.

Am Sonnabend, 26. Mai, um 17 Uhr sollen die Süß- und Sauerkirschen der Gemeinde sowie die Süßkirschen und Birnen der Interessenten in Weisers Gasthof öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Dammendorf, 22. Mai 1934.

Der Gemeindeschulze Schmidt.

Bekanntmachung

Der diesjährige Kirschenanhang in sieben großen und mehreren kleineren Plantagen soll am

Mittwoch, dem 30. Mai d. J., nachm. 2 Uhr, im „Schützenhause",

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

Querfurt, den 20. Mai 1934.

Der komm. Bürgermeister. Heßling.

Obst-Verkauf!

Der diesjährige Obstanhang der Rittergüter

Benkendorf mit Delitz am Berge, Beuchlitz, Neukirchen, Bündorf, Kl.-Lauchstädt m. Domäne Lauchstädt

soll an den Bestbietenden gegen bare Zahlung unter den bekannten Bedingungen sofort nach Zuschlagserteilung verkauft werden.

Schriftliche Gebote sind bis zum 30. d. M. einzureichen.

Benkendorf (Kr. Merseburg), den 23. Mai 1934.

Gebr. Zimmermann.

Werbt für unsere Presse!

Kirschenverpachtung

Der Kirschenanhang der Gemeinde **Korbetha b. Schkopau** wird am Freitag, dem 25. Mai 1934, nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus Wagner verpachtet.

Der Ortsschulze.

Obstverpachtung

Der diesjährige Kirschenbehang der **Kreisstraße Nietleben—Salzmünde** km 2,7—6,907 soll am **Sonnabend, 26. Mai 1934, vormittags 9 Uhr,** im **Gasthaus „Zum Palmbaum" in Dölau** meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Landesbauamt Halle a. S. J. A.: Horn, Prov.-Straßenmeister.

Obstverkauf

Der diesjährige Kirschenanhang der städtischen Obstplantagen soll am **Donnerstag, dem 24. Mai 1934,** 15.30 Uhr (nachmittags 3.30 Uhr) im Ratskeller öffentlich versteigert werden. Bedingungen im Termin.

Schraplau, den 18. Mai 1934.

Der Bürgermeister. Schultz.

Kirschenverpachtung.

Der diesjährige Süß- und Sauerkirschenanhang der Gemeinde Brachwitz wird am **Sonnabend, den 26. Mai, nachmittags 2 Uhr** in **Mieths Lokal** meistbietend verpachtet. Bedingungen beim Termin.

Der Gemeindeschulze.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, den 24. Mai 1934

Leipzig

Wellenlänge 382.

6.00 Für den Bauern.
6.05: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert.
7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20—9.00: Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter, Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.20: Landwirtschaftsfunk.
11.40: Wetter.
11.50: Nachrichten, Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten, Zeit.
13.10: Chöre (Schallplatten).
14.00: Nachrichten. Anschließend: Börse und Wetter.
14.15: Hörbericht v. Geharnischten-Fest in Torgau.
14.45: Tiere unserer Heimat.
15.00: Virtuosen.
15.25: Endergebnis des Reichsberufswettkampfes.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus neuen Romanen: Wilhelm Pleyer: „Der Puchner" — ein Grenzlandschicksal.
17.15: Lieder am Klavier.
17.30: Von deutschen Naturforschern u. Aerzten.
17.45: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl. Wetter, Zeit.
18.00: Forscherschicksale: George Bähr.
18.20: Blaskonzert.
19.20: Hörbericht vom Spiel und Volksturnfest in Altenburg.
19.35: Kunst und Geschichte.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Wilhelm Raabe.
21.00: Neue Musik Leipziger Komponisten.
22.00: Nachrichten, Sport.
22.20: Von München: Oesterreich.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571.

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Berufs- und Fachschulfunk.
9.40: Agnes Miegel. — „Meine alte Lina".
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Sprache und Dichtung.
10.50: Körperliche Erziehung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Volkstümliche Lieder.
12.00: Wetterbericht; Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen.
14.45: Neueste Nachrichten.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Walter von Molo erzählt aus seiner Kinder- und Jugendzeit.
15.35: Hermann Fehst spricht über sein Buch „Bolschewismus u. Judentum".
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Ludwig Tieck: Lebensgeschichte Sr. Majestät Abraham Tonelli.
17.15: Musik zum Tee.
17.50—18.10: Vom Kupferstich bis zum Photodruck.
18.30: Kommendes Theater und Schauspielernachwuchs.
18.55: Das Gedicht; Wetterbericht.
19.00: Gezupftes und Gesungenes.
19.40: Von München: Oesterreich.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Wilhelm Raabe.
21.00: Musik auf alten Instrumenten.
21.30 (in der Pause): Hörbericht von Fred Krüger.
22.20: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—0.30: Nachtkonzert.

Inserieren bringt Gewinn!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Mittwoch, 23. Mai 1934

Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.

Nummer 117

...hafte Diplomatenarbeit

...nnäherungspolitik Paris–Moskau

Staatlicher Schutz für Jungarbeiter – Oesterreichische Marxistenführer auf freien ... t Roosevelts Botschaft über die Silberwährung erschienen

be...
t ...
Re...
a...
DA...
ate...
Nit...
lks...
s, ...
z d...
ee...
de...

ag...
23. ...
u ...
b...
ßer...
tre...

...
Mi...
rüc...
tisch...
F...
wird...
...sächlich ...
...ebungen nach seinem Aufent- eingeleitet worden. Sie seien folglos geblieben. — Wie wir t auch die Tatsache einer Flucht t worden.

...ßenminister in Warschau

..., 23. Mai. Gestern früh traf ...mit einem Flugzeug der estlän- ...nister Seljamaa in Begleitung ...lin und des Staatssekretärs ...Die estländischen Gäste wurden ...schauer Flughafen von Außen- ...und seiner Gemahlin sowie dem ...Szembek begrüßt. Der est- ...minister verbleibt bis Donners- ...au.

...zunglück in Chikago

... 23. März. Ein riesiger Wasser- ... im Bodenraum eines sieben- ...des befand, brach plötzlich durch ...obersten Stockwerkes und durch- ...mmerdecke nach der anderen bis ...ß. Drei Tote und zwanzig Ver- ...geborgen. Man befürchtet, daß ...och größer sind.

...rote Armee geschlagen

...ai. 23. Mai. Halbamtlich wird ...ß am 19. und 20. Mai die ...gierungstruppen in der Provinz ... chinesische rote Armee ge- ...ben. Nach den bisherigen Mit- ...en die Kommunisten über 1000 ...wundete verloren. Die Verluste ... Regierungstruppen sollen eben- ...roß sein. Das Militär-Haupt- ...ichtet, daß die Stadt Kien- ...West-Fukien nach fünftägigem ...t worden ist. Die Kommunisten ... Tote und Verwundete. Man er- ...e Kommunisten jetzt nur noch ...uptstädte in Fukien und sechs in ...rer Hand haben.

...ches Zwerg-Unterseeboot

...ekorrespondent des „Daily Tele- ...t, daß befriedigende Versuche mit ... japanischen Zwergunterseeboot ...worden seien.

...tschuk aus Berlin abberufen

...z, bisher Sowjet-Botschafter in Ankara, sein Nachfolger

...3. Mai. Außenminister Bar- ... am Dienstag den französischen ... Moskau, Alphand. Obgleich ...nstand der Unterredung amtlich ...lt wurde, weist man in gut- ...politischen Kreisen darauf hin, ...wohl französischer- wie auch ...ugenblicklich

...ruck an den verschiedenen ...Fragen arbeite,

...e Länder besonderes Interesse ...t Rußlands zum Völkerbund, ...istandspakt, der polnisch-russische ...e Annäherung Rußlands an die ... In den Rahmen dieser fieber- ...tischen Tätigkeit, die auf beiden ...t wird, fällt auch die Reise des ...s Litwinow nach Mentone. ...läßt sich in diesem Zusammen- ...m Nizzaer Berichterstatter mel- den, daß Litwinow nach Mentone gereist sei, um den russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, aufzusuchen, der sich dort zur Kur befindet.

Russischer Botschafterwechsel in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 23. Mai. Der bisherige russische Botschafter in Berlin, Chintschuk, der sich schon seit mehreren Wochen zu einer Erholungskur in Karlsbad aufhielt, ist jetzt abberufen worden. Chintschuk, der den Posten des Botschafters der UDSSR in Berlin seit 3½ Jahren innehatte, wird sehr wahrscheinlich wieder ein wichtiges Amt in der russischen Wirtschaft, aus der er auch hervorging, übernehmen. An seine Stelle tritt der bisherige langjährige russische Botschafter in Ankara, Suritz. Es ist anzunehmen, daß der Botschafterwechsel innerhalb eines größeren russischen Revirements erfolgt.

...Silberbotschaft Roosevelts

Gesetzgebung über die Verwendung von Silber zur Währungsdeckung

Washington, 23. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstag dem Kongreß seine seit langem erwartete Botschaft zur Silberfrage zugehen lassen. Er empfiehlt darin eine Gesetzgebung, nach der das Silber ein Viertel der Deckung der Währung bilden soll. Die Botschaft ist das Ergebnis von Verhandlungen mit dem sogenannten Silberblock des Kongresses. Sie bestimmt, daß die Zahlungen für Ankäufe von Silber, das zur Anhäufung der notwendigen Silberreserve gebraucht wird, auf 50 Cents je Unze für einheimisches Silber beschränkt werden. Roosevelt weist dann auf ein internationales bimetallisches Abkommen zur endgültigen Lösung der Silberfrage hin und teilt dem Kongreß mit, daß bereits mit den Nachbarländern Verhandlungen eingeleitet seien, die

die Verwendung von Silber und Gold auf gleicher Grundlage

als Währungsstandard betreffen. In der Botschaft ersucht Roosevelt um Vollmacht zur Uebernahme der bestehenden Silberüberschüsse, die nicht für Zwecke der Industrie benötigt werden. Dabei soll eine entsprechende Entschädigung gezahlt werden. Außerdem wünscht Roosevelt Vollmacht zur Regelung der Silber-Ein- und -Ausfuhr und für andere Silbertransaktionen. Roosevelt schlägt eine Steuer von mindestens 50 v. H. auf alle Gewinne aus Silbertransaktionen vor. Der Erfolg des Londoner Silberabkommens, so sagt die Botschaft zum Schluß, ermutige zu einer Fortsetzung der internationalen Verhandlungen über die Silberfrage.

Legalisierung der Diktatur Bulgariens

Schärfste Bekämpfung der Korruption – Ein Ermächtigungsgesetz

Sofia, 23. Mai. Der Staatsstreich in Bulgarien, durch den mit Hilfe des Heeres am Sonnabend unter Ausschaltung des Parlaments und der Parteien eine neue Regierung unter Führung des früheren Eisenbahnministers Kiman Georgieff in den Sattel gehoben wurde, findet in der Presse und in der Bevölkerung starken Widerhall, weil man allgemein des Parteigetriebes überdrüssig war. Gerüchte über angebliche Unruhen in Bulgarien sind falsch. Sowohl in der Hauptstadt wie im ganzen Lande herrscht Ruhe und Ordnung. Die demokratische Vereinigung der Richtung Zankoff sowie die hauptsächlichsten Führer der „Demokratischen Vereinigung" der Richtung Buroff und Moloff und der Vollzugsausschuß der Radikalen Partei, Richtung Stankoff, haben beschlossen,

das Programm der neuen Regierung zu billigen.

Der Bund der bulgarischen Reserveoffiziere hat ebenfalls der neuen Regierung seine Unterstützung zugesagt.

Zahlreiche andere vaterländische Vereinigungen haben die gleiche Haltung eingenommen und der Regierung Georgieff ihre Unterstützung zugesagt. Wie die Zeitung „Kambana" von zuständiger Stelle erfährt, wird die Regierung in den nächsten Tagen scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Korruption ergreifen, die sich unter der Parteienwirtschaft im ganzen Lande breitgemacht hat. Unterschlagung von Staatsgeldern werde mit dem Tode bestraft werden.

Vor einer Ermächtigungsverordnung

Nach Beendigung eines Ministerrates, der am Dienstag tagte, erklärte Ministerpräsident Georgieff vor der Presse, daß das Kabinett einen seiner weittragendsten Beschlüsse gefaßt habe, der am Mittwoch durch Verordnung in Kraft gesetzt werde. Diese Verordnung werde bestimmen, daß alle von der Regierung erlassenen Verordnungen, gleichgültig, ob sie sich den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen widersprechen oder nicht, rechtsgültig seien und zur Durchführung gelangen.

Die angekündigte Verordnung, die die Regierung mit einer ungeheuren Machtfülle ausstatten wird, bedeutet gleichzeitig auch die Legalisierung ihrer diktatorischen Macht. Die in aller Offenheit bekundeten Ziele der neuen Regierung bedeuten nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Liquidierung alles dessen, was bisher der Politik des Landes seinen Stempel aufdrückte.

Schandmal – Mahnmal

Machtvolle VDA-Kundgebung auf der Feste Mont Royal

Trier, 23. Mai. Nach den arbeits- und ereignisreichen Tagungen des VDA in Mainz und Trier fand am Dienstag auf der weiten Hochfläche der Moselhalbinsel, auf der Feste Mont Royal, bei Traben-Trarbach, eine Kundgebung statt, an der etwa 6000 Personen, darunter zahlreiche VDA-Jugend, teilnahmen.

Nach dem Anmarsch der Fahnen und Banner der örtlichen Vereine nahm der Vorsitzende des VDA, Dr. Steinacher, das Wort. Er erinnerte daran, daß hier Ludwig XIV. durch den Marschall Vauban eine Festung mit 8500 Mann Besatzung errichten ließ mitten im deutschen Land, schließlich aber in die Schleifung der Festung einwilligte, nachdem ihm Straßburg überlassen worden war.

Dann hielt Dr. Spies, der die Festung ausgegraben hat, einen Vortrag über das Thema „Vom Rheinland-Drachen zum Heimatbollwerk", in welchem er die Geschichte der Feste Mont Royal aufrollte.

Anschließend sprach der Landesführer des Landesverbandes Mittelrhein des VDA, Staatsrat Freiherr von Lüninck, das Schlußwort. Er dankte Dr. Spies für seine mühevolle Arbeit und wies darauf hin, wie aus diesem Schandmal deutscher Zwietracht ein Mahnmal geworden sei.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, von den Tausenden begeistert gesungen, beendeten den feierlichen Akt.

Die Jugend weigert sich ...

Dr. Schnee gegen das Versailler System

London, 23. Mai. Auf dem Jahreskongreß des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften in Felkestone kam Dienstag die Volksabstimmung im Saargebiet zur Erörterung. Eine von der britischen Abordnung eingebrachte Entschließung, in der der Völkerbund aufgefordert wird, zu zeigen, daß er entschlossen sei, die Volksabstimmung unter Bedingungen vorzunehmen, die alle Teile der Bevölkerung in Stand setzen, ihre Wünsche „frei und in angemessener Weise" zu äußern, wurde angenommen. Der deutsche Vertreter,

Dr. Schnee hatte Einspruch dagegen erhoben,

indem er bemerkte, daß der Weltverband sich hinter die Regierungskommission stelle, die sich in einem Streit mit der deutschen Regierung befinde. Ein belgischer Abgeordneter beantragte, die Worte und ohne Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der Entschließung anzufügen. Dr. Schnee bekämpfte diesen Zusatz mit der Erklärung, daß er sich offenbar gegen die deutsche Regierung richte. Elf Abordnungen stimmten für die Ergänzung, die daher angenommen wurde. Die Delegationen von Deutschland, Danzig und Ungarn stimmten dagegen, die Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme. Dr. Schnee nahm weiter Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu erläutern, indem er sagte,

Deutschlands Jugend weigere sich, die Erbschaft von Versailles anzutreten.

Ueber Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund sagte der deutsche Vertreter, Deutschland habe neun Länder zu Nachbarn, von denen sechs bis an die Zähne bewaffnet seien. Die Gleichberechtigung sei nur theoretisch, nicht aber praktisch gewährt worden. In diese Lage müsse man sich hineinversetzen, um ein richtiges Urteil fällen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340523-15/fragment/page=0017